

INNSBRUCKER BEITRÄGE ZUR SPRACHWISSENSCHAFT

MARGHERITA FERRERO

I dialetti cimbri della Lessinia  
e dell'altopiano di Asiago  
nelle testimonianze  
della loro evoluzione

INNSBRUCK 1981

INNSBRUCKER BEITRÄGE ZUR SPRACHWISSENSCHAFT

herausgegeben von  
WOLFGANG MEID

Band 31

MARGHERITA FERRERO

I dialetti cimbri della Lessinia  
e dell'altopiano di Asiago  
nelle testimonianze  
della loro evoluzione



INNSBRUCK 1981

Die INNSBRUCKER BEITRÄGE ZUR SPRACHWISSENSCHAFT werden gefördert durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, das Amt der Tiroler Landesregierung (Kulturabteilung) und den Universitätsbund Innsbruck. Der Druck des vorliegenden Bandes erfolgte mit zusätzlicher Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst.

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Ferrero, Margherita**

I dialetti cimbri della Lessinia e dell'altopiano di  
Asiago nelle testimonianze della loro evoluzione /  
Margherita Ferrero. – Innsbruck: Inst. für  
Sprachwiss. d. Univ., 1981.

(Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft; Bd. 31)

ISBN 3-85 124-551-2

NE: GT

1981

**INNSBRUCKER BEITRÄGE ZUR SPRACHWISSENSCHAFT**

Herausgeber: Prof. Dr. Wolfgang Meid

Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck  
A-6020 INNSBRUCK, Innrain 30

Druck: H. Kowatsch, Innsbruck

## VORWORT DES HERAUSGEBERS

Die von der Verfasserin, Frau Dr. Margherita Ferrero Casini aus Mailand, vorgelegte Studie über die grammatische Struktur der „zimbrischen“ Sprachinseldialekte im Lichte ihrer ältesten Schriftdenkmäler, der Katechismen von 1602 und 1813 (im Dialekt der Sieben Gemeinden) und der Parabel vom Verlorenen Sohn (Dialekt der Dreizehn Gemeinden) ist die überarbeitete Form einer Dissertation, die vor einigen Jahren an der Universität Mailand als 'tesi di laurea' im Fach Germanistik eingereicht wurde.

Das Studium der deutschen Sprachinseln auf italienischem Boden erfreut sich seit längerem des Interesses sowohl der deutschen als auch der italienischen Germanistik, neuerdings – wegen des Modellcharakters der Sprachinseln für Fragen des Sprachkontaktes – auch der Linguistik. Dennoch herrscht sowohl an fundierten wissenschaftlichen Studien wie auch an Textausgaben Mangel – ein Zustand, dem durch Bemühungen von verschiedenen Seiten her zur Zeit begegnet wird. In diesem Zusammenhang erschien es wünschenswert, auch diese in Mailand entstandene Untersuchung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, obwohl – oder gerade weil – die zugrundeliegenden Texte wegen der Seltenheit der Drucke, bzw. im Falle der Parabel mangels einer Edition überhaupt, praktisch kaum zugänglich sind. Die Arbeit ist auf jeden Fall ein wichtiger Baustein zur Sprachbeschreibung und Sprachgeschichte des Zimbrischen, wie immer man in Einzelheiten auch zu ihr stehen mag (sie ist in besonderem Maße der Kranzmayerschen Dialektologie verpflichtet, und rezentere sozio-linguistische Betrachtungsweisen haben – bedingt auch durch die vom Herausgeber allein zu verantwortende Verzögerung in der Drucklegung – in ihr noch keinen Niederschlag finden können).

Die Frage, ob die Arbeit in ihrer originalen italienischen Fassung oder wegen des die Germanistik tangierenden Themas in deutscher Übersetzung, oder zumindest mit einem ausführlichen deutschen Resumé, herauszubringen sei, hat dem Herausgeber lange Kopfzerbrechen bereitet. Wenn schließlich doch der einfachste Weg – die Veröffentlichung des italienischen Originals mit einem nur ganz knappen und pauschalen deutschen Vorwort – gewählt wurde, dann (abgesehen von technischen und finanziellen Erwägungen) aus folgender bewußter Überlegung:

1. Es soll gerade auch dem italienischsprachigen gebildeten Publikum, insbesondere den Bewohnern der Sprachinseln selbst und ihren sonstigen Sympa-

## INDICE

thisanten, denen meist nur amateurhafte oder gar tendenziöse Darbietungen zur Verfügung stehen, der Zugang zu einer fundierten wissenschaftlichen Behandlung der älteren Sprachdenkmäler des Zimbrischen erleichtert werden.

2. Für den deutschsprachigen Germanisten und Dialektologen, der sich für die deutschen Sprachinseln auf italienischem Boden interessiert, ist die Kenntnis und praktische Beherrschung des Italienischen ohnehin eine unerläßliche Voraussetzung; insofern wird diesem Personenkreis durch die italienische Sprache der Untersuchung kein besonderer Nachteil erwachsen.

Leider war es nicht möglich, die behandelten Sprachdenkmäler komplett als Anhang beizufügen; der Zustand des Druckes von 1602 und der Handschrift der Parabel machten dies unmöglich. Um jedoch wenigstens einen Eindruck zu vermitteln, wurden einige Seiten der betreffenden Texte reproduziert und im Anhang beigegeben. Eine wissenschaftliche Edition dieser und anderer neu entdeckter Texte der älteren Epoche des Zimbrischen wird vom Herausgeber besorgt bzw. veranlaßt werden; sie dürfte in einigen Jahren vorliegen.

Innsbruck, im Dezember 1980

Wolfgang Meid

Vorwort des Herausgebers .....	5
Elenco delle abbreviazioni .....	9
Deutsche Einleitung .....	10
Introduzione .....	11
<b>Parte prima: Fonetica</b>	
I Vocalismo .....	27
A Vocali brevi (§§1-4) .....	27
B Vocali lunghe (§§ 5-7) .....	29
C Dittonghi (§§ 8-10) .....	31
II Metafonia palatale e delabializzazione .....	35
III Labializzazioni vocaliche .....	36
IV Frattura vocalica cimbra .....	37
V Contrazione dei gruppi aat. <i>-egi-</i> , <i>-aga-</i> .....	37
VI Vocali in posizione atona .....	40
Generalità (§ 11) .....	40
Prefissi (§ 12) .....	40
Suffissi (§ 13) .....	41
Preposizioni (§ 14) .....	43
VII Consonantismo .....	43
Consonanti medie (§ 15) .....	43
Consonanti tenui (§ 16) .....	45
Affricate (§ 17) .....	45
Spiranti (§ 18) .....	46
Nasali (§ 19) .....	48
Liquide (§ 20) .....	49
Semiconsonanti (§ 21) .....	50
Gruppo aat. <i>quë</i> (§ 22) .....	50
Gruppo mat. <i>ouw</i> (§ 23) .....	51
Gruppo mat. <i>iuw</i> (§ 24) .....	51
Palatalizzazioni di consonanti (§ 25) .....	51
Fonema di transizione (§ 26) .....	52
Assimilazione (§ 27) .....	53
<b>Parte seconda: Morfologia</b>	
I Sostantivi .....	55
Declinazione (§ 1) .....	55
Genere dei sostantivi (§ 2) .....	56

Singolare – Plurale dei sostantivi (§ 3)	56
II Articoli	56
Declinazione dell'articolo determinativo (§ 4)	56
Articoli indeterminativi (§ 5)	59
III Pronomi (§§ 6–19)	61
IV Aggettivi (§ 20)	65
V Comparativi e Superlativi	68
VI Numerali (§§ 21–22)	69
VII Preposizioni	72
VIII Verbi	73
Verbi forti (§ 23)	73
Tempi e modi (§ 24)	76
Verbi ausiliari (§ 25)	83
Verbi preterito-presenti (§ 26)	87
Verbi irregolari (§§ 27–33)	88
Verbi contratti (§ 34)	94
Passivo (§ 35)	94
Futuro (§ 36)	95
Sintassi (§ 37)	96
IX Conclusione	98
X Appendici riassuntive	99
Alemannismi (§ 38)	99
Influssi romanzi (§ 39)	100
Considerazioni sulle due varianti cimbre (§ 40)	102
Problemi di un'isola linguistica e 'monogenesi' (§ 41)	103
Annotazioni	107
Bibliografia	109
Appendice: Riproduzioni (a cura di W. Meid)	113

## ELENCO DELLE ABBREVIAZIONI

aat.	: antico alto tedesco
A., acc.	: accusativo
assimil.	: assimilazione
Cat.	: Catechismo
cong.	: congiuntivo
D., dat.	: dativo
des.	: desinenza
det.	: determinativo
dt.	: deutsch
ecc.	: eccetera
f., femm.	: femminile
fnhd.	: frühneuhochdeutsch (alto tedesco proto-moderno)
G., gen.	: genitivo
germ.	: germanico
imp., imperat.	: imperativo
ind.	: indicativo
inf.	: infinito
it.	: italiano
lat.	: latino
m.	: maschile
mat.	: medio alto tedesco
N., nom.	: nominativo
n.	: neutro
nhd.	: neuhochdeutsch (nuovo alto tedesco)
op. cit.	: opera citata
ott.	: ottativo
pag.	: pagina
pagg.	: pagine
p. es., per es.	: per esempio
PFP	: Parabola Figliuol Prodigio
part.	: participio
pass.	: passato
p., pers.	: persona
pres.	: presente
pret.	: preterito
plur.	: plurale
sing.	: singolare
ted.	: tedesco
ted. mod.	: tedesco moderno

Die vorliegende Arbeit hat die sogenannten „zimbrischen“ Dialekte zum Gegenstand. Beim „Zimbrischen“ handelt es sich um alte bairische Mundarten mit gewissen alemannischen Einsprengseln, die in zwei Sprachinseln nördlich von Verona und Vicenza, in den sogenannten Dreizehn bzw. Sieben Gemeinden, noch von wenigen Leuten gesprochen werden.

Die Bildung der Mundarten der Sieben Gemeinden geht auf das 12. Jahrhundert zurück, während die Dreizehn Gemeinden erst gegen das Jahr 1280 entstanden sind, was im „Patto Veronese“ vom Jahre 1287 bezeugt wird. Die erste Urkunde betreffs der Bildung der Sieben Gemeinden ist der „Patto Trentino“ vom Jahre 1216.

Bis 1797 gehörten die beiden Gemeindegruppen zur Venezianischen Republik von San Marco, danach zu Österreich. 1805 fielen die zimbrischen Gemeinden mit dem ganzen venetischen Gebiet an Italien (Preßburger Friede), 1814 (Pariser Friede) wieder an Österreich.

Die Bezeichnung 'cimbro', zuerst Adjektiv und dann Substantiv, ist mit dem Verbum *zimmern* (= 'bauen'), älter *zimbern*, in Zusammenhang zu bringen.

Grundlage für die folgende Studie bilden die alten Übersetzungen der beiden Katechismen in das Zimbrische der Sieben Gemeinden und des Gleichnisses vom Verlorenen Sohn in die Mundart der Dreizehn Gemeinden. Die erste Übersetzung stellt den ältesten und wichtigsten Text im Zimbrischen dar; sie wurde von Kardinal Bellarmino veranlaßt und 1602 in Padua gedruckt. 1802 wurde ein anderer italienischer Katechismus gedruckt, dessen deutsche Version 1813 mit dem Titel 'Dar kloane Catechismo' herauskam; er wurde 1842 noch einmal nachgedruckt. Der einzige wichtige Text in der Variante der Dreizehn Gemeinden ist das Gleichnis vom Verlorenen Sohn, eine Übersetzung von Lukas, Kap. 15.

Die Mundart der genannten Sprachinseln ist wichtig für die Rekonstruktion des Lautsystems, so wie es außerhalb des Bereichs der mittelhochdeutschen Gemeinsprache für das Bairische Gültigkeit hatte. In der Mundart dieser Sprachinseln wird das Stadium der Sprache reflektiert, das vor ihrer Loslösung auf dem ursprünglichen Gebiet vorhanden war. Eine normale Sprachentwicklung findet in den vom Mutterland getrennten Sprachinseln nicht statt, weil die Entwicklungstendenzen einer Sprachinsel von der umgebenden Sprache beträchtlich beeinflusst sind. Sprachinseln besitzen ferner einen besonders konservativen Charakter, eben wegen der geographischen Trennung vom Ursprungsgebiet. Die beiden erwähnten Tendenzen, nämlich Konservatismus einerseits, äußerer Einfluß andererseits, finden ihren Niederschlag im Lautsystem. Einerseits werden die fallenden Diphthonge im Zimbrischen unter italienischem Einfluß vereinfacht, während andererseits die umgelauteten Vokale, die in den heutigen bairischen Dialekten in ihrer ursprünglichen Qualität nicht mehr vorhanden sind, im Zimbrischen geblieben sind.

Eine wichtige Neuerung betrifft das Partizip Prät. Pass. der starken Verben, welches schwache Form annahm: *ge-...t*. Beträchtliche Einflüsse von Seiten des Italienischen sind im Zimbrischen ferner auf dem Gebiet der Syntax und der Phraseologie zu verzeichnen: vgl. *baz bil koden* / it. *cosa vuol dire* usw.

Von den beiden Varianten der Sieben und der Dreizehn Gemeinden hatte die der Sieben Gemeinden in den vergangenen Jahrhunderten zweifellos größere Bedeutung, deswegen weil sie zur Übersetzung religiöser Texte verwendet wurde. Wegen dieser schriftlichen Tradition versuchte man, den Einfluß der romanischen Sprachen auf ein Minimum zu beschränken. Diese Tatsache ist selbstverständlich nur für die Schriftsprache maßgebend; was die Umgangssprache betrifft, so kann man vermuten, daß die Lage nicht anders war als in den übrigen Sprachinseln.

In questo lavoro intendo occuparmi dei dialetti 'cimbrì' dei Tredici e dei Sette Comuni, parlati rispettivamente a Giazza, sui monti Lessini, ed in qualche contrada dell'Altopiano di Asiago, in provincia di Vicenza. Si tratta di una fra le più interessanti isole linguistiche bavaresi, formatasi nel corso dei secoli XII e XIII. Basandosi sulla fonetica di toponimi e di imprestiti molto antichi il Kranzmayer ritiene il XII secolo l'epoca più probabile della formazione dei Sette Comuni, risultato di una emigrazione dal Tirolo Occidentale.<sup>1</sup> Intorno al 1200 si sarebbero costituite, con ulteriori contributi dal Tirolo, le isole di Folgaria e di Lavarone.

Verso il 1280, con una immigrazione dalla valle tirolese del Lech, si formarono i Tredici Comuni, e soltanto nel XVI secolo nacque l'isola di Luserna, distaccatasi da Lavarone. Tuttavia però non si trovano documenti attestanti l'immigrazione del XII secolo. La prima testimonianza risale al 1216, anno del Patto Trentino. Con il Patto Trentino, così chiamato perché stipulato dal vescovo di Trento Federico Wanga, fu concesso ad alcuni coloni tedeschi provenienti dalla Baviera di insediarsi sull'Altopiano di Asiago. A Odolrico ed a Enrico da Bolzano il Wanga permise di "costruire e consegnare venti mansi e più a quanti buoni, utili e prudenti lavoratori essi vorranno 'conducere in iis montibus'".<sup>2</sup> Questo documento si trova nel 'Codex Wangianus', edito a Vienna nel 1852 da Rudolf Kink. Al 1287 risale il Patto Veronese, che rappresenta una conferma del precedente.<sup>3</sup>

Secondo quanto riporta lo Schmeller, i VII Comuni appartennero ai castelli di Oliero e S. Floriano, alle famiglie dei Ponzi e successivamente degli Ezelini ed al Comune di Vicenza; dal 1287 al 1387 passarono con Vicenza agli Scali-geri di Verona; in seguito per altri 17 anni insieme ai Tredici Comuni ai Visconti di Milano, e dal 1405 al 1797 entrarono a far parte della Repubblica di San Marco, che lasciò a questi montanari la loro autonomia.

I Cimbri le restarono fedeli fino a quando il 17 ottobre 1797, in seguito alla pace di Campoformio, essi passarono all'Austria. L'8 febbraio 1798 queste popolazioni giurarono fedeltà all'imperatore Francesco II; sotto l'Austria tutti i privilegi ed i diritti precedenti furono annullati, e i Cimbri dovettero emigrare per le condizioni di vita sfavorevoli dovute alle tasse fortissime imposte dagli Austriaci. Il 26 dicembre 1805 con la pace di Preßburg i VII ed i XIII Comuni furono annessi al regno d'Italia insieme a tutto il territorio veneto.

Da questo momento la lingua tedesca inizia a decadere per il maggior influsso italiano. In conseguenza della pace di Parigi del 30 maggio 1814 essi tor-

narono all'Austria.<sup>4</sup> Né il governo italiano né quello austriaco mostrarono interesse per la salvezza dell'antica lingua cimbra, che veniva sottoposta ad un sempre maggior influsso della lingua italiana. Nel 1860 finalmente fu stabilito da parte austriaca che l'insegnamento nelle scuole venisse impartito nella stessa lingua usata nella vita quotidiana dagli abitanti del posto. Furono quindi aperte scuole tedesche nella Val Fersina, a Luserna e nella zona tedesca della Val di Non, vale a dire in altre zone di lingua tedesca situate in territorio italiano; nei VII e nei XIII Comuni la lingua italiana aveva una tale influenza da essere adoperata persino nelle pratiche religiose. Nel 1866 le isole linguistiche cimbre passarono al regno d'Italia e come confine austro-italiano fu assunto l'antico confine tirolese-veneziano. Con l'annessione del Tirolo all'Italia, avvenuta nel 1918, la lingua tedesca fu persino bandita nella Val Fersina e a Luserna dall'ambito della vita religiosa, scolastica e burocratica.<sup>5</sup>

I XIII Comuni, restati sempre sotto amministrazione veronese, si costituiscono intorno al 1280 dalla fondazione base dei VII Comuni, probabilmente con l'apporto di una migrazione proveniente dalla valle tirolese del Lech.<sup>6</sup>

Il numero 13 non si mantenne costante nel corso dei secoli. Esso corrisponde al numero dei comuni che nell'ultimo periodo della dominazione veneziana costituirono il 'Vicariato delle Montagne'.<sup>7</sup> Da un documento del 1403 risulta che al tempo della dominazione viscontea il Vicariato era composto da 12 Comuni. Nell'anno 1509 essi sono 11.

L'appellativo 'Tredici Comuni' compare per la prima volta nella "Descrizione di tutte le anime, animali e altro della città di Verona e territorio, dovuta a Giovanni Contarini capitano di Verona; 20 ottobre 1616".<sup>8</sup>

In conseguenza del Patto Veronese del 1287 si stabiliscono sui monti Lessini alcuni Cimbri provenienti dal Vicentino, che ottengono da Bartolomeo della Scala, vescovo di Verona, e da Alberto della Scala, Capitano della stessa città, una grande estensione di terreno a Roverè di Velo. In cambio essi devono giurare fedeltà al Vescovo. Nel corso degli anni, per la continua immigrazione, questo primo insediamento si estese a tutto l'Altopiano dei Lessini ed all'alta Val d'Illasi. Durante i secoli XIII e XIV queste popolazioni sparse per le montagne si ordinarono a Comuni per conservare le loro tradizioni immuni da influssi allogenici. Il termine 'Comune' sta ad indicare un aggregato di case più o meno grande.

Nel 1403, durante il dominio visconteo, i cosiddetti 'Comuni' vengono riuniti in un 'Vicariato delle Montagne', che in seguito passerà sotto la protezione dei Signori della Scala di Verona, e dal 1405 sotto quella della Repubblica di Venezia. Da questo momento la vita dei XIII Comuni coincide con quella dei VII Comuni.

Con il Patto Veronese i coloni ottengono anche il diritto di nominare il

loro sacerdote, diritto che si è conservato fino al secolo scorso. A partire dal 1400 ogni comunità ebbe una sua propria chiesa; i preti provenivano in gran parte dalla Germania meridionale. Marco Pezzo<sup>9</sup> riporta per il 1424 i nomi di *Mutheus Teutonicus* ad Asiago, *Conradus Teutonicus* a Gallio, *Martinus Teutonicus* a Roana; *Conrado de Bavaria* a S. Giacomo di Lusiana e *Stephanus de Alemania Alta* a Santa Caterina di Lusiana per il 1455. Il compito di questi prelati tedeschi era quello di mantenere la lingua germanica di questi luoghi; per questo scopo essi portarono dalla zona d'origine numerosi canti sacri.

Dal XVI secolo furono ordinati sacerdoti giovani cimbri che avevano studiato in Italia; di conseguenza iniziò il decadimento della lingua cimbra, per cui tutte le pratiche religiose venivano tenute in lingua italiana.

#### *Origine dell'aggettivo 'cimbro'*

Alfred Baß<sup>10</sup> collega questo termine con il primo elemento del sostantivo tedesco *Zimmermann*. La maggior parte dei coloni bavaresi era infatti costituita da taglialegna, e ciò è dimostrato da numerosi toponimi del tipo *Sleghe*, Asiago, corrispondente al tedesco *Schläge*.<sup>11</sup> In area bavarese il sostantivo *Schlag* denota un bosco abbattuto. È significativo il fatto che Asiago si trovi in una zona completamente priva di boschi, al centro dell'altopiano, su cui una volta vi sarebbe stata una lussureggiante vegetazione di abeti.<sup>12</sup> Anche lo stemma dei Sotto Comuni rappresenta un taglialegna al lavoro.

All'inizio, quindi, questa parola fu usata come termine generico, fino al momento in cui alcuni letterati veneti la interpretarono in modo errato, facendola diventare il nome di un popolo. Già nel 1314, in alcuni versi latini, un Anonimo chiamò Vicenza con il nome di *Cimbria*. Dopo pochi anni lo studioso vicentino Ferretto Ferretti scrisse: "Gli antichi chiamavano Cimbria quella città che ora si dice Vicenza"; sul finire del XIV secolo un altro vicentino, Antonio Loschi, vantò la sua origine cimbra.<sup>13</sup>

Nel XVI secolo era infatti diffusa l'opinione che considerava questa popolazione discendente dagli antichi Cimbri sconfitti dal console Mario ai Campi Raudii presso Vercelli nel 101 a. C. Nel 1500 la ricerca storica in questo campo era ancora agli inizi; per questo motivo nessuno tentò di dimostrare l'infondatezza di questa interpretazione, che, anzi, sarebbe a mio parere da far rientrare nell'allora diffuso *Lokalpatriotismus*.

Questi stessi montanari di origine bavarese erano infatti fieri di avere finalmente trovato un nome per il loro popolo. Tale teoria trova tra l'altro uno strenuo difensore in Marco Pezzo, nativo dei XIII Comuni Veronesi; egli espone le sue ragioni nell'opera "Dei Cimbri Veronesi e Vicentini", edita a Verona nel 1763. Egli fu poi smentito dai fratelli veronesi conti Carlo e Francesco Cipolla, i quali, sulla base di documenti, dimostrarono che questi montanari non erano altro che Bavari.

Il verbo *zimmern* è in uso in gran parte del Tirolo meridionale con un significato equivalente a quello del tedesco moderno 'hauen'. L'infinito *zimmern* presuppone una più antica forma \**zimbern*; la doppia -mm- rappresenta l'assimilazione del gruppo -mb-. Il Baß si chiede se l'elemento *Zimmer-*, presente in *Zimmertal* (Val Cembra), e l'aggettivo *zimbrisch*, riferentesi alle isole linguistiche, si possano ricondurre ad un'unica forma base, il cui significato originario sia connesso al lavoro di taglialegna molto diffuso in queste zone.

#### *Teorie sulla formazione dei 'Cimbri'*

Tra le numerose spiegazioni inerenti all'origine di queste popolazioni bavaresi, ne ho scelte alcune tra le più significative.

1. Antonio Marzagaglia, studioso veronese del XIV secolo, considera questi abitanti come discendenti dalle genti cimbre disperse da Mario nel 101 a.C. La leggenda che fa derivare i Cimbri dalla popolazione sconfitta dal console romano, proveniente quindi dallo Jütland, fu poi ripresa con maggior vigore nel periodo rinascimentale. Scipione Maffei, poeta tragico e storico veronese, vissuto tra il 1675 ed il 1755, ribadisce l'affermazione degli umanisti nella sua opera "Verona Illustrata", pubblicata a Verona nel 1732. Nel dicembre del 1708 Federico IV, re di Danimarca, fece una visita alle popolazioni delle montagne veronesi, durante la quale gli sembrò di notare che i coloni dei VII e dei XIII Comuni parlassero il linguaggio dello Jütland, la patria degli antichi Cimbri. Solo nel 1813, con l'analisi linguistica del Catechismo in lingua cimbra, il Cardinale e scienziato bolognese Mezzofanti escluse l'origine nordica di queste popolazioni. All'inizio del XIX secolo Johann Andreas Schmeller, fondatore della ricerca scientifica sui dialetti bavaresi, stabilì la discendenza bavarese di questi coloni.

2. Molto diffusa era fino a poco tempo fa l'opinione secondo cui queste popolazioni fossero in realtà discendenti dei profughi di schiere alemanne, sconfitte da Claudio II nel 368 presso il lago di Garda, e nuovamente battute da Onorio alla fine del secolo IV. Secondo altri studiosi gli odierni 'Cimbri' sarebbero discendenti degli Alemanni, che Teodorico chiamò nel 526 a protezione della marca di confine del suo regno.<sup>14</sup>

3. Ludwig Steub afferma che questi Cimbri discendono dai Longobardi.<sup>15</sup>

4. Lo Schiber, che si basa principalmente sulle testimonianze del Galanti, considera i Goti come gli antenati più diretti dei 'Cimbri'.<sup>16</sup> Egli afferma che nella battaglia al Vesuvio del 552 i Goti non sono stati distrutti completamente; lo studioso indica fonti bizantine che testimoniano del proseguimento della battaglia, i cui superstiti si sarebbero poi dispersi per le valli alpine di Vicenza e di Verona.

5. Lo studioso mantovano Saverio Bettinelli, morto nel 1808, indica come epoca più probabile della formazione delle comunità in questione la prima metà del secolo XI; intorno al 1036 infatti, con l'imperatore Corrado II giunse nell'Italia settentrionale Hezilo (o Ezelo), figlio di Arpone, che ottenne il possesso dei centri di Onara e Romano presso Bassano. Da questo momento inizia la grande dinastia di Ezzelino da Romano. Secondo il Bettinelli a questo secolo risalirebbe l'inizio della colonizzazione di queste valli.<sup>17</sup>

6. La teoria definitivamente accettata, in quanto provata da studi linguistici, è quella che vede nei Cimbri i successori di antichi gruppi bavaresi, stanziatisi su queste alture a partire dal XIII secolo. E' questa l'epoca delle grandi colonizzazioni dei Bavaresi, favorite dalla scoperta e dalla conseguente apertura delle miniere sparse nell'Europa sud-orientale.

Per quanto riguarda il Tirolo meridionale, furono in particolare i vescovi di Trento che favorirono la venuta di popolazioni bavaresi.

Nel 1405, quando la Repubblica Veneta assume la Signoria di Verona, i XIII Comuni dei Lessini costituiscono il cosiddetto 'Vicariato della montagna dei Tedeschi o del carbon', che probabilmente fa riferimento all'esistenza di miniere di carbone nella parte settentrionale più montuosa.

#### *Importanza del 'cimbro' come isola linguistica*

Come già precedentemente accennato, l'isola linguistica cimbra costituisce una delle più antiche isole linguistiche bavaresi in territorio alloglotto.

Proprio per questo motivo essa può essere di valido aiuto per una ricostruzione dei suoni della lingua parlata in epoca medio alto tedesca. Infatti nelle comunità linguistiche con un carattere prevalentemente rustico, e che inoltre si trovino isolate rispetto alla comunità linguistica da cui si sono formate, si conserva quasi intatto lo stadio di lingua presente all'epoca della loro fondazione. Non mantenendo più alcun contatto stretto con le zone linguistiche di origine, la parlata di questi agglomerati non presenta la normale evoluzione subita nel corso dei secoli dai dialetti presenti nell'area linguistica di provenienza.

In tutte le isole linguistiche di tipo rurale si nota infatti una spiccata tendenza al conservatorismo. Viceversa, nei centri più importanti di tali isole vi è un maggior uso della lingua di scambio, rappresentata normalmente dalla lingua per così dire straniera. Questi centri si formarono solitamente lungo vie di comunicazione, in pianura oppure in valli aperte di notevole importanza che facilitassero gli scambi. Di conseguenza vengono qui accolti in misura maggiore fenomeni tipici della parlata 'straniera'. Questo continuo rinnovarsi provoca l'esaurirsi della lingua tramandata e l'avvicinarsi sempre più alle tradizioni linguistiche alloglotte. E' degno di nota il fatto che le zone più conservative si

trovino principalmente nelle valli alpine, distanti quindi da vie di comunicazione e dalle città.

#### *Presentazione delle grammatiche e dei lessici cimbri*

Citerò ora alcuni tra i principali studiosi della lingua cimbra.

1. Girardo degli Slavieri de' medici di Rotzo, un centro dei VII Comuni. Egli scrisse la "Grammatica della lingua tedesca dei VII Comuni Vicentini" un secolo prima dei grandi studi filologici iniziati nell'Ottocento per merito del Romanticismo. La sua opera quindi non è scientifica quanto quella dello Schmeller, anche se ha una grande importanza come documentazione della lingua cimbra del secolo XVIII.

Già nella prima metà del '700 vi era a Rotzo, come del resto negli altri Comuni, un senso di vergogna a parlare l'antico idioma bavarese, in quanto gli abitanti di questi paesini si sentivano in tal modo ancora più isolati dalle popolazioni circostanti di lingua veneta. Lo Slaviero, ritenendo vicina l'estinzione del suo dialetto nativo, intendeva con questo suo lavoro fissare per lo meno sulla carta le caratteristiche della lingua cimbra. Egli si basa sulle lingue tedesca e latina, di cui applica gli schemi morfologici: per esempio nell'esposizione della declinazione dell'articolo determinativo maschile a pagina 7 egli considera la forma *der*, propria del tedesco, come l'unica autentica, mentre *dar*, voce cimbra, ne rappresenterebbe, secondo l'Autore, la corruzione. Così egli scrive:

"Der, il, benché parlando si dica 'dar'".

Per quanto riguarda la lingua latina, la conoscenza di questa lingua è palese nell'introduzione di un caso ablativo nei paradigmi di flessione, caso che non è presente nelle lingue germaniche. Per quanto riguarda la preposizione *von*, che in cimbri compare anche come *vun* per la nasalizzazione della vocale radicale, il medico di Rotzo considera il vocalismo in *-o-* tipico dell'ablativo (*da*), mentre quello in *-u-* indicherebbe il genitivo (*di*), anche se in realtà si tratta di una variante della stessa preposizione.

2. Il primo vocabolario cimbri risale all'anno 1763; fu composto da Marco Pezzo nativo di Griez, contrada dei XIII Comuni, ma solo nel 1771 fu edito in lingua tedesca da Klinge.

3. L'abate Augustino dal Pozzo-Brunner di Rotzo, vissuto tra il 1733 e il 1798, scrisse il "Vocabolario domestico" per i VII Comuni; esso fu stampato nel 1820 da Angelo Rigoni-Stern a Vicenza. Questo dizionario contiene 1522 vocaboli ordinati secondo gli oggetti descritti.

4. Allo stesso abate dal Pozzo appartiene un manoscritto di un "Vocabolario Cimbrico Universale", composto di circa 9000 vocaboli; esso fa riferimento a

tutte le parlate di origine germanica presenti nella zona circostante ai VII e XIII Comuni, a cui si riferisce principalmente questo dizionario.<sup>18</sup>

5. Il primo che produsse degli studi veramente scientifici sulla lingua cimbra fu Johann Andreas Schmeller, a cui si deve il "Cimbrisches Wörterbuch" con una grammatica annessa, edito da Johann Bergmann nel 1855.

Nell'autunno del 1833 e nel 1844 lo studioso tedesco fece due viaggi nei centri dei VII Comuni; di queste peregrinazioni egli ci ha lasciato una testimonianza molto dettagliata e precisa nei "Tagebücher".

Il vocabolario dello Schmeller è il frutto di un lungo e paziente lavoro che lo portò a confrontare i singoli vocaboli cimbri con la lingua tedesca e talvolta veneta, ed a tentare di spiegare l'origine di alcuni termini oscuri tramite un confronto con il mat. o l'aat. Schmeller fa riferimento principalmente alla lingua dei VII Comuni, e su questa base riporta le differenze presenti nei XIII Comuni o in altre comunità distaccate.

Dopo il suo primo viaggio egli scrisse: "Über die sogenannten Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venedischen Alpen und ihre Sprache". Si tratta di un'opera composta di tre parti, l'ultima delle quali è costituita da una grammatica cimbra, basata sulla lingua parlata nei VII Comuni, che lo Schmeller ha avuto occasione di osservare attentamente durante i suoi viaggi di studio.

6. Importanti studiosi del secolo scorso furono i due fratelli conti Carlo e Francesco Cipolla, originari di Tregnago, paese della Val d'Illasi. Essi furono i primi che sulla base di documenti dimostrarono nel loro saggio "Le popolazioni dei Tredici Comuni Veronesi" del 1883 l'origine bavarese di questi abitanti, smentendo la tesi 'cimbri'. Un'altra importante opera storica di questi studiosi veneti è il volume "Dei coloni Tedeschi nei Tredici Comuni Veronesi" (1883-1884).

In queste due opere storiche si trova la teoria dell'origine bavarese dei cosiddetti 'Cimbri', a cui essi giunsero consultando documenti dell'Archivio Statale di Venezia, dell'Archivio Vescovile di Verona e infine dell'Archivio Parrocchiale di Giazza.

Al 1887 risale il saggio "Statuti Rurali Veronesi", e al 1902 uno studio sulla "Toponomastica dell'ultimo residuo della Colonia Alto Tedesca nel Veronese".

7. Per quanto riguarda il nostro secolo troviamo Bruno Schweizer come importante studioso dei dialetti cimbri. Nato a Dießen sul lago Ammer nella Baviera meridionale nell'anno 1897, egli cominciò ad occuparsi dell'isola linguistica cimbra nel 1933, quando iniziò una serie di viaggi nei VII Comuni. E' del 1937 il suo saggio "Neues aus den Sieben und Dreizehn Gemeinden", pubblicato a Monaco di Baviera nella serie "Südostdeutsche Forschungen", vol. II. Solo nel 1944 apparve il suo testo principale: "Tautš. Puox tze Lirnan Reidan un Scrai-

ban iz Gareida on Ljetzan". Esso fu scritto in collaborazione con Monsignor Giuseppe Cappelletti di Giazza, altro importante studioso del linguaggio dei XIII Comuni Veronesi.

8. Il professore veronese Mons. G. Cappelletti compì numerosi studi sul dialetto del suo villaggio nativo e dei XIII Comuni in generale. Quattro sono le opere principali che testimoniano del suo interesse per questa lingua arcaica: "Cenno storico sulle popolazioni dei XIII Comuni Veronesi ed echi della lingua da loro parlata", Verona 1925-1968; "Die Orts- und Flurnamen der Dreizehn Gemeinden", tradotto in lingua tedesca da J. Steinmayer, e pubblicato nella collana "Deutsches Ahnenerbe", 2. Abteilung: "Fachwissenschaftliche Untersuchungen", Nr. 11, Berlin 1938. Egli iniziò una feconda collaborazione con il linguista trentino Carlo Battisti, che portò alla pubblicazione fino alla lettera K del "Glossario del dialetto tedesco dei Tredici Comuni Veronesi" nella rivista "Italia dialettale". Molto importante fu l'apporto del Cappelletti per quanto riguarda la compilazione dell'opera "Tauts" dello Schweizer, completamente scritta in lingua cimbra.

9. Come ultimo importante studioso del dialetto cimbro, in ordine di tempo, si può citare il Prof. Marco Scovazzi, immaturamente scomparso nell'agosto del 1971. Direttore della rivista trimestrale "Vita di Giazza e di Roana", egli si dedicò con passione allo studio della lingua cimbra, che correntemente parlava.

#### Letteratura cimbra

Le testimonianze del dialetto cimbro sono per la maggior parte prodotti artificiali, scritti da persone colte, in generale religiosi originari dei VII e dei XIII Comuni provenienti da scuole e università italiane. Si tratta prevalentemente di brani di contenuto religioso, quali prediche, laudi e canti nuziali. Solo negli ultimi decenni sono stati registrati e trascritti canti popolari, che si possono ricollegare alla tradizione bavarese.

I XIII ed i VII Comuni non svilupparono parallelamente una tradizione letteraria; nei Comuni Veronesi manca infatti quasi del tutto una tradizione scritta, per cui è estremamente difficile trovare delle documentazioni di tale variante dialettale parlata nei secoli scorsi. Nei Comuni Vicentini viceversa, per la maggiore autonomia politica e la posizione geografica più favorevole, la lingua assunse un'importanza decisiva, tanto che si possono trovare dei testi molto importanti per lo studio di stadi più antichi della lingua cimbra dei Comuni Vicentini.

Il testo più antico e più importante è il Catechismo del 1602. Al 1813 e al 1842 risalgono due altri Catechismi, di cui il secondo è un'ulteriore edizione

del precedente. Tutti e tre sono scritti nella lingua dei VII Comuni.

Lo Schmeller riporta nel suo "Cimbrisches Wörterbuch" (pag. 64) un canto tramandato oralmente e segnalatogli dal Parroco Giuseppe Bonomo. Il titolo di questo inno è "De Büartenghe von Jesu Christ", la nascita di Gesù Cristo; esso fu incluso dal Parroco Bonomo nel Catechismo del 1842, a pagina 33.<sup>19</sup> Lo studioso bavarese riporta anche un inno pasquale, composto nel 1519 in occasione della visita del Vescovo di Padova nei centri dei VII Comuni.<sup>20</sup> Il Bonomo scrisse allo Schmeller a proposito di questo canto:

"Nella visita vescovile 1519. 11. Luglio. Questo canto si diceva di antica data, cioè dicevasi usato nella parrocchiale di Asiago da secoli, e si conserva dai Coristi et puellis cioè a doppio Coro. Questo canto a doppio coro si conserva *tuttora* ma con molta alterazione di parole, e neppure di questa composizione se ne conosce l'Autore. Per me io ritengo, ella sia stata opera di D.(on) *Matia* ab *Argentorato Allemanno*, primo Rettore della Chiesa di S. Rocco nominato nel 1516, o di qualche altro Sacerdote Allemanno che officiava nella parrocchiale di S. Matteo nel Secolo XIV."

Questo canto, nella versione riportata dallo Schmeller, è scritto in una lingua che corrisponde perfettamente al tedesco dell'epoca di compilazione usato normalmente per i canti sacri. In un manoscritto dell'abate Augustino dal Pozzo si ritrova lo stesso inno nella variante dei XIII Comuni.<sup>21</sup>

Giovanni Costa Pruck, sacerdote di Asiago, nato nel 1737, scrisse dei saggi sull'origine dei Cimbri per conto dell'Accademia di Padova. Egli tradusse inoltre in lingua cimbra un'ode francese, delle laudi e alcuni canti nuziali. Don Giuseppe Strazzabosco, arciprete di Asiago, morto intorno al 1805, scrisse nel dialetto dei VII Comuni le "Pastorali di tutto l'anno"; la "Quaresimale" e la "Novena dell'Ascensione di Maria". Fino al secolo scorso, secondo la testimonianza di J. A. Schmeller, si sono conservate solo alcune prediche e la Novena. A pag. 621 del suo trattato il dialettologo tedesco riporta due brani da altrettante prediche.

I fratelli Giuseppe e Christian Bonomo, entrambi sacerdoti, furono due altri importanti studiosi del cimbro; Christian fu l'autore della traduzione della "Parabola del Figliuol Prodigio" nel dialetto dei VII Comuni.

Come si è potuto notare, la maggioranza degli scrittori in lingua cimbra sono per lo più originari dei Sette Comuni; dai Tredici Comuni Veronesi, infatti, non provengono letterati degni di nota. Uno dei principali è l'abate Marco Pezzo, di cui ho già parlato precedentemente. Per quanto riguarda il XX secolo è da segnalare Monsignor G. Cappelletti di Giazza, il quale scrisse nel suo dialetto alcune preghiere e favole.

#### Testi da me prescelti

Come già precedentemente accennato, la maggioranza dei testi cimbri è costituita da traduzioni a livello colto.

Il più antico e importante testo cimbro da me trovato è la traduzione del Catechismo del Cardinale Bellarmino, stampata a Padova nel 1602. Al 1813 risale una successiva edizione chiamata comunemente "Dar kloane Catechismo", eseguita per ordine del Vescovo di Padova Francesco Scipione Dondi dall'Orologio. Una ristampa di quest'ultimo Catechismo fu fatta nell'anno 1842, ma essa non si differenzia molto dal testo base. In queste tre edizioni è testimoniata la graduale corruzione della lingua cimbra, causata principalmente dal sempre maggior influsso delle parlate romanze circostanti. Le tre traduzioni sono redatte nella variante dei VII Comuni.

Nei primissimi anni del XIX secolo fu tradotto nella lingua dei XIII Comuni la Parabola del Figliuol Prodigio; autore di questo lavoro fu Andrea Roncari, parroco di Velo.

Segue ora la descrizione dei singoli testi con la spiegazione delle grafie.

#### Catechismo 1602 (= Cat. 1602)

Il Catechismo del 1602 rappresenta il documento più antico della letteratura cimbra. Come è spiegato nella prefazione scritta dal Vescovo di Padova Marco Cornaro (Mark Kornar), il motivo della traduzione della dottrina cristiana in lingua cimbra è da ricercarsi in una visita fatta dallo stesso Vescovo nei VII Comuni Vicentini. Prima di questa visita egli scrive:

"Ritrovandosi nella nostra Diocesi li Sette Comuni, ed altre Ville circonvicine, gli habitatori delle quali parlano la lingua Thedesca sf che le donne, i fanciulli e molti huomini ancora non hanno punto di cognitione del parlare Italiano. Onde accioché queste (per altro devotissime persone) non restino defraudate d'imparare i veri principi della Dottrina Christiana. ...habbiamo deliberato di far tradurre ad verbum essa Dottrina da persone pie, ed intendenti nella loro nativa lingua tedesca ...; ...e perciò con l'occasione della Visita, che siamo per fare in questi giorni di quei paesi, ci ha parso di doverli consolare non solo della presenza nostra, ma anco di cosf nobile e salutarifero presente ...; ...ordiniamo e comandiamo a tutti li Curati, e Rettori di dette Ville a voler tale Dottrina prontamente insegnare, e fare insegnare...; ...essortiamo sf gli huomini, come le donne di quei paesi a cooperare ancora loro, acciò che essi e i loro figliuoli restino dei Santi Precetti, e Virtù Christiane pienamente instrutti e ammaestrati.

Di Padova, alli primo Agosto 1602"

Questo Catechismo finì per essere l'unico testo di dottrina religiosa per i parlanti la lingua cimbra dei Sette Comuni.

Lo Schmeller testimonia<sup>22</sup> l'esistenza di una pagina finale del libretto catechistico con la seguente frase:

"Dottrina Christiana todescha la quale già s'usava ne' Sette Comuni, ma hora è al tutto di disuso, in sua vece s'adopra ed usa l'ordinaria italiana."

Secondo lo Schmeller questa frase sta a dimostrare la rarità di questo testo, che non fu più stampato. Infatti, per mancanza di insegnanti in grado di leggere correntemente il dialetto cimbro e di insegnare in questa lingua, il Catechismo del 1602 non fu quasi usato.

Il libretto del Catechismo è composto di 66 pagine. (Si confrontino le fotocopie del manoscritto.) Alle pagine 48-50 sono riportate alcune preghiere in lingua latina, cui segue (pagine 51-53) un riassunto in lingua cimbra dei Comandamenti, dei Peccati Mortali, dei Sacramenti, delle Virtù Teologiche e Cardinali e dei Doni dello Spirito Santo. Da pagina 53 a pagina 63 si trovano le "Lobonghe zo singan inder Christliken Dottrina".

Le preghiere principali della dottrina cattolica e le Laudi sono le stesse che religiosi tedeschi del XVI secolo portarono con sé, con l'intento di renderle di uso quotidiano alle popolazioni di lingua cimbra. Il traduttore ha naturalmente tentato di adattare alla grafia usata per l'esposizione della dottrina, anche se la lingua qui presente ricorda maggiormente il tedesco di quell'epoca, anziché il cimbro.

I dogmi riassunti in cimbro alle pagine 51-53 erano già stati spiegati nelle pagine precedenti in modo molto ampio, mentre ora si tratta soltanto di una elencazione.

Le Laudi riportate a partire dalla pagina 53 vengono designate da un numero romano (I, II, III, IV, V, VII, VIII, IX, XIII, XV). Come si può notare mancano i numeri VI, X, XI, XII e XIV. Dal momento che queste Laudi sono state praticamente 'copiate' dal nostro traduttore da alcuni testi di religiosi del secolo precedente di zona bavarese, si tratta con tutta probabilità di un errore del sacerdote cimbro, il quale avrebbe trascritto solo alcune Laudi di un testo, tralasciandone altre ed indicando quindi il numero di progressione che esse avevano nel testo andato perduto. Queste Laudi sono tutte più o meno rimate, e mi pare quindi impossibile che esse siano state tradotte da un testo italiano, come fatto per il resto della dottrina.

Il libretto viene poi concluso da un'approvazione scritta di Padre Nicolò Molini:

"Faccio fede io P. Nicolò Molini come d'Ordine di Monsignor Illustrissimo Vescovo di Padova ho visto ed maturamente considerato la sopradetta translatione della Dottrina Cristiana dall'idioma italiano in lingua Tedesca bastarda, usata nelli Sette Comuni Diocese Padouana et ho trovato esser stata tradotta fedelmente de verbo ad verbum ..."

In linea generale si può notare come in questo testo sia presente una grande arbitrarità nel rendere certi termini base ricorrenti nella dogmatica cattolica. Talvolta lo stesso concetto viene reso sia con l'espressione cimbra che con quella italiana corrispondente. Per esempio a pag. 35 del libretto ricorre il

sostantivo italiano 'Superbia', che si ritrova a pag. 52 nel cimbro *Hoffertekot*; a pag. 28 tra le Virtù Cardinali è citata la *Ghedingo*, ossia la 'Speranza' di pag. 52. Per quanto riguarda due dei sette doni dello Spirito Santo, il traduttore fa confusione tra 'Scienza' e 'Sapienza', vale a dire tra *Bizonghe* e *Konan*, in cui la prima e la quinta *Schankonghe* vengono scambiate.

#### Catechismo 1813 (= Cat. 1813)

Dopo più di due secoli dal primo Catechismo, viene effettuata un'ulteriore traduzione in lingua cimbra, su incarico del Vescovo di Padova Francesco Scipione Dondi dall'Orologio.

Anche in questo caso il motivo che indusse l'alto prelato a fare una nuova edizione della dottrina cristiana in lingua cimbra fu il risultato di una visita pastorale del sopracitato vescovo presso la parrocchia dei VII Comuni Vicentini. Durante questa sua ispezione egli ebbe modo di constatare come

"...la massima parte de' fanciulli di quei paesi, non che molte donne, ed anche qualche uomo, o nulla, o poco intendono la lingua italiana, in cui è scritto il Catechismo, che per Real Decreto deve essere l'unico insegnato in tutte le Chiese del Regno".

#### Di conseguenza

"...abbiamo ordinato, che da persona a Noi creduta idonea ne fosse fedelmente recato dall'italiana in quella favella, che costì si parla..."

"Perché questa opera pia produca il bramato effetto, ordiniamo e comandiamo a voi, reverendi Parrochi e Curati de' Sette Comuni, nostri coadiutori nello spezzare ai famelici il pane Evangelico, che vogliate insegnare e far insegnare tal Catechismo..."

Il Catechismo, tradotto agli inizi del secolo scorso, era l'unico che secondo il decreto del viceré d'Italia Beauharnais doveva essere insegnato in tutte le Chiese del Regno.

La prima versione italiana fu stampata a Milano nel 1807, e porta il titolo di "Piccolo Catechismo ad uso del Regno d'Italia". Come risulta dalla prefazione del Vescovo di Padova del 9 dicembre 1812, la traduzione fu effettuata da Fabbris Möser di Roana, insegnante di belle lettere a Padova, e fu stampata presso il suo stesso Seminario nella città universitaria. Lo Schmeller riporta infatti il titolo<sup>23</sup>: "Dar Kloane Catechismo vor dez Beloseland, vortraghet in z'Gaprecht von Siben Perghen. In Seminarien von Padebe 1813".

Lo stesso Fabbris Möser ha cura di scrivere un "Avvertimento a chi legge", nel quale spiega la necessità di dover usare dei grafemi correnti nella lingua tedesca per poter trascrivere alcuni suoni cimbri, che non trovano corrispondenza nella lingua italiana. Egli così scrive<sup>24</sup>:

"Per essere questa lingua de' Sette Comuni un dialetto della tedesca, ci serviamo nella traduzione che abbiám fatta del picciolo Catechismo ad uso del Regno d'Italia, in tutto ciò che non si può fare a meno, dell'ortografia tedesca..."

Il libretto è composto da 13 Schulen, cioè lezioni, che si trovano nella rivista "Vita di Giazza e di Roana", Anno II - Numero 6, a pagina 25 e seguenti. Non sono state stampate in tale rivista le due parti finali comprendenti un "Gapet vor in Morgond" ed un "Gapet vor in Abend", in cui sono riportate le preghiere più in uso nella dottrina cattolica, similmente a quanto si può constatare nel Cat. 1602. J. A. Schmeller le ha trascritte nella parte preliminare del "Cimbrisches Wörterbuch", confrontandole con le medesime testimoniate nel primo Catechismo del 1602.

#### Parabola del Figliuol Prodigo (= PFP)

Questa Parabola rappresenta uno dei pochi testi scritti nella variante cimbra dei XIII Comuni Veronesi. Si tratta in realtà della traduzione dell'intero "Caput XV" di S. Luca, composto di 32 versetti, in cui è per l'appunto contenuta la famosa Parabola dal versetto numero 11.

Tutto il testo è conservato presso l'Archivio di Stato di Verona, e si trova nella busta 73 del Fondo Dipartimento dell'Adige. Esso si compone di quattro fogli, ognuno dei quali porta nella metà sinistra l'originale latino tratto dalla Vulgata, e nella parte destra la traduzione in lingua cimbra, scritta da mano diversa. Tale traduzione è stata effettuata dal parroco di Velo Andrea Roncari, che l'ha scritta di suo pugno.

Annessi al testo della Parabola sono due fogli manoscritti dallo stesso ecclesiastico e da lui firmati. Il primo foglio costituisce una missiva al "Sig. Consigliere Prefetto" di Verona. Egli così scrive:

"Questi, o Sig. Consigliere Prefetto, è il linguaggio accostumato, ossia il dialetto comune dei nostri antichi Cimbri, e che tutt'ora si accostuma dai qui appiedi descritti, già ormai ristretti avanzi delle venerande reliquie de nostri antenati; e per quanto io m'abbia affaticato a rinvenire de scritti vecchj, io li ho sempre trovati colle nostre usate latine ed italiane lettere, toltone il W e la K, che sono indispensabili alla pronuncia di questa lingua..."

Segue un elenco dei "Paesi dove si parla il Cimbro":

"Nella contrada di Campofontana da tutti e meglio di tutti  
Nella contrada della Giazza da tutti, ma corrotta, e con gorga spiacevole  
Nella Contrada di Selva di Progno da molti e con varie corruzioni  
Nel capo luogo di Velo, a cui sono aggregate le superiori contrade, dai soli  
vecchj settagenarj e non più - - - - -"

Nella Comune di Roverè di Velo da pocchj vecchj settagennarj  
Nella Contrada di S. Bortolamio aggregata a Badia da pocchissimi.”

Egli così conclude il primo foglio:

“In nessun altro paese si parla questa lingua, avendola già perduta, benché in tutta la montagna si conservino i nomi dei fondi, cioè delle pezze di terra, almeno della maggior parte colla denominazione antica, e per conseguenza cimbra - - - - -”

Questo testo rappresenta uno dei documenti che furono compilati in occasione di una inchiesta ufficiale napoleonica, per cui dovevano essere censiti i territori alloglotti presenti a quell'epoca nel regno d'Italia. Il direttore generale della Pubblica Istruzione, Giovanni Scapoli, inviò nei primi mesi del 1810 una circolare al Prefetto di Verona, affinché questi potesse stabilire, tramite un questionario, se vi fossero

“...in qualche Dipartimento alcuni paesi dove si parli la lingua tedesca, o la slava, e quali siano questi paesi”.

Inoltre

“Desidererebbe poi la prefata E. S. di avere una o più traduzioni della Parabola del Figliuol Prodigio come sta in S. Luca cap. 15 ne' dialetti tedeschi e slavi, che si parlassero nel regno d'Italia.”<sup>25</sup>

Consequentemente il Prefetto di Verona incarica i parroci dei Tredici Comuni Veronesi di effettuare tale traduzione richiesta; tra questi ecclesiastici vi è appunto il Roncari, parroco di Velo.

Da un confronto con la versione originale latina, si può notare come la traduzione di questa parabola sia stata eseguita senza tenere conto della lingua cimbra. Essa, infatti, è ricalcata letteralmente sul testo di partenza, cui il Roncari si è attenuto.

#### Considerazioni grafiche sui tre testi

La più antica isola linguistica bavarese, quella dei Sette Comuni Vicentini, dispone, a partire dal XVII secolo, di una propria lingua scritta, che sotto molti aspetti è strettamente imparentata con l'ortografia in uso nella tradizione della lingua scritta tedesca, specialmente per quanto riguarda i fonemi germanici.

Per quanto riguarda invece la Parabola del Figliuol Prodigio (variante dei Tredici Comuni Veronesi), il Parroco Andrea Roncari si è servito per la sua traduzione delle “...usate latine ed italiane lettere...”, come da lui stesso precisato nella lettera di accompagnamento al Prefetto di Verona.

#### Vocali brevi e lunghe

Le vocali brevi sono normalmente indicate con i grafemi usati per i corrispondenti suoni italiani o tedeschi.

Anche le vocali lunghe sono spesso indicate con gli stessi grafemi usati per le vocali brevi. Talvolta la durata lunga è resa con la vocale raddoppiata. Caratteristica del cimbro nelle due varianti è il grafema *ei* per il mat. *ē*. Il mat. *ō*, che in tutti i dialetti bavaresi si evolve in [ɔɔ], viene indicato di solito con *oa*; nel Cat. 1602 si riscontrano talvolta le varianti *oe* ed *oo*.

#### Vocali metafonizzate

Lo stampatore del Cat. 1602 non usa mai il segno dell'Umlaut, probabilmente perché i due puntini non comparivano nei caratteri a stampa di una tipografia veneta del XVII secolo.

Mat. *ā*: viene reso con *e*, che si riferisce anche alla *æ* mat.; la *a* lunga metafonizzata è talvolta resa con la vocale doppia *ee*.

Mat. *ō*: nella maggioranza dei casi si ritrova il grafema *uo*, oppure *oe*, secondo l'uso latino; compare anche la semplice vocale *o*.

Mat. *ū*: viene normalmente usata la vocale *u*.

Il Cat. 1813 presenta l'uso corrente dell'indicazione di forme metafonizzate per la *ū* e la *ō*; la *ā*, viceversa, è rappresentata dalla *e*.

#### Dittonghi

I dittonghi cimbri continuano i dittonghi mat. Anche in questi dialetti si verifica, come per le altre lingue germaniche della zona centro-meridionale, la dittongazione delle vocali lunghe *f*, *û*, *û*. La dittongazione della *f* viene indicata nei testi cimbri *ai*.

Il dittongo mat. *ei* compare nei dialetti bavaresi come [ɔɔ], indicato graficamente *oa*. Il gruppo *uo* compare come *uo* ed *ue*.

Nel Cat. 1813 è riportata la diffusa monottongazione di *ie*, *uo*, *üe* in *i*, *u*, *ü*.

#### Consonanti

In linea generale le consonanti del mat. si continuano nei dialetti tedeschi, e vengono segnate graficamente senza variazioni. Si vedano le seguenti grafie del Cat. 1602:

*k* = *ch* del mat.

*s*, *x*, *sch* = *sch* del mat.

*x* = *s*, secondo una tradizione presente in antichi manoscritti italiani.

*z* = *s*: *baz* = ted. 'was'; *chazen* = it. 'casso' (torace, petto).

Per influsso della grafia italiana il mat. *ge-* è presente come *ghe-* nei testi cimbrici. Nel secondo Catechismo (1813) si nota un adeguamento maggiore alla tradizione grafica tedesca.

Nella PFP sono sempre indicate le palatalizzazioni frequenti in questa variante dei Tredici Comuni (*degne, fgliort, aglez* = ted. *denn(e), verliert, alles*).

L'affricata mat. *tz* è indicata di solito secondo la tradizione grafica tedesca; si trovano infatti le forme *tzuntesci* = ted. *zündet sich*; *tzo* = ted. *zu*.

Caratteristico della PFP è il grafema *w* per il mat. *f* oppure *v* (es. *wumme, won* = *von dem(e), von*; *winghet* = *findet*; *wontat* = *gefunden*).

Nella Parabola del Figliuol Prodigo il gruppo mat. *sch* viene reso con un *s* semplice (es. *worset* = *forschet*; part. pass. *gheworset*).

Il nesso mat. *ch* è sempre semplificato nel testo della Parabola in *c* (es. *nict, liect*).

## PARTE PRIMA: FONETICA

### I. Vocalismo

Sulla base dei tre testi principali da me prescelti, esaminerò ora il vocalismo della parlata cimbra.

Mi sembra opportuno a questo proposito distinguere tra vocali in posizione tonica, e vocali in posizione atona, che nel cimbro, come in tutte le lingue germaniche, hanno subito un'evoluzione diversa.

Passo quindi a trattare le vocali in posizione tonica.

#### A) Vocali brevi

##### § 1 Mat. *a*

In tutta l'area del bavarese meridionale coincidono in linea generale la *ā* del mat. e la *ǣ*, che in epoca successiva (neuhochdeutsch) ha subito allungamento nella maggioranza dei dialetti del territorio del tedesco superiore. Come afferma lo Schirmunsky, la 'Dehnung' della *a* breve in sillaba aperta è "eine gemeinsame Besonderheit der niederdeutschen und der hochdeutschen Mundarten".<sup>26</sup> Solo i dialetti dell'alemanno superiore e dello svevo hanno mantenuto tuttora la vocale breve in sillaba aperta.

A parere del Kranzmayer<sup>27</sup>, fino al XIV secolo i due diversi valori di *ǣ* e *ā* venivano distinti graficamente nei documenti bavaresi. Egli non spiega però in che cosa consista questa differenziazione grafica di due pronunce, che fino a quell'epoca erano evidentemente distinte. Più avanti così scrive:

"Nicht einmal in der konservativsten Inselgruppe, im Zimbrischen, besteht in der Lautfärbung ein Unterschied, obgleich das Zimbrische ... die einzige Mundart darstellt, welche innerhalb des Bairischen die alten *a*-Laute unverdumft erhalten hat und wengleich die Sprache speziell in den Sieben Gemeinden überdies die einzige bair. Mundart ist, in der die ahd. Quantitätsgesetze so gut wie ungestört erhalten geblieben sind."<sup>28</sup>

Il cimbro rappresenta infatti l'unico dialetto bavarese che abbia mantenuto il suono aperto di [a]. Mentre nella parlate bavaresi sono in uso ancor oggi le forme dell'infinito [schlɔfn], [hɔbn], viceversa nel cimbro ricorrono *slafen* e *haben*.

A parere dello studioso austriaco il fatto di mantenere una pronuncia aperta per la *a*, costituisce un elemento conservativo del cimbro da riportare a un antico stadio comune dei dialetti bavaresi ed alemanni.

### § 2 Mat. *e*

L'antica distinzione tra *e*, metafonìa primaria di *ä*, avvenuta in epoca aat., e di *ë*, metafonìa secondaria, non è presente nei dialetti bavaresi.

Per il periodo intorno al XII–XIII secolo si può ricostruire per i dialetti bavaresi una pronuncia chiusa della *ë*, in quanto nei secoli XIV–XV compare la grafia *ei* per il mat. [e]. Tale grafia si sarebbe mantenuta, a parere del Kranzmayer<sup>29</sup>, in una zona molto vasta del territorio bavarese.

Il grafema *ei* per [e] stratta non è molto frequente nel cimbro; esso ricorre nel Cat. 1602 nei termini:

*beillike*, mat. *welche*, a pag. 2:

“... *daz in Gott ist ðna anlone Gottlike ... natura, beillike ist ... in drei Gottlike mensesen ...*”

(= ... che in Dio vi è un'unica natura divina, che è in tre persone divine ...)

*leidech*, mat. *ledig*, a pag. 10:

“... *dez ebege leban, vollez aller der felicità, vnt leidech, von aller derloa vbel ...*”

(= la vita eterna, piena di tutta la felicità, e libera da ogni male ...)

*vorreidan* a pag. 13:

“*Dicen ist an kloan vorreidan, in beilme zoghet sik gherektikot ...*”

(= Questa è una piccola prefazione, in cui si mostra giustizia ...).

Ancora agli inizi di questo secolo lo Schweizer riporta la grafia *reidan*. Si confronti il titolo del libro: “*Tautš. Puox tze Lirnan, Reidan un Scraiban ...*”

### § 3 Mat. *u*

Questa vocale si mantiene normalmente in tutte le posizioni nell'ambito dei dialetti bavaresi.

In cimbro è frequente il passaggio ad *o* di tale vocale, quando essa si trovi dinanzi a liquida o nasale. In particolare l'evoluzione davanti a nasale si verifica a partire dal XIV secolo nella zona settentrionale della Germania; nel XVI secolo nella zona meridionale era ancora mantenuta la *u* secondo la testimonianza di scrittori bavaresi dell'epoca.

Per quanto riguarda il dialetto cimbro si possono citare le varianti *sun* e *son* alle pagg. 2 e 4 del Cat. 1602:

“*Bil Koden das der son Gottez ...*”

(= Vuol dire che il figlio di Dio ...)

“*Vnt in Iesum Christum sainen oinighen sun ...*”

(= Ed in Gesù Cristo suo unico figlio ...)

A pag. 32:

“*Gheben zo ezen den Hongherten*”

(= Dare da mangiare agli affamati)

Davanti a liquida si veda a pag. 16:

“*Also bier vorgheben die scholde vnzern scholdighern ...*”

(= Dunque noi rimettiamo i debiti ai nostri debitori ...)

### § 4 Mat. *i, o*

Queste due vocali seguono in cimbro l'evoluzione normalmente subita in epoca fnhd. in tutti i dialetti bavaresi.

## B) Vocali lunghe

### § 5 Mat. *ê*

Nel cimbro, come in tutte le parlate linguistiche bavaresi meridionali, la *ê* del mat. diventa [ɛɔ] in ogni posizione.

A mio parere si tratta di un fenomeno di ampliamento e di risonanza di questa vocale lunga. Secondo il Kranzmayer<sup>30</sup>, in dialetti molto conservativi è presente la tendenza a riportare questo fonema [ɛɔ] all'antico *ê*. Nel cimbro dei VII Comuni tale semplificazione sarebbe avvenuta verso la fine del XVII secolo oppure agli inizi del XVIII; solo dal 1700 si può infatti trovare la grafia *e*, anche se nel Cat. 1602 ricorre sempre il grafema *e*.

Si confronti a pag. 16:

“... *barome iz stet net rekt ...*”

(= ... perché non è giusto ...)

Solo nel Cat. 1813 si possono trovare dei grafemi *ea*. Si vedano nella II Schule:

“*Gott dar Herre ist dear da hatüz gaschaft ...*”

(= Dio il Signore è colui che ci ha creati ...)

“*Ear ist dear da ...*”

(= Egli è colui che ...)

### § 6 Mat. *ô*

A partire dal XIII secolo si riscontra in documenti dell'area meridionale del bavarese il grafema *oa* per il mat. *ô*, che rispecchia una pronuncia comune ai dia-

letti bavaresi, continuatasi fino ad oggi nella Baviera meridionale e nel Tirolo austriaco e che si ritrova anche nella lingua cimbra in ogni posizione.

Si veda a pag. 8 del Cat. 1602:

“... *kimet von Himele mit groazzer makt vnt gloria...*”  
(= ... venga dal cielo con grande potenza e gloria ...)

e pag. 12:

“*Ghibuz heute vunzer teghelek proat*”  
(= Dacci oggi il nostro pane quotidiano)

Questo stesso fonema è tuttora diffuso nella zona alta dell'Allgäu. Nella zona bavarese meridionale il mat. *o* si evolve in [uɔ] nel caso segua una consonante nasale.

Si tratta a mio parere di una nasalizzazione presente nel linguaggio dei XIII Comuni, mentre nei VII Comuni e nella valle tirolese del Lech, da cui provennero i Cimbri dell'Altopiano d'Asiago, anche davanti ad una *n* la *o* si evolve normalmente in [ɔɔ].

Si confronti a questo proposito il termine *loan* a pag. 36 del Cat. 1602:

“*Enthalten dez loan den arb... tern*”  
(= Trattenero la paga ai lavoratori)

§ 7 Mat. *f, ũ, iu* (= *ū*)

Basandoci sulle testimonianze dei dialetti svizzeri-alemanni tuttora parlati, che hanno mantenuto gli antichi suoni *f, ũ* (*wif, hūs*), si può dedurre che i fonemi *f, ũ*, ed anche *ū* avessero in epoca aat. una pronuncia lunga e chiusa.

Al contrario dei dialetti alemanni, il bavarese rappresenta lo stadio più avanzato di modernizzazione, dal momento che ha effettuato la completa dittongazione.

Poiché l'isola linguistica cimbra si formò ai tempi in cui la dittongazione delle vocali lunghe non era ancora incominciata, in questo caso, secondo il Kranzmayer, potrebbe trattarsi di un fenomeno di 'monogenesi'; secondo tale teoria, il cimbro avrebbe cioè realizzato questa evoluzione quando era già circondato dai dialetti romanzi. A parere dello studioso viennese, sarebbe indicativo il fatto che anche i sostantivi e i toponimi cimbri tratti dall'antico veneto presentano questa dittongazione tipica bavarese.

Si veda per esempio il termine *Komaun*, derivante da un sostantivo veneto \**komūn* (lat. volgare *comūnem*), e *Palaöde*, che presuppone un veneto \**Palūdi* (lat. volg. *Palūdes*, it. *Palù*).<sup>31</sup> Nel Cat. 1602 (pag. 17) compare il part. pass. *ghebenedairt*, che deriva da una forma \**benedīre*:

“*Vunt ghebenedairt ist di fruct dainz laibez, Giesus*”  
(= E benedetto è il frutto del tuo corpo, Gesù)

Per quanto riguarda il gruppo *iu*, bisogna notare come intorno al 1100 si verifici la metaforia del fonema aat. *iu*, che viene così a coincidere nella pronuncia con [ū], metaforia dell'aat. *ū*. In seguito, per effetto della dittongazione avvenuta dal XII secolo nel bavarese meridionale, il nuovo fonema [eu] (o [äü]), derivante da *ū*, sostituisce anche l'antico *iu*.

Si veda p. es. nel quarto versetto della PFP il numerale *nauntahc naüne*, in cui il secondo elemento deriva da un mat. *niun*. — Si confronti anche il pronome femminile sing. di terza pers. *seü*, diffuso nella zona dei VII Comuni.

### C) Dittonghi

Come in tutte le lingue germaniche, così anche nel cimbro i dittonghi vengono accentuati sul primo elemento. In particolare nei VII Comuni, per effetto del forte influsso romanzo, i dittonghi discendenti tendono ad essere monotongati, con la perdita della seconda vocale in posizione atona.

#### § 8 Mat. *ei*

In tutti i dialetti bavaresi il dittongo mat. *ei* diventa [ɔɔ]. In questa evoluzione bisogna presupporre uno stadio intermedio più antico \*[ɔi], tuttora presente nei dialetti svevi dell'Allgäu; in questa zona orientale della Baviera si sente comunemente dire [wɔiβ] per il ted. *weiß*; [nɔin] per *nein*; [hɔim] per *heim* ecc.

Per quanto riguarda il cimbro, è qui testimoniata la totale evoluzione del mat. *ei* ad [ɔɔ], indicato graficamente *oa*.

Nelle due varianti del dialetto cimbro il dittongo mat. *ei* si evolve in [uɔ], nel caso segua *n*. Di questa nasalizzazione si ha testimonianza nell'avverbio di moto *huan* = 'a casa', che si ritrova nella PFP. Per la variante dei VII Comuni penso si possa citare il verbo *kluonert* = 'diminuisce', derivante dall'aggettivo *kloan*; tale verbo è presente nel Cat. 1602.

Lo Schmeller riporta sempre il dittongo *oa*, senza tener conto della presenza o meno della nasale.

Come già precedentemente accennato, per il forte influsso romanzo i dittonghi discendenti perdono talvolta il secondo elemento inaccentato, per cui spesso si può trovare nei testi una semplice *o*, anziché il dittongo *oa*.

Si vedano p. es. le forme *zochen* (pag. 1 del Cat. 1602) e *ghemostert* (pag. 31 dello stesso testo), a cui si accompagnano i termini *zoachen* e *moaster*.

Il passaggio del dittongo mat. *ei* ad [ɔɔ] è uno dei fenomeni più complessi del fonetismo dei dialetti bavaresi. Secondo il Kranzmayer<sup>32</sup>, questa evoluzione di *ei* ad \*[oi] e quindi a [ɔɔ] è spiegabile soltanto dal punto di vista fonologico; a partire dal XIII secolo nel bavarese centrale e settentrionale i ditton-

ghi *ei*, derivante per contrazione da un antico *-egi-*, e *ou* (oppure *öü*) passano parallelamente ad [â], e la stessa evoluzione avviene per le vocali lunghe del mat. [ǣ], [ī], [ū], che passano pure ad [â]. Nel cimbro, a causa dell'influsso romanzo, per cui il dittongo si riduce al primo elemento, si verifica la semplificazione di [ou] ed [öü] rispettivamente a [ô] e [ô̄]; in conseguenza di questa monottongazione anche il dittongo mat. *ei* sarebbe dovuto diventare [ê], ma tale passaggio avrebbe procurato confusione con la *e* corrispondente al mat. [e], [æ] ed [ä]. In tutti i dialetti bavaresi ci si sarebbe trovati quindi di fronte a un suono [â] largamente diffuso, e, per quanto riguarda il cimbro in particolare, si sarebbe trattato di [e]. Proprio per questo motivo il dittongo mat. *ei* sarebbe diventato, secondo il Kranzmayer, [ɔɐ], per tenere distinti i diversi fonemi.

Il nuovo dittongo *oa* è testimoniato in grafie isolate a partire dal tredicesimo secolo. Nelle parole di uso religioso 'heilig', 'rein', 'Geist', 'Fleisch' ci si trova di fronte nel bavarese ad un fonema che sembra derivare da un mat. *f*. In documenti della metà del XIV secolo si può trovare infatti la grafia 'ei' invece del più antico *ai*. Questi documenti provengono per la maggior parte dalla Cancelleria di Praga, da una zona cioè in cui a partire dal 1300 non era presente una netta delimitazione tra il mat. *f* ed *ei*. Inoltre, circa due decenni prima, si erano diffuse per queste parole le forme viennesi con il vocalismo radicale in *a*, che si ritrovano anche in documenti bavaresi a partire dal 1330.

In generale, per quanto riguarda termini della lingua religiosa, bisogna tenere soprattutto conto dell'influsso del tedesco scritto dei secoli XVI e XVII.

I suoni originali in [ɔɐ] continuano per questi stessi termini nelle parlate di zone conservative e isolate, oppure nel caso in cui tali sostantivi vengano usati con accezioni di tipo non religioso. P. es. nel dialetto dell'Allgäu si usa sempre il nesso 'der heilige Geist' con il vocalismo cosiddetto 'hochdeutsch', quando si intende parlare dello Spirito Santo. Nella stessa zona si può anche sentire [die Høiligen], con il vocalismo tipico delle parlate sveve, qualora si vogliano nominare i Santi in senso lato, senza alludere a nessuno in particolare. Si confronti a questo proposito la festività degli [Ollerhoiligen].

Lo stesso fenomeno penso si possa ritrovare a pag. 5 del Cat. 1602: "An hailliga allghemone Christlika Kirka, ghemonschaff der Holeghen" (= Alla Santa Chiesa cattolica, comunità dei Santi)

In questo caso appunto i Santi sono intesi in senso generale. L'aggettivo sostantivato cimbro presuppone l'esistenza del dittongo [ɔɐ], chiamato dallo Schmelzer 'Dialektischer Dipthong'.

Sempre nei medesimi dialetti bavaresi della zona orientale confinanti con la Svevia, ricorrono i termini [gɔɐšt] e [vlɔɐß], usati con il significato rispettivamente di 'fantasma' e di 'carne'. Lo stesso *vloas*, così scritto, si ritrova in un

conto in mio possesso dell'albergo "Toi" di Camporovere, dove il significato è quello comune di 'carne'.

Nel Cat. 1602 ricorre sempre la grafia *fleisch*, mentre in quello del 1813 si può trovare (VII Schule) la proposizione:

"Ecen net floasch, de vraitaghe"

(= Non mangiare carne il venerdì).

Nel secondo Catechismo è presente il termine *halge* con il vocalismo delle forme viennesi. Alla 12. Schule ricorre il sostantivo *Örgol*, da \**Holge Öl*, con la scomparsa dell'aspirazione iniziale e la dissimilazione della prima liquida. La *o* della radice è dovuta probabilmente ad un influsso dialettale, presente in testi bavaresi noti al traduttore.

### § 9 Mat. *ou*

Il dittongo mat. *ou* ha avuto nei dialetti alemanni e bavaresi due evoluzioni diverse. Nel primo gruppo di dialetti, infatti, si mantiene il fonema [ou], mentre in bavarese e nel francone orientale esso si evolve in [â]. Nella zona del Lech *ou* si semplifica in [ô]. Si tratta in questo caso di un alemannismo, attestante l'occupazione da parte di proprietari terrieri originari dell'Allgäu di terreni situati oltre il fiume Lech e nell'Arberg. Lo stesso alemannismo si riscontra anche nel cimbro, dove il dittongo *ou* continua come [ô] e [ou]. Questo fatto rappresenta a mio parere una delle principali isoglosse cimbro-tirolese occidentale.

Nel Cat. 1602 ricorrono i termini *globan* e *Tofe*, in cui si è verificata la normale semplificazione del dittongo discendente; a pagina 11 si trova persino l'infinito *gloaban*, in cui la *o* della radice si evolve in [ɔɐ], analogicamente a quanto avviene per la *o* e la *ei* del mat. Sussiste comunque per questo caso il dubbio che possa trattarsi di una anticipazione della vocale seguente.

Anche per questi termini dell'ambito religioso sono maggiormente utilizzate le forme ereditate dal tedesco scritto con il vocalismo in *au*. — Nel Cat. 1813 si trovano le voci verbali *gatofet* e *clobet*.

La variante *öü* segue in generale l'evoluzione di *ou* per quanto riguarda il diverso comportamento in alemanno ed in bavarese. Dove *ou* si evolve in [â], lo stesso avviene per *öü* ('Bäumlein' = bav. *bamle*); viceversa nelle zone in cui si trova [ô] per *ou*, a *öü* corrisponde [ê], forma delabializzata della metaforia *ö* (*pemle*).

Nel cimbro si è mantenuta la *o* metafonizzata, in quanto, come si vedrà in seguito, non si è verificata la delabializzazione avvenuta in bavarese in epoca più recente. Unico esempio da me trovato è il sostantivo *oübe* al VI verso della PFP:

"Laghhet pit mier, warume icgh han wuntat main oübe..."

(= Rallegratevi con me, perché ho trovato la mia pecora...).

§ 10 Mat. *ie, uo, üe*

Nei dialetti bavaresi ed alemanni si ritrovano ancor oggi gli antichi dittonghi pronunciati [iə], [uə], [iə] nell'ordine.

In ambiente romanzo questi dittonghi discendenti vengono monottongati in [i], [u], [ü], a condizione che essi non si trovino in finale di parola oppure davanti alla liquida *r*. In tal caso sono mantenuti i dittonghi.

Nel Cat. 1602 essi vengono indicati graficamente; questo potrebbe dimostrare come agli inizi del XVII secolo la monottongazione non fosse ancora molto diffusa. In particolare nella lingua scritta si cercava di mantenere il più possibile la grafia ereditata. Anche per quanto riguarda i XIII Comuni nel secolo scorso si ritrova lo stesso fenomeno.

Si confrontino i seguenti passi del Cat. 1602:

pag. 7:

"... *daz Iesu Christ zò derluosan de belt mit saime precioseten phuete...*"  
(= ... che G. Cristo per salvare il mondo con il suo prezioso sangue ...)

pag. 26:

"... *ma ist dez bare phuat...*"  
(= ... ma è il vero sangue ...)

pag. 7:

"... *er ghiench... in Limben der hailighen Vettere...*"  
(= ... andò nel Limbo dei Santi Padri ...)

pag. 32:

"*Leeren di gruoben*"  
(= Vuotare le tombe)

pag. 29:

"*Barome daz bort Theologale, bil koden dink, daz luaghet, vder stet zua Gotte*"  
(= Perché la parola Teologale vuol dire cosa che è visibile o si riferisce a Dio).

Questo verbo, con il significato di 'vedere, guardare' è ancora testimoniato dallo Schmeller. In epoca mat. esso compare come *luogên*; nel corso del XVII secolo scompare dalla lingua parlata; tuttora si può ritrovare nella zona svevo-alemannica come [luəgə], in cui si mantiene l'antico vocalismo [uə], [uə̃].

Dalla PFP riporto il versetto 27:

"... *dain pruadar ist kemet...*"  
(= ... tuo fratello è venuto ...).

Lo Schmeller testimonia per il secolo scorso la pronuncia monottongata di questi dittonghi.

Nella traduzione della Parabola del Figliuol Prodigo, effettuata da Mons. Christian Bonomo dei VII Comuni verso la metà del secolo scorso, viene usata normalmente la grafia *ii, uu, üü*. Per esempio: *phuut, vüüize, lüben*.

Per quanto riguarda la forma metafonizzata *üe*, essa dappertutto si è delabializzata coincidendo con il mat. [iə].

Solamente nel cimbro resta *ü* nei VII Comuni e *u* nei XIII. Si vedano i seguenti passi:

"... *on ghetme... de sciughe an de wuaze*"  
(= ... et date ... calceamenta in pedes eius)

"*Ghegruzet pist du Maria*"

(= Ave Maria).

Il primo passo è tratto dal versetto 22 della PFP con la traduzione relativa della Vulgata, mentre il secondo si può trovare a pag. 11 del Cat. 1602.

## II. Metafonia palatale e delabializzazione

A partire dal XIII secolo ci si trova di fronte in tutti i dialetti germanici al massiccio fenomeno della metafonia palatale. In territorio bavarese si verifica in seguito la delabializzazione di *ö, ô, ü, aü, üe* in [ɛ], [ɛ̃], [i], [ai], ed infine [iə]. Nell'Allgäu si sentono tuttora le forme [pe(i)sɔr] per il tedesco 'böser', [zurick], [miässn], ecc.

Il cimbro è l'unico fra i dialetti bavaresi che abbia mantenuto pressoché intatti i suoni metafonizzati, per lo meno in una fase iniziale. Il cimbro mostra invece il fenomeno di depalatalizzazione.

Si tratta in questo caso da una parte di un arcaismo del dialetto cimbro causato dall'isolamento geografico, dall'altra di un fenomeno di superstrato della lingua veneta, che nel corso dei secoli ha avuto un notevole influsso sulla lingua di uso corrente cimbra. Sia i dialetti vicentini, che quelli veronesi attuali non presentano vocali metafonizzate. L'intero sistema fonologico del veneto rispecchia tale situazione.

Le vocali metafonizzate *ö* e *ü* sono tipiche dei dialetti 'gallo-italici' e di alcune varietà ladine, e mancano del tutto nei dialetti veneti. La linea di demarcazione, che separa la zona occidentale, con vocali metafonizzate, dalla zona orientale, con vocali prive di metafonia palatale, è rappresentata, nella parte sud-orientale, dal Lago di Garda.<sup>33</sup>

Per il noto fenomeno del superstrato, il cimbro dei XIII Comuni presenta il passaggio di tutte le *ö* e le *ü* alle corrispondenti vocali non metafonizzate *o* ed *u*. — Lo stesso passaggio si verifica anche per il valore lungo di queste vocali e per i dittonghi [aü], [üa], che nei dialetti bavaresi compaiono come [ai] ed [iə], mentre nella parlata dei XIII Comuni Veronesi si ritrovano come [au] ed [uə].

I VII Comuni, forse a causa della maggiore importanza acquisita per la posizione geografica e per una tradizione letteraria di maggiore rilievo, presentano ancora oggi i suoni metafonizzati.

### III. Labializzazioni vocaliche

Le labializzazioni vocaliche erano presenti nella zona meridionale della Germania fin dall'VIII-IX secolo. Esse erano provocate da determinate consonanti o gruppi consonantici, tra cui in periodi più antichi era molto importante la [u] semiconsonantica. Ancora in epoca aat. essa ha causato il passaggio della *i* e della *e* rispettivamente ad *u* e *o*. Con tutta probabilità si trattava di *ü* ed *ö*, che tuttavia non venivano indicate nei testi. In seguito la labializzazione fu provocata da altre consonanti (o gruppi consonantici) quali: *m*, *pf*, *pp*, *sch*, *st*, *sp*.

Già nel IX secolo notiamo il passaggio di *wēla* a *wola* (ted. 'wohl'), e di *wirken* a *wurken*, che viceversa non è stato accolto nella lingua tedesca. Al XII secolo risale il passaggio di *finf* a *fünf*, e di *quedan* a *choden*, che si ritrova nel cimbro *köden*.

Al versetto numero 7 della PFP ricorre il sostantivo *Hümel*, mat. *himel*, in cui la consonante *m* ha provocato la labializzazione della vocale radicale. Lo Schmeller testimonia ancora per il secolo scorso l'esistenza della forma *Hüm(m)el*, confermata nel testo della PFP (XIII Comuni) e nella versione del Catechismo del 1813 (VII Comuni), in cui compare il sostantivo *Hümmel* (II Schule). Nella versione della Parabola del Figliuol Prodigio eseguita da Monsignor Christian Bonomo dei VII Comuni intorno alla metà del XIX secolo, compare viceversa la forma *himel*. A mio parere si tratta dell'accoglimento della forma tedesca o di una testimonianza di delabializzazione della vocale radicale.

Bruno Schweizer riporta nel suo "Puox..." la forma *Himel*, riferentesi alla variante dei XIII Comuni agli inizi di questo secolo. Nel Cat. 1602 si possono trovare entrambe le forme:

"... vnt hat creart von nikte den Himel..."

(= ... e ha creato dal nulla il cielo ...) pag. 6

"... chinder Gottez, vnt hereden dez Humelz."

(= ... figli di Dio, e eredi del cielo) pag. 10.

*Humil* rappresenta l'unica forma labializzata presente nel Cat. 1602, mentre solitamente si trovano le vocali non labializzate; si confrontino a questo proposito:

"Di z b e l f Poten"

(= I dodici Apostoli) pag. 5

"Baz effetten maket der o k b i r t e g h e Sacramento?"

(= Quali effetti produce l'altissimo Sacramento?) pag. 26

"... unt schiket net in de paine der H e l l e n ..."

(= ... e non manda nella pena dell'Inferno ...) pag. 34

### IV. Frattura vocalica cimbra

Precedentemente al § 5 ho esaminato l'ampliamento della *ê* mat. in [ɛɔ] in qualsiasi posizione, parallelamente a quanto avviene per la *ô*. Questo fenomeno è comune a tutti i dialetti bavaresi.

Secondo il Prof. Scovazzi, una simile evoluzione si verifica nell'ambito dei dialetti cimbri per la *ë*, a condizione che segua il gruppo *r* + consonante. Secondo lo studioso italiano, questo fenomeno fonetico si riscontra anche in imprestiti dei dialetti romanzi circostanti, e si verifica con qualsiasi tipo di *e*; indicativi sono i due esempi *Bearn* = *Bern*, nome tedesco di Verona, e *tavearn* 'taverna'.

Lo Scovazzi confronta questo fenomeno con l'analoga frattura diffusa nell'area anglosassone, escludendo però allo stesso tempo la teoria secondo cui ci sarebbero stati dei "remoti contatti fra gli antenati dei parlanti i dialetti bavaresi (cimbri) e quelli anglosassoni". Egli così scrive:

"... Senza dubbio è lecito ammettere che gli stessi dialetti possedevano alcune peculiarità capaci di determinare evoluzioni fonetiche in direzioni uguali, anche se distinte nello spazio e nel tempo".<sup>34</sup>

Secondo quanto detto al § 2, la *ë* del mat. viene a coincidere in tutti i dialetti bavaresi con la [ê] chiusa, per cui, a mio parere, anziché parlare di frattura, si potrebbe far rientrare il passaggio di *ë* ad [ɛɔ] nel normale fenomeno di ampliamento della *ê*.

### V. Contrazione dei gruppi aat. -egi-, -aga-

Nei dialetti bavaresi questi gruppi si riducono all'unico dittongo [ei]; si vedano per es. i termini *leit* 'legt', e *Maid* 'Magd'. E' questa una tendenza molto diffusa in tutti i dialetti, ed in genere nelle lingue parlate, in cui sono molto frequenti le contrazioni.

Per quanto riguarda il cimbro, alcune di queste contrazioni si ritrovano,

anche se in numero limitato, nei testi da me esaminati. A pag. 24 del Cat. 1602 ricorre il termine *Moatte* 'castità'; questo sostantivo è formato sulla base del femminile *Maid* 'Magd' nei dialetti bavaresi. In questo caso si è verificata l'evoluzione normale del dittongo *ei* in [ɔɐ]; poiché il dittongo *ei*, risultato della contrazione del gruppo *-aga-*, veniva a coincidere con il dittongo mat., esso viene assimilato a quest'ultimo e ne segue l'evoluzione.

Fino al XIV secolo la contrazione del gruppo *-egi-* era rappresentata nel bavarese centrale e meridionale dal dittongo *ai* anziché *ei*. Tale fonema *ai* era pronunciato in modo diverso dall'*ai* derivante da un più antico *f*; questo si può dedurre, a parere del Kranzmayer<sup>35</sup>, dal fatto che i poeti bavaresi non facessero mai rimare tra di loro i due dittonghi di diversa origine. Nei dialetti bavaresi attuali non vi è alcuna differenza tra i due tipi di pronuncia.

Al XIV versetto della PFP il Roncari riporta il part. pass. *gheleit*, corrispondente all'aat. *gelegit*. In questo caso il traduttore mantiene la differenza grafica tra i due dittonghi, indicando con il grafema *ai* la dittongazione di *f* (si vedano *main*, *baip*, ecc.), mentre per quanto riguarda il part. passato egli scrive chiaramente *ei*.

A partire dal 1300 tale contrazione *-ei-* viene pronunciata in tutto il territorio del bavarese orientale [â]. Frequente è infatti in questa zona la forma *trat* per 'trägt'. Viceversa nei dialetti della zona occidentale, che hanno subito influssi alemanni, compare il fonema [ê] invece di [â]. E' tuttora in uso nell'Allgäu la pronuncia *fret*, *tret* per 'fragt' e 'trägt'. Non si tratta a mio parere, specialmente per quanto riguarda i verbi deboli, di forme metafonizzate, dovute ad analogia con voci di verbi appartenenti a classi forti del tipo di 'tragen'; questo perché nei dialetti della zona svevo-alemannica i verbi forti delle classi in questione non presentano metafora della vocale radicale alla II e III pers. sing. dell'indicativo presente; sono infatti di uso corrente le voci [fallt], [ladət] per 'fällt', 'lädt'.

### Specchietto riassuntivo delle vocali in posizione tonica

In confronto al mat., in cimbro è presente il seguente vocalismo:

#### Vocali:

Cimbro	<i>a</i>	=	mat. <i>a, â</i>
	<i>e</i>	=	mat. <i>ê, ä, ê, â, ö</i>
	<i>i</i>	=	mat. <i>ī, ü</i>
	<i>o</i>	=	mat. <i>ō, ū</i> (dav. a nasale o liquida), <i>ö</i>
	<i>u</i>	=	mat. <i>ū, ü</i>
	<i>ü</i>	=	mat. <i>ü</i>
Cimbro	<i>ê</i>	=	mat. <i>ê</i> (attraverso il cimbro [eɔ])
	<i>ô</i>	=	mat. <i>ou, ô</i> (attrav. cimbro [oɔ])

#### Dittonghi:

Cimbro	<i>ai</i>	=	mat. <i>ī</i>
	<i>au</i>	=	mat. <i>û</i>
	<i>ei</i>	=	mat. <i>ê, ę, -egi-, -agi-, -aga-</i>
	<i>eu</i>	=	mat. <i>iu</i>
	<i>aiü</i>	=	mat. <i>iu</i>
	[eɔ]	=	mat. <i>ê, ê</i>
	[oɔ]	=	mat. <i>ô, ei</i>
	<i>ou</i>	=	mat. <i>ou</i>
	<i>öu</i>	=	mat. <i>öü</i>
	<i>ia</i>	=	mat. <i>ie</i>
	<i>ie</i>	=	mat. <i>ie</i>
	<i>ua</i>	=	mat. <i>uo, üe, ô + nasale</i> (XIII C.)
	<i>ue</i>	=	mat. <i>uo, üe, ô + nasale</i> (XIII C.)
	<i>uo</i>	=	mat. <i>uo, üe, ô + nasale</i> (XIII C.)
	<i>ii</i>	=	mat. <i>ie</i> } dal XIX secolo
	<i>uu</i>	=	mat. <i>uo</i> }
	<i>üu</i>	=	mat. <i>üe</i> }

## VI. Vocali in posizione atona

### § 11 Generalità

In tutte le lingue ed i dialetti germanici le vocali brevi in posizione atona si indeboliscono in un suono indistinto [ə], che normalmente viene indicato nei testi con il grafema *e*. In cimbro tale suono è rappresentato da *a*, *e*, *o*; tale grafia rispecchia una pronuncia frequente presso i parlanti questi dialetti, che usano ancora forme del tipo [ga-], [bo-], per quanto riguarda i prefissi. Il vocalismo in *-a-* rappresenta a mio parere la continuazione di uno stadio di lingua del tardo aat.

Le vocali in finale di parola o in sillaba mediana vengono per lo più mantenute nella lingua cimbra; si tratterebbe quindi di una ulteriore dimostrazione del carattere particolarmente conservativo di questa parlata.

Per esempio nella traduzione del Catechismo del XVII secolo ricorrono i termini:

*ghenade*, in cui è presente il mantenimento della *-e-* protonica del prefisso, che già in epoca mat. tendeva a scomparire.

*beme*, *deme*, *vomme*, ecc., che dimostrano come fosse ancora sentita la desinenza del dativo singolare maschile in articoli e pronomi.

*beillike*, *beilicher*; in questo caso è conservata la vocale mediana atona *-i-*.

*Mutere*, *Vattere*; anche qui resta l'indicazione del dativo singolare, sia maschile che femminile.

Per quanto riguarda i verbi, viene sempre mantenuta l'antica desinenza *-et* della terza pers. del pres. ind.: *machet*, ecc.

Ancora nel Cat. 1813 si possono trovare:

*af me*; *Gotte me Herren*; *alleme*, forme di dativo singolare in cui è mantenuta la desinenza.

Tra i verbi segnale: *sighet*, *rüfet*, *gaschenket* (part. pass.).

Alcune semplificazioni si possono notare in: *halge*, *beln* (acc. sing. m.).

Nel testo quasi contemporaneo della PFP i casi di mantenimento di vocali in posizione atona sono maggiori, e questo fatto è spiegabile se si considera che la variante dei XIII Comuni presenta uno stadio più conservativo rispetto ai VII Comuni. Alcuni esempi da questo testo:

*wumme*, *imme*, *agleme*; *begne*, *degne*, *warume*; *rueffet*, *sueghete*, ecc.

### § 12 Prefissi

Mat. *bi-* = cimbro *bo-*; p. es. nei verbi *borixtan* 'berichten', 'comunicare'; *bograben* 'begraben', ecc.

Mat. *er-* = cimbro *ar-*, *dar-*. Questo stesso prefisso mat. *er-* compare nel dialetto svevo della zona di Memmingen come [o-], anche se in casi più rari si può sentire [dä-]. Tale forma ampliata in dentale è dovuta a un fenomeno tipico di alcuni dialetti bavaresi e della lingua cimbra, per cui spesso la media *d* compare come suono inorganico. Si tratta di un cosiddetto 'Gleitlaut', o suono di passaggio, che si inserisce all'inizio di parola o tra un determinato gruppo di consonanti. Si veda quanto detto più avanti sul 'Fonema di transizione'.

Mat. *ent-* = cimbro *int-*; aat. *int-*. In questo caso si è mantenuto l'antico vocalismo; talvolta tale prefisso è ridotto a *in-*, con la perdita della dentale finale, e avanti labiale si assimila a *im-*.  
Es.: *inköden* 'contraddire, rispondere'.

Mat. *ge-* = cimbro *ga-*, *ghe-*; aat. *ga-*, *gi-*.

Mat. *ver-* = cimbro *vor-*. A Rotzo, Roana e nei centri più occidentali dei VII Comuni Vicentini questo prefisso si confonde nella pronuncia con *bo-*. In questa zona, infatti, l'antico [v] dentale-labiale è diventato [w] bilabiale, tendendo a passare all'occlusiva [b] sonora labiale.<sup>36</sup>

Mat. *zer-* = cimbro *zor-*, *zer-*; aat. *zar-*, *zir-*.  
Es.: *zormachen* 'distruggere'.

### § 13 Suffissi

In linea generale i suffissi in uso nella lingua cimbra presentano un vocalismo che segue normalmente l'evoluzione propria di questo dialetto. Lo stesso si può dire per le consonanti, di cui mi occupo in seguito. Esamino ora i principali suffissi:

Mat. *-ung*, *-ing* = cimbro *-onghe*, *-enghe*, *-ingo*. Es.:

*aufferstenonghe* 'risurrezione' (Cat. 1602, pag. 8)

*vorsenghe* 'preghiera' (Cat. 1602, pag. 13)

*ghedingo* 'speranza' (Cat. 1602, pag. 28).

Quest'ultimo termine, ancora in uso nella lingua cimbra del secolo scorso, deriva da una più antica voce *dingian* 'sperare'.

Mat. *-keit* = cimbro *-kot*, secondo la normale evoluzione di *ei* del mat. ad [ɔv] del cimbro e quindi ad [ō].

Es.: *valsekot* 'falsità'.

Questo sostantivo astratto, presente nel Cat. 1602, corrisponde al tedesco moderno *Falschheit*.

Per quanto riguarda il suffisso *-kot*, si tratta a mio parere di una ricostruzione errata da parte del traduttore del testo. Il suffisso *-keit*, derivato da *-heit*, era usato in epoca mat. solo a condizione che l'aggettivo a cui esso veniva aggiunto terminasse con una gutturale tenue *k* oppure media *g*, che normalmente in fine di parola diventava tenue. In tal modo il gruppo gutturale + *h-* (di *-heit*) dava luogo alla tenue aspirata [kh], che in seguito perdeva l'aspirazione.<sup>37</sup> Nel nostro caso particolare il suffisso *-kot* non è giustificato; bisogna comunque tener presente il fatto che questo termine, avente un'accezione totalmente astratta, non è di uso corrente nella lingua cimbra — come del resto negli altri dialetti tedeschi in quanto tali — ed è quindi da considerare come un tentativo di ricostruzione fatta dallo studioso veneto autore di questa traduzione, analogicamente ad altri sostantivi.

Mat. *-heit* = cimbro *-ot, -itta*.

La semplificazione del suffisso *-heit* del mat. in *-ot* del cimbro, con la perdita della spirante iniziale *h-* e il normale vocalismo bavarese, è diffusa anche nei dialetti svevi, dove questo suffisso compare come [-ət]. Si confronti a questo proposito il cimbro *barot* con lo svevo moderno [wārət].<sup>38</sup> Questo sostantivo ricorre in cimbro anche come *baritta*.

Mat. *-ig* = cimbro *-ek*, con assordimento finale bavarese.

Es.: *ebeklik* 'ewig', 'eterno', con doppia suffissazione.

Mat. *-lich* = cimbro *-lik*.

Compare ancora con questa grafia nel Cat. 1602, mentre lo Schmeller intorno alla metà del secolo scorso così scrive:

"...diese Endung, die in der *dottrina* von 1602 noch vorkommt, ist veraltet und hat sich zum Theil in -los und in -os, -us (für -isch) verloren".<sup>39</sup>

Mat. *-elîn* = cimbro *-le*.

Parallelamente a quanto avviene nei dialetti svevo-alemanni, anche nel cimbro ci si trova di fronte a questa forma, a cui si giunge attraverso un passaggio *-elîn > -lîn > -lin > \*-len > [-lən] > [-lə]* con la scomparsa della nasale finale. Nell'Allgäu si può ancora sentire, come fenomeno conservativo, il suffisso [-ələ], per es. in [bubələ].

Nella parlata dei XIII Comuni la liquida presente in questo suffisso si palatalizza, per cui il Cappelletti riporta la grafia *Wältiſa*, come testimonianza di una pronuncia di uso corrente in tale zona intorno alla metà di questo secolo. (Anche in cimbro, come nella lingua tedesca, i diminutivi assumono il genere neutro.)

Nella parte orientale della zona bavarese, vale a dire nei dialetti bavaresi-austriaci, lo stesso suffisso compare ridotto in [-əl] oppure in [-l]; talvolta si verifica l'inserimento non etimologico dell'altra liquida, per cui si giunge

a un suffisso [-ər]. Si confronti il termine austriaco *Stüberl*, a cui corrisponde il bavarese *Stüble*.

## § 14 Preposizioni

Per quanto riguarda la fonetica delle preposizioni cimbre, si continua per lo più la situazione presente nei dialetti tedeschi all'epoca della formazione di questa isola linguistica. Mi limito quindi a segnalare solo alcune caratteristiche:

*auf*: Nel Cat. 1813 ricorrono forme ridotte di questa preposizione, quali *af* e *au*; quest'ultima è particolarmente usata come prefisso. Si confronti *af de Aufart* 'per l'Ascensione' alla VI Schule.

*mit*: In cimbro compaiono le varianti *met, bit* o *pit*. Ne abbiamo una testimonianza nel II versetto della PFP, dove si trova: *pittan suntar, pitt'inn* (rispettivamente 'con i peccatori', 'con loro'); in entrambi i casi si tratta di una assimilazione con l'articolo dat. plurale *den*. L'evoluzione di *m-* iniziale a *b-* in posizione atona è un fenomeno abbastanza frequente nel francone medio; per quanto riguarda la preposizione in esame, la forma *bit* è molto diffusa in periodo mat. Nel linguaggio dei XIII Comuni si è verificato con tutta probabilità un procedimento simile a quello avvenuto nel francone; nella variante *pit* è presente il tipico assordimento dei dialetti bavaresi della media nella rispettiva tenue.

*pa(n), pain*: E' normale in alcune preposizioni cimbre una *n* eufonica.

Lo stesso fenomeno si verifica per *zu*, che compare anche come *zun*.

*von, vun*: Di questa preposizione ricorrono nella lingua cimbra forme ridotte del tipo *un, on*.

## VII. Consonantismo

### § 15 Consonanti medie

Nel consonantismo cimbro, come in quello di quasi tutti i dialetti tedeschi, non si sono verificati mutamenti notevoli.

Per quanto riguarda i dialetti della zona meridionale della Germania, ci si trova di fronte, già fin da epoca aat., ad un generale assordimento delle consonanti medie *b, d, g*, in tenui, quando esse si presentino in finale di parola. L'evoluzione di *d* in *t*, che si verifica in tutti i dialetti del tedesco superiore e del tedesco medio, si ritrova nei manoscritti bavaresi più antichi: *tag, wetar*. Solo in documenti risalenti al IX secolo è riportato l'assordimento della media labiale in *p*, fenomeno questo che riguarda esclusivamente l'area bavarese ed

alemannica: *paum, halpe*. Tale grafema *p* si mantiene in area bavarese fino al 1050 all'interno di parola, epoca in cui esso viene sostituito dalla sonora *b*. All'inizio di parola, viceversa, resta l'uso della tenue labiale fino al XVI–XVII secolo, quando cioè entra nell'uso comune la nuova ortografia dell'epoca nhd. Tale assordimento iniziale è testimoniato tuttora da toponimi (*Perg, Pichl*) e da cognomi del tipo *Paumgartner*, ma si mantiene tuttora nella lingua parlata della Germania meridionale (*i pin*).

In area alemanna invece la media *b* viene reintrodotta all'inizio e all'interno di parola a partire dal IX–X secolo; da quest'epoca infatti si trovano le grafie *boum, halba*, ecc. Nella zona del Tirolo occidentale, lungo il confine linguistico alemanno, resta tuttora la tenue *p* all'interno ed all'inizio di parola; tale particolarità caratterizza il dialetto tirolese di confine.

Infatti, come dimostra il Kranzmayer, certi fenomeni presenti in un dato territorio linguistico resistono maggiormente dove vi sia una concorrenza con altre varianti di uno stesso suono, quindi in primo luogo lungo i confini dialettali, anziché nelle zone più interne. Egli così scrive:

“... Nun ist es eine alte Erfahrungstatsache, daß alte gemeinsame Eigentümlichkeiten einer Sprachlandschaft dort, wo sie im Gegensatz zu nachbarsprachlichen Lautungen stehen, länger fortleben können als im wohlgeborgenen Binnenland...”<sup>40</sup>

Tali contrapposizioni vengono chiamate dallo studioso viennese 'Grenzversteifungen'.

Nella zona del Tirolo occidentale esse sono molto numerose; tra queste cito [klaup], corrispondente al ted. *klauben* 'mondare'.

Nei dialetti cimbri in questione è presente talvolta questo assordimento della labiale in interno di parola. Questo fatto potrebbe essere un'ulteriore prova dell'origine dei coloni dei VII e dei XIII Comuni dal Tirolo occidentale. Lo Schmeller, p. es., testimonia nel suo vocabolario l'uso del verbo *shipen*, ted. *schieben*, part. pass. *gaschopet*.

Come indice di estremo conservatorismo della parlata cimbra si può considerare la presenza di questa *-p-* anche in parole cimbre, che oggi nei dialetti del Tirolo occidentale hanno reinserito la media, la quale in seguito si è mutata in *-w-* spirantizzandosi. Per es., [salpa] del cimbro, a cui corrisponde [sɔlwɔ] nei dialetti tirolesi. (Si veda quanto detto nelle pagine seguenti.) Come si è visto precedentemente, nella maggioranza dei casi vi è la tendenza a riportare la tenue *p* alla media originaria *b*. La terza evoluzione parallela, quella di *-g-* in *-k-*, si verifica solamente in casi sporadici nell'ambito del bavarese più antico, mentre non si riscontra nei dialetti attuali.

Anche in questo caso il Kranzmayer spiega la maggior importanza assunta dall'assordimento della media *d* in *t* nei dialetti centro-meridionali della Ger-

mania dal punto di vista fonologico. Intorno al 750 infatti il germ. *þ* diventa *d*, che si confonde con la *d* tramandata da epoca germanica. D'altra parte intorno all'VIII secolo si verifica nei dialetti della zona meridionale della Germania la II rotazione consonantica; di conseguenza la *t* germanica passa a spirante doppia o affricata. Per mantenere un certo equilibrio nel consonantismo tedesco, intorno alla metà dell'VIII secolo la *d* si assorda in *t* in tutta l'area del tedesco superiore; le evoluzioni parallele di *g* e *b* nelle tenui corrispondenti *k* e *p* non si verificano in modo così massiccio, dal momento che i suoni di partenza non erano per così dire 'minacciati' da fonemi uguali.

Nel XII secolo la labiale *b* all'interno di parola si spirantizza, tendendo nella pronuncia a [-w-]; questa evoluzione ha luogo nei dialetti bavaresi e franconi orientali; nella zona occidentale dell'Arberg e del Lech viceversa resta la pronuncia sonora dell'occlusiva [b] bilabiale. In cimbro è presente sempre la *b* in interno di parola; a mio parere si tratta di uno degli alemannismi ancora diffusi al giorno d'oggi nella zona del Lech, da cui provennero alcuni gruppi dei coloni che dettero poi luogo all'isola linguistica cimbra. In entrambi i Catechismi del 1602 e del 1813 ricorre il termine *babest*, ted. *Papst*, che corrisponde perfettamente alla forma mat. Lutero usa nelle sue opere in lingua tedesca le forme *Babst* e *Bapst*, mentre nei testi religiosi tedeschi dei secoli XVII–XVIII si trova per lo più *Pabst*.

#### § 16 Consonanti tenui

Le tenui *p, t, k*, si continuano normalmente nel cimbro. La gutturale *k* compare in tutti i dialetti bavaresi meridionali e nelle isole linguistiche come affricata [kh], che nei VII e nei XIII Comuni viene semplificata nell'occlusiva [k]; questa evoluzione è spiegata dal fatto che nei dialetti veneti circostanti non compare la forte aspirazione costituente il secondo elemento dell'affricata.

#### § 17 Affricate

In tutta l'area bavarese le affricate vengono normalmente mantenute, mentre nelle due varianti dei VII e dei XIII Comuni esse vengono semplificate nel secondo elemento, soprattutto per influsso dell'ambiente romano circostante. Infatti nelle parlate venete si verifica la semplificazione delle affricate in spiranti tramite la perdita dell'occlusiva. Si veda p. es. il sostantivo italiano *piazza*, a cui corrisponde il veneto [piassa], dove è avvenuta la caduta del primo elemento in dentale. Lo stesso fenomeno si ritrova nel cimbro per tutte le affricate. Solo il gruppo *kh* resiste più a lungo prima di semplificarsi, come si è già visto al § 16.

## § 18 Spiranti

Il rapporto grafia – pronuncia delle spiranti *s*, *v*, (*f*), *h*, presenti nel cimbro, rispecchia abbastanza fedelmente la situazione mat. Si confrontino le seguenti esemplificazioni:

mat. <i>wazzar</i>	cimbro <i>bazzar</i>	ss
<i>heizen</i>	<i>hozan</i>	
<i>-ez</i>	<i>-ez</i>	(des. G. sing.)
<i>vorschen</i>	<i>forsen</i>	s

Per quanto riguarda il genitivo singolare dell'articolo det. maschile, la grafia maggiormente usata nei testi cimbri è *dez*; si tratta in questo caso di un influsso tardo del tedesco scritto, usato dai missionari tedeschi.

*h*:

In cimbro è mantenuto il valore spirante dell'*h*- iniziale, che di conseguenza è segnato nella lingua scritta. Talvolta ci si trova di fronte all'introduzione di un'*h*- inorganica all'inizio di parola, come fenomeno di ipercorrettismo. Infatti, specialmente nei testi più recenti in lingua cimbra, trascritti da studiosi italiani, la *h*- iniziale non viene indicata graficamente. La variante dei XIII Comuni presenta un'evoluzione particolare di questa spirante, che non si riscontra nei VII Comuni: l'*h*- in inizio di parola, davanti a vocale, si muta in [w-]; nel testo della PFP sono frequenti le forme *wondart*, *woaran* ('*hundert*', '*hören*'), ecc. A mio parere questo fenomeno doveva essere in origine comune alle due varianti linguistiche cimbre, mantenendosi solamente nei XIII Comuni, più conservativi, mentre sull'Altopiano d'Asiago esso sarebbe presto scomparso. Unico esempio analogo nella lingua dei VII Comuni è rappresentato dall'aggettivo *vaileghen* '*heiligen*', che ricorre nel Cat. 1602 a pag. 9, oltre alla forma con la spirante.

All'interno di parola l'*h*- è mantenuta graficamente; nella lingua parlata essa assume una pronuncia sonora, che testimonia la graduale scomparsa della spirante attraverso uno stadio rappresentato dalla media spirante o dalla semplice media nelle isole linguistiche bavaresi meridionali; si veda *Zäger* per *Zähre*.<sup>41</sup> Questo tipo di pronuncia si può riscontrare tuttora nei dialetti bavaresi, ed è rimasta nelle isole linguistiche più conservative. Testimonianza dell'esistenza di questa pronuncia nel cimbro è la grafia *-gh-*, usata normalmente nei testi da me esaminati, al posto della spirante *-h-*. Alcuni esempi:

<i>seghebar</i>	=	'sehen wir', 'vediamo'
<i>tzeghene</i>	=	'zèhn', 'dieci'
<i>lagghet</i>	=	'lacht', 'ridete'; inf. <i>lahhen</i>
<i>aufciegan</i>	=	'aufziehen'.

Gruppo *-ht-*: In alcune zone bavaresi, dopo antica lunga o allungamento di vocale, questo gruppo perde l'elemento in spirante. Tale fenomeno è tuttora presente nel bavarese occidentale, in cui è di uso comune la negazione [net], [nito], ted. *nicht*. La stessa negazione ricorre nei testi cimbri, insieme ad altre forme quali *liet* (PFP), *vorte* (Cat. 1602), ecc.

*-h* in posizione finale: Nella variante dei XIII Comuni la spirante in questione scompare a condizione che si trovi in finale di sillaba accentuata. Tale fenomeno è in particolar modo frequente per quanto riguarda i pronomi terminanti in *-h*, quali *ih*, e le forme dell'accusativo *mih*, *dih*, ecc. Nella versione della PFP si trovano infatti l'acc. *mi* ed il riflessivo *si*; ancor oggi sono di uso corrente nella lingua cimbra tali forme pronominali, che del resto sono anche riportate nella grammatica di B. Schweizer e riprese da Mons. Cappelletti. Identico fenomeno si può ritrovare tuttora nelle parlate svevo-bavaresi dell'Allgäu, dove ricorrono normalmente i pronomi [i], [mi], [di], [si].

Nella lingua dei VII Comuni non è presente questo fenomeno; infatti nei due Catechismi ricorrono costantemente i pronomi nella loro forma tramandata dall'epoca mat., e la stessa spirante si ritrova nella lingua oggigiorno parlata in quei centri.

Nel Cat. 1813, e precisamente alla VII Schule, compare il sostantivo *hoazot*. Così scrive il Prof. Scovazzi nel commento a questo termine:

"Più che dal medio alto tedesco *hōchgezît* ('festa solenne'), sembra essere un adattamento recente del tedesco *Hochzeit* 'matrimonio'. Lo Schatz registra [Wörterbuch der Tiroler Mundarten, I, pag. 298] ... un *hoachzeit* (in Ötztal) e un *hoazet* 'matrimonio' (in Pusteria)".<sup>42</sup>

D'altra parte in epoca mat. era anche diffusa la forma *hōchzît*, semplificata da *hōchgezît*, a cui probabilmente si potrebbe fare riferimento. — Nel Cat. 1602 si può trovare lo stesso termine, *hazzat*, a pag. 24.

Fonema [w]:

In tutte le più antiche isole linguistiche bavaresi il fonema [w] viene sostituito dalla media bilabiale. Anche nel cimbro è normale la pronuncia [bar] per *wir*, [ebighez] per *ewiges*, ecc.

Nei dialetti bavaresi la *b* rappresenta due *w* omofone ma di origine diversa. Infatti nell'XI secolo in bavarese la media *b* viene sostituita dalla tenue corrispondente *p*, e dall'XI secolo, sempre in bavarese, la tenue si sonorizza nuovamente in *b*. Si confronti a questo proposito il § 15. Come già precedentemente accennato, questa labiale, nel corso del XII secolo, diventa spirante bilabiale [w], per cui in quest'epoca si possono trovare grafie errate di *w* per *b* e, come fenomeno di ipercorrettismo, di *b* per *w*. Questo vale naturalmente per il bavarese ed il francone orientale, mentre in alemanno viene mantenuta la *b*. Sempre

nel XII secolo anche la *w* derivante da una [ɥ] semiconsonante viene sostituita dalla *b* sonora bilabiale all'interno di parola sia nelle parlate delle isole linguistiche, sia nell'ambito dei dialetti bavaresi. A partire dal XIV secolo è di uso corrente nei documenti bavaresi la grafia *b* per *w* etimologico. Non si creava però nessuna confusione con la *b* ereditata, in quanto questa veniva pronunciata e quindi scritta *p*, per l'assordimento tipico bavarese; fino al XVI secolo resta questa distinzione grafica.

Secondo il Kranzmayer<sup>43</sup>, sulla base di tali modi grafici non si può dimostrare un'antica pronuncia comune bavarese della spirante *w* come occlusiva media [b]. Essa potrebbe essere piuttosto dimostrata prendendo in considerazione i dialetti di isole linguistiche particolarmente conservativi, dove in realtà sussiste tuttora la pronuncia [b].

*v*:

In alcuni centri dei VII Comuni quali Rotzo, Roana e altri minori agglomerati della zona occidentale, l'antico *v* dentale-labiale assume una pronuncia bilabiale, tendendo a passare a [b] occlusiva sonora, per cui spesso ci si trova di fronte ad una confusione tra il prefisso *vor-* del cimbro, corrispondente a *ver-* del tedesco, e *bo-*, ted. *be-*. La confusione tra *v* e *b* è presente ancor oggi in quelle zone che una volta erano di lingua cimbra, ma che ormai sono completamente italianizzate; per esempio, nella Vallarsa e nella Valterragno in provincia di Rovereto, in cui fino al XVIII secolo si parlava cimbro, si può notare nei parlanti i dialetti veneti una certa indecisione tra i due fonemi sopracitati, per cui spesso il *videl* 'vitello' compare come *bidel*.

## § 19 Nasali

Le nasali continuano normalmente nel cimbro la situazione presente all'epoca medio alto tedesco. Mi sembra opportuno però segnalare alcune evoluzioni particolari nell'ambito dei dialetti cimbri in determinate posizioni:

### 1. Inizio di parola:

Talvolta la nasale dentale può mancare per un'errata suddivisione dell'articolo indeterminato; p. es. Mons. Giuseppe Cappelletti testimonia l'esistenza del sostantivo *est*, corrispondente al tedesco *Nest*. Il vocabolo cimbro è spiegabile come derivato erroneamente dal nesso articolo-sostantivo *a nest*, che presuppone a sua volta *\*an nest*; l'articolo *a* rappresenta un aspetto ridotto di *an*. Nel tentativo di ritornare alla forma completa dell'articolo, si è effettuata un'errata divisione.

Spesso tra due parole, di cui la prima finisce in vocale e la seconda inizia per vocale, viene inserita una *n* non etimologica, indipendentemente dal fatto che il primo termine avesse o meno una nasale dentale. Questo fenomeno si può

riscontrare, come già precedentemente considerato, in particolar modo nelle preposizioni *pai* e *zu*, e non rappresenta una caratteristica del solo cimbro. Così scrive Schmeller nella sua "Die Mundarten Bayerns":

"... daß, kraft eines dunkeln, jeder Analogie folgenden Sprach-Instinktes, zwischen zwey Wörtern, die mit Vocalen aufeinander stoßen, auch wenn das vorangehende kein *n* am Ende hat, dennoch gewöhnlich ein *n* eingefügt wird."<sup>44</sup>

### 2. Interno di parola davanti a spirante:

In questa posizione la *n* scompare. Si tratta di un fenomeno comune al cimbro ed alla zona tirolese del Lech, presente in gran parte dei dialetti svizzeri-alemanni. Nei dialetti alemanni questa scomparsa si sarebbe verificata prima che in bavarese.<sup>45</sup> Infatti già nel XIII secolo si possono trovare in documenti dell'area sveva forme del tipo *ous* per *uns*, *feif* per *fünf*; quest'ultima forma è presente ancor oggi nella lingua parlata della zona sveva, p. es. in Allgäu.

Nei dialetti cimbri si ritrova tale fenomeno, che potrebbe rappresentare un ulteriore alemannismo. Si confronti il pronome personale di prima persona plurale *us*, *üz*, presente in tutti i testi e nella lingua parlata. A pag. 37 del Cat. 1602 compare il numerale *fuzan*, ted. *fünfzehn*; per questa forma cimbra si può ricostruire un *\*fufzen*, che è testimoniato nella lingua sveva dell'Allgäu.

### 3. Finale di parola:

Nei dialetti alemanni e svevi la *-n* finale nell'infinito dei verbi provoca una forte nasalizzazione della vocale precedente e cade; in generale tale suono nasalizzato viene indicato *-a*; naturalmente questa grafia rispecchia una pronuncia indistinta [-ɔ]. Nell'Allgäu svevo tutti gli infiniti ed i participi passati dei verbi forti, che terminano in nasale, presentano la finale in [-ɔ]: es. [kommo], [gesso] (= 'kommen', 'gegessen').

Nei dialetti cimbri l'infinito dei verbi presenta solitamente la desinenza in *-en* oppure in *-an*; solo a pag. 31 del Cat. 1602 compare la voce *vorstena*, rara forma di alemannismo.

4. La nasale labiale *m* in sillaba finale accentuata si semplifica in *n*; si confronti l'avverbio *huan*, che compare al VI versetto della PFP, e che presuppone una forma *\*huam*. Nella VII Schule del Cat. 1813 ricorre il termine *saztaghe*, ted. *Samstag* 'sabato'. Si tratta di una forma sincopata dall'aat. *sambaztag*, che presuppone uno stadio intermedio *\*samztag*, in cui la labiale nasale diventa *n* e subisce poi la normale caduta prima di spirante. (Si veda il numero 2.)

## § 20 Liquide

In cimbro, come in tutti i dialetti bavaresi, le liquide *l* ed *r* si mantengono normalmente, anche se nei singoli dialetti possono essere presenti delle varianti di pronuncia.

### § 21 Semiconsonanti [j], [ɥ]

Per quanto riguarda la semiconsonante [j], essa mantiene il suono [j], che talvolta viene sostituito dal fonema [d<sub>3</sub>] delle lingue romanze. Infatti nel Cat. 1602 si può trovare la grafia *g* per parole di origine tedesca e latina, p. es. *Giunkfrau*, *Giesus*, *Giare* ('Jahre'), *Magestà*, *Ave Mergia*, ecc. Il passaggio da [j] semiconsonantica a *g* non è una caratteristica solo del cimbro; esso si verifica anche in zona bavarese. Ancor oggi infatti sono presenti nei dintorni di Mindelheim dei toponimi in cui compare l'elemento *mergen*. Tra questi posso citare un piccolo centro a nord della cittadina bavarese, *Mörgen*, derivante da una forma \**Marjen*, \**Merjen*.

L'altra semiconsonante [ɥ] si evolve intorno al 1000 in *w* in tutti i dialetti tedeschi. Intorno al XII secolo, come già detto al § 18, anche questa *w* viene indicata nei testi bavaresi con il grafema *b*.

### § 22 Gruppo aat. *quë-*

In generale il gruppo aat. *quë-* si evolve in mat. e quindi in tedesco in *ko-*. Viceversa nei dialetti bavaresi ci si trova di fronte ad uno sviluppo particolare: infatti nell'area bavarese questo gruppo diventa *kë-*. È interessante osservare a questo proposito l'evoluzione parallela del verbo aat.:

*quëman* – *quam* – *quāmum* – *quoman*.

In mat. il verbo si presenta nella forma:

*komen* – *kam* – *kāmen* – *komen*.

Nei dialetti bavaresi e quindi anche in cimbro si trova l'infinito *keman* (*kemen*), coniugato secondo i verbi forti della IV classe. Nel Cat. 1602, a pag. 4, ricorre il futuro *komembirt* 'verrà'. A mio parere la vocale radicale -o- è dovuta ad un influsso del tedesco scritto. Alle pagg. 25 e 34 compare la III pers. sing. del pres. ind. *kimet*, che presuppone un infinito *keman* (*kemen*). Nel primo versetto della PFP si può trovare il pret. ind. *kamant*. Nella X Schule del Cat. 1813 si trova la III pers. sing. del pres. ind. di questo verbo nella forma *kimmet*, e nella XI lezione dello stesso testo è presente la voce dell'ottativo singolare *kemme*, chiaramente derivato da un infinito *kemen* o *keman*, di cui compare una variante nell'ultima lezione, *kemmen*.

Il verbo aat. *quëdan*, che in mat. compare ancora come *queden*, presenta nelle due varianti cimbre un vocalismo radicale leggermente diverso da quello del verbo precedentemente considerato. Infatti nella parlata dell'isola linguistica l'infinito è *köden* per i VII Comuni, che si ritrova nel Cat. 1813, e *koden* per i XIII Comuni, per cui si veda il part. pres. *Kodenne* nel II versetto della PFP. A mio parere si è verificata, con tutta probabilità, la labializzazione della vocale radicale, provocata dalla [ɥ] semiconsonantica, che era ancora presente in epoca mat. nell'inf. *queden*.

### § 23 Gruppo mat. *ouw*

Normale per l'alemanno ed il bavarese è l'evoluzione del gruppo mat. *ouw* in [au].

Il cimbro non fa eccezione, anche se talvolta ci si trova di fronte al prevalere dell'elemento consonantico presente nella semivocale [ɥ], che, attraverso uno stadio non testimoniato \**w*, si manifesta come *b*. Per es. a pag. 4 del Cat. 1602 ricorre il sostantivo *Junkfrauben*, in cui il secondo elemento corrisponde al mat. *vrouwe*. Al VI versetto della PFP si trova il sostantivo *oube*, derivante dal mat. *ouwe*.

### § 24 Gruppo mat. *iuw*

Per quanto riguarda questo gruppo, il cimbro presenta un'evoluzione particolare. Infatti nella parlata di tale isola linguistica la semiconsonante è rappresentata molto spesso da una media velare *g*. Si confrontino i termini *neughez* e *ghetreughen*, rispettivamente alle pagg. 8 e 9 del Cat. 1602.

Come fenomeno simile a questo si potrebbe citare anche l'evoluzione del mat. *ûw* in *aug(h)* cimbro, sviluppo che si ritrova nell'infinito del verbo *traoghen*, corrispondente al mat. *truwen*, *trauen* in ted. moderno, e che si trova a pag. 14 del Catechismo 1602.

### § 25 Palatalizzazioni di consonanti

In vicinanza di vocali palatali quali *e* ed *i*, si verifica nel cimbro dei VII e dei XIII Comuni la palatalizzazione della nasale dentale *n* e della liquida *l*. In particolar modo nella parlata dei XIII Comuni tale evoluzione ha sempre luogo, in quanto vi è stato un maggior influsso dei dialetti veneti, che a partire dal XIII secolo presentano numerose palatalizzazioni.

Per esempio nel primo versetto della PFP compare l'avverbio temporale *degne*, derivante da una forma *denn(e)*, in cui la doppia nasale palatalizzata viene segnata con un grafema che indichi il suono più simile esistente nei dialetti romanzi circostanti, normalmente indicato foneticamente come [ŋ]. Al versetto 22 dello stesso testo ricorre l'avverbio *behegne*, mat. *behende*, testimoniato anche dallo Schweizer come *baheinje* = 'velocemente'. A mio parere si è verificata nella lingua cimbra l'assimilazione del gruppo mat. *-nd-* in *-nn-*, che in un secondo tempo si è palatalizzato; la grafia *-gn-* rappresenterebbe quindi quest'ultimo fenomeno.

La liquida *l* si palatalizza anche dopo consonante. Sempre nella PFP sono indicativi i termini *ghesegliën*, in cui la consonante presa in esame si trova tra due vocali palatali, *fgliort* ('verloren'), part. pass. del verbo *fhjesan*, così riportato dallo Schweizer e che Schmeller registra come *fliesen*. Lo stesso part. pass. compare nei testi del Cappelletti come *fliort*. La grafia genericamente usata

per questa palatalizzazione è dunque *gl*, analogicamente ai dialetti romanzi, oppure *li* o *lj*. Il traduttore Roncari dei XIII Comuni indica tale fenomeno con il grafema *gl*; si vedano *aglez*, *agleme*, *aglen*, ecc., corrispondenti al fonema [l].

Non si tratta di un fenomeno tipico cimbro; infatti in tutti i dialetti bavaresi antichi sono molto frequenti le palatalizzazioni. Il bavarese, in confronto agli altri gruppi linguistici tedeschi, ha un carattere particolarmente conservativo, fatto questo caratteristico di lingue di popolazioni rurali. Proprio da tale considerazione si può dedurre, secondo il Kranzmayer, che in periodo tardo aat. ed in epoca mat. le palatalizzazioni siano state molto diffuse nelle varianti dialettali dell'area bavarese, anche se nei testi esse non venivano indicate. Nei dialetti odierni della zona sveva è molto frequente la palatalizzazione di *l* dopo consonanti gutturali, dopo *m*, *b*, *p*, e dopo le vocali *a*, *o*, *u* brevi.<sup>46</sup>

### § 26 Fonema di transizione

Questo fonema è rappresentato nella lingua cimbra dalle consonanti *d* oppure *n*. Media dentale: si trova spesso dopo nasali o liquide.

In tutto il territorio bavarese un fenomeno simile era diffuso già a partire dal XIII secolo, epoca in cui le medie *d*, *b*, *g* venivano inserite come elemento d'appoggio tra una liquida o una nasale e la vocale seguente. La comparsa di questo suono non etimologico si verifica soltanto prima di una desinenza *-or*, *-ar* breve; manca infatti nel caso in cui davanti alla *-r* finale vi sia una vocale anticamente lunga, p. es. nel caso di un comparativo, dove il bavarese ha mantenuto il suffisso aat. *-ôr*. Per quanto riguarda il cimbro in particolare, si hanno testimonianze di questo fonema già nel Catechismo 1602, p. es. nei pronomi *saindar*, *konder* (= 'seiner', 'keiner') e nel sostantivo *bilder* ('Wille'). Tale fenomeno è riportato nella grammatica dello Slaviero di Rotzo del secolo XVIII, in cui si possono trovare dei sostantivi plurali del tipo *mendar*, *zeundar* da *man*, *zaun*.

Lo Scovazzi confronta questo fenomeno tipico del cimbro e dei dialetti bavaresi più antichi con un simile passaggio che avviene nell'antico nordico, vale a dire l'evoluzione di *\*nnR* in *\*nbR*, e che si continua nei dialetti scandinavi per quanto si riferisce al passaggio da *-nnr-* a *-ndr-*. Secondo lo studioso italiano, in entrambi i casi, nel cimbro come nel nordico, si tratterebbe della dissimilazione della doppia nasale, che si verifica quando essa si trovi immediatamente prima della liquida *r*. Egli ricostruisce infatti per il plurale *mendar* una forma non testimoniata *\*mennr*, e allo stesso modo *\*zeunnar*, che darà poi luogo al cimbro *zeundar*. Nei dialetti cimbri questa dissimilazione si verificerebbe anche se la consonante finale di radice è rappresentata da una liquida; il medico di Rotzo riporta infatti un plurale *veurdar*, da *feur*.<sup>47</sup>

A mio parere sarebbe più opportuno parlare di 'fonema di transizione'; si

tratta quindi secondo me di un fenomeno che si verifica a partire dal XIII secolo nei dialetti bavaresi.<sup>48</sup> Tali suoni di passaggio sono rappresentati in queste parlate sia dalla media dentale che dalla labiale *b*, dopo una consonante omologa. Si confrontino a questo proposito il sostantivo tipico bavarese-austriaco *Dirndl*, formato su *Dirne*, e, per quanto riguarda la *b*, il termine *Himbl*, tedesco *Himmel*.

### § 27 Assimilazione

A partire dal XII secolo è presente nel bavarese una forte tendenza all'assimilazione dei gruppi consonantici *-ld-* e *-nd-* in *-ll-* e *-nn-*, a condizione che essi non si trovino in finale di parola, o davanti a *r* oppure *l* sonanti della sillaba seguente (*r*, *l*). Così lo Schmeller:

"d lautet gar nicht ... vor einer der ohne Vocal ausgesprochenen Endsylben el, em, en ..."<sup>49</sup>

Lo stesso fenomeno si può ritrovare anche nel cimbro dei VII e dei XIII Comuni.

Esempi di evoluzione *-ld-* in *-ll-*:

Cat. 1602, pag. 12: *solegher*, che deriva da un *\*scholdeger*.

Il gruppo *-ld-* si è assimilato in *-ll-*, ed in un secondo tempo si è verificato lo scempiamento della doppia consonante in *-l-*.

Pag. 22: *xolner* (= *solner*); mat. *soldenære*.

Partendo da questa forma si giunge, con la caduta della postonica *-e-* e successiva assimilazione e scempiamento del gruppo *-ld-* in *-ll-* e *-l-* ad un *solenar*, testimoniato a pag. 26.

Pag. 14: *palle*, mat. *balde*.

Cat. 1813: *schulle* da *schulde*.

Esempi di evoluzione *-nd-* in *-nn-*:

Cat. 1602, pag. 6: *vinet* ted. *findet*

" pag. 33: *vinnent* ted. *finden*.

Le voci cimbre presuppongono delle forme *\*vindet* e *\*vindent*. Entrambe hanno subito il processo di assimilazione in *-nn-*, che nella voce del singolare si è ulteriormente semplificata in *-n-*. Alla terza pagina dello stesso testo è testimoniato il sostantivo *enne* (n.), che deriva per assimilazione da *endi*, ed il cui significato è quello di 'fronte'. Etimologicamente si tratta della medesima parola del tedesco moderno *Ende* 'fine', 'margine', 'confine'. Essa aveva già in epoca aat. l'accezione di 'punta', 'fronte', e si ritrova con questo significato solamente in antico nordico e nei dialetti cimbri, oltre che in aat.

Nei XIII Comuni Veronesi il gruppo assimilato *-nn-* si palatalizza per influsso romanzo e viene indicato con il grafema *-ng-*. Lo stesso verbo preceden-

temente esaminato si ritrova nella PFP come *wingen* al VI versetto. Mons. Giuseppe Cappelletti usa ancora intorno alla metà di questo secolo la grafia *fingan*, per indicare una pronuncia palatalizzata. Nella VII Schule del Cat. 1813 compare il part. passato *gastannet*, voce assimilata da un \**gastandet*, ted. *gestanden*. Nello stesso testo ricorre anche un altro aspetto del medesimo participio, *gastant*, che rappresenta un ulteriore tipo di assimilazione abbastanza frequente nei part. passati in dentale, in cui l'elemento finale del tema sia costituito da una dentale tenue o media. I participi presenti dei verbi vengono formati con il suffisso *-nne*, mat. *-nd* nel testo della Parabola; in tal caso non è registrata graficamente alcuna palatalizzazione. Si vedano le voci: *kodenne*, *lebenne*, *sainene* (con scempiamento). Viceversa il Cappelletti usa sempre la grafia *-nje*. Al versetto 13 della PFP ricorre l'aggettivo *werraz*, assimilato da *fernes*.

Altri tipi di assimilazione si possono riscontrare in tutti i testi cimbri, e sono presenti ancor oggi nella lingua corrente, in particolar modo tra un verbo ed un pronome personale.

Alcuni esempi dal Cat. 1602:

<i>belber</i>	= 'wollen wir'	(pag. 2)
<i>bizzebir</i>	= 'wissen wir'	(pag. 13)
<i>saibier</i>	= 'sind wir'	(pag. 20).

## PARTE SECONDA:

### MORFOLOGIA

#### I. Sostantivi

##### § 1 Declinazione

Nel cimbro, come in tutti i dialetti germanici, ci si trova di fronte ad una semplificazione delle desinenze indicanti la funzione di un sostantivo o di un aggettivo nella frase. Per esempio la spirante, che nei sostantivi maschili o neutri è tipica del genitivo singolare, è ormai scomparsa dalla lingua parlata; d'altra parte, come si può constatare tuttora nella Umgangssprache ed in quasi tutti i dialetti tedeschi, il complemento di proprietà viene per lo più espresso tramite la preposizione *von* ed il dativo. Lo stesso fenomeno è presente nella lingua cimbra.

Nel Cat. 1602 ricorre ancora la forma genitivale con la spirante, anche se in modo sporadico. Si confrontino infatti i nessi:

"... *in namen des Vatters... vnt des Sonz... des hailighen Gaist*" (pag. 3)

"*Der fine des Christan...*" (pag. 1)

"... *allmechtghen Schopffer Himmelz...*"

(= ... creatore onnipotente del cielo ...) (pag. 4).

A mio parere si tratta, per quanto riguarda la presenza della sibilante *s*, di formule fisse portate da religiosi bavaresi del XVI secolo, e ricorrenti in testi che il traduttore del Catechismo ha tenuto presente per il suo lavoro.

Un'altra desinenza caratteristica nelle lingue e nei dialetti tedeschi è la nasale del dativo plurale, che nei testi cimbri è presente quasi sempre. Si vedano nel Cat. 1602 le forme:

"... *in drein mensesen...*" (pag. 2)

"... *von andern mensesern...*" (pag. 2)

"... *mit miracoln...*" (pag. 3)

"... *zun den Hellen...*"

(= ... agli Inferi ...) (pag. 4).

Nel Cat. 1813 il genitivo è sostituito dal caso dativo, preceduto dalla preposizione *von*, e lo stesso si può dire per la PFP; in entrambi i testi resta come unica desinenza la nasale del dativo plurale. Come fenomeno conservativo si può notare il mantenimento della *-e* al dativo singolare, testimoniata ultimamente dal Cappelletti.

## § 2 Genere dei sostantivi

In linea generale il genere dei sostantivi presente nella lingua cimbra corrisponde a quello tramandato. Talvolta esso è influenzato dal genere che compare nei medesimi sostantivi in lingua italiana.

P. es. si può trovare all'inizio del Cat. 1602 il nesso "Erste Toal...", in cui l'italiano *parte*, femminile, ha provocato confusione tra i due generi. Lo stesso fenomeno si riscontra nel gruppo "di unzere berk", corrispondente all'italiano *la nostra opera*.

Normale, come in quasi tutti i dialetti tedeschi, è lo scambio dei casi; si confronti:

"den zochen", "der zochen" (Cat. 1602)

"das person" (Cat. 1602)

"die persuun" (Cat. 1813)

"Mennes" (n.) (Cat. 1813).

I diminutivi sono di genere neutro. Essi vengono formati con il suffisso *-le*, tipico della zona bavarese-austriaca. Nei XIII Comuni esso si è palatalizzato in *-lja*, usato da Mons. Cappelletti. Si confronti la novella "Lat stian d'estar" (= Lasciate stare i nidi), in cui il protagonista, Valentino, compare come *Wältiļa*.<sup>50</sup>

## § 3 Singolare - Plurale dei sostantivi

Nella lingua cimbra ci si trova di fronte ad una semplificazione per quanto riguarda le desinenze indicanti la forma singolare o plurale di un dato sostantivo. In particolare i maschili ed i neutri non presentano distinzione al plurale, come del resto era normale in epoca mat. P. es. si può trovare a pag. 3 del Cat. 1602 l'espressione "die andern bort", in cui solamente l'aggettivo presenta la nasale tipica della declinazione debole.

Anche negli altri testi da me esaminati, ricorrono formazioni arbitrarie di plurale. Si vedano gli esempi:

*menneser, mennese*

*person*

*vettere, ecc.*

## II. Articoli

### § 4 Declinazione dell'articolo determinativo

Nella lingua cimbra tale declinazione corrisponde abbastanza fedelmente ai modelli presenti in epoca mat. Riporto ora gli articoli dei singoli testi:

### Cat. 1602: VII Comuni

Sing. N. m.	<i>der, den</i>	f. <i>die, de, da</i>	n. <i>daz, dez</i>
G.	<i>des, dez</i>	<i>der</i>	<i>dez</i>
D.	<i>deme, 'me</i>	<i>der</i>	<i>*deme</i>
A.	<i>den, 'in</i>	<i>die, de, da</i>	<i>daz</i>

Plur. N.	<i>die, de, di</i>		
G.	<i>der</i>	per tutti i generi	
D.	<i>den, 'en</i>		
A.	<i>di</i>		

### Cat. 1813:

Sing. N. m.	<i>dar</i>	f. <i>de</i>	n. <i>dez</i>
G.	—	—	—
D.	<i>me</i>	<i>dar</i>	<i>me, dem</i>
A.	<i>in</i>	<i>de, d'</i>	<i>z'</i>

Plur. N.	<i>di</i>		
G.	—	per tutti i generi	
D.	<i>den</i>		
A.	<i>di</i>		

### PFPP: XIII Comuni

Sing. N. m.	<i>der, den, inn</i>	f. <i>*dau</i>	n. <i>iz, inz</i>
G.	—	—	—
D.	<i>me, ime</i>	<i>der</i>	<i>*me, ime</i>
A.	<i>den, in</i>	<i>dau</i>	<i>daz</i>

Plur. N.	<i>de</i>		
G.	—	per tutti i generi	
D.	<i>in, -an</i>		
A.	<i>de</i>		

Tali erano gli articoli testimoniati dallo Schmeller per i VII Comuni intorno alla metà del secolo scorso:

Sing. N. m.	<i>der, dar</i>	f. <i>die, deü, de, d'</i>	n. <i>das, daz, dez, 'z</i>
G.	<i>dez, des</i>	<i>der, dar</i>	<i>dez, des</i>
D.	<i>dem, deme, 'me</i>	<i>der, dar</i>	<i>dem, deme, 'me</i>
A.	<i>den, in, an,</i>	<i>die, deü, de, da</i>	<i>das, daz, dez, 'z</i>
	<i>en, 'n</i>		

Plur. N.	<i>die, di, de</i>	
G.	<i>der</i>	per tutti i generi
D.	<i>den, 'in</i>	
A.	<i>die, di, de</i>	

Per quanto riguarda la variante dei XIII Comuni, si ha all'inizio del XX secolo la testimonianza dello Schweizer:

Sing. N.	m. <i>in, inj</i>	f. <i>de</i>	n. <i>iz</i>
G.	—	—	—
D.	<i>ime, me</i>	<i>dar</i>	<i>ime, me</i>
A.	<i>in</i>	<i>de</i>	<i>iz</i>

Plur. N.	<i>de</i>	
G.	—	per tutti i generi
D.	<i>inj</i>	
A.	<i>de</i>	

La più recente testimonianza degli articoli dei VII Comuni mi è stata procurata da alcuni cultori di lingua cimbra del "Circolo Culturale" di Roana; essa fa parte di una piccola grammatica composta allo scopo di insegnare questa lingua nelle scuole elementari dei centri dei VII Comuni.

Sing. N.	m. <i>dar</i>	f. <i>de</i>	n. 'z
G.	—	<i>der</i>	—
D.	<i>me</i>	<i>de, dar</i>	<i>me</i>
A.	<i>in, en</i>	<i>de</i>	<i>iz</i>

Plur. N.	<i>de</i>	
G.	—	per tutti i generi
D.	<i>den, de</i>	
A.	<i>de</i>	

Come si può notare, già agli inizi del secolo scorso il caso genitivo non era più usato nei testi; in sua vece era diffusa la circonlocuzione *von* + dativo, mentre nella lingua parlata questa sostituzione doveva essere avvenuta precedentemente. Solo nel Catechismo 1602 ricorrono ancora forme genitivali, che potrebbero però rappresentare forme dotte non molto frequenti; anche in questo testo il complemento di possesso è espresso per lo più dalla preposizione *von*.

La vocale *a*, presente nell'articolo *dar* (N. sing. m. o D. sing. femm.), costituisce un segno grafico del suono oscuro [ə], [ɔ], tuttora presente in zona bavarese-sveva in [də]. Fenomeno conservativo della parlata cimbra è il mantenimento della vocale finale del D. sing. m., *deme*; di questo caso resta ancor oggi

la forma ridotta *me*, che si ritrova anche nei testi, specialmente se unita a preposizioni: *vonme, vume, ateme*, ecc.

Già nel Cat. 1602, in modo sporadico e via via sempre più affermandosi, si può constatare nella lingua cimbra l'uso dell'articolo al caso accusativo anche per il nominativo. La forma che si afferma è quella ridotta *in*, che già nel testo del primo Catechismo compare in posizione inaccentata invece di *den*. L'articolo *den* per il nominativo si ritrova nel Cat. 1602, mentre la forma *in* ricorre soltanto a partire dal secolo scorso; per i XIII Comuni, nella PFP, sono infatti presenti entrambe le forme *den* ed *inn* per il nominativo; nello stesso secolo, pochi anni dopo, il traduttore del Catechismo registrava per i VII Comuni una normale forma di nom. *dar* e *in* per l'acc., corrispondenti alla testimonianza dello Schmeller (1852). Nella lingua attuale si nota una differenziazione tra le due varianti dialettali: infatti il nom. *in* è presente solo nei XIII Comuni, mentre nei VII è mantenuta la forma *dar* (nom.), distinta da *in* (acc.).

Abbastanza comune è il processo per cui in molti dialetti e lingue germaniche l'articolo acc. sing. m. viene esteso anche al nom. sing. m.; si tratta probabilmente di un fenomeno di analogia con quanto avviene nel plurale, in cui coincidono le forme del nom. e dell'acc. A parere del Prof. Scovazzi<sup>51</sup>, sarebbe questo un aspetto conservativo particolarmente importante presente nel dialetto di Giazza. Egli presuppone infatti l'esistenza di un pronome derivante da un germ. \**ina*, che si ritrova nell'antico nordico *inn*, oltre che nell'isola linguistica cimbra. In testi bavaresi ed alemanni antichi, p. es. in Notker, ricorre una forma *enêr*, che, per analogia con *jener*, sarebbe derivato da un supposto \**inêr*, imparentato appunto con il germ. \**ina*. A parere dello studioso italiano, il dialetto dei XIII Comuni conserverebbe la forma autentica più antica, che in tal modo rappresenterebbe un'ulteriore isoglossa con l'area nordica. Nella variante dei VII Comuni, viceversa, si è mantenuta la forma tramandata nella maggioranza dei casi. Solo nel conto dell'albergo Toi di Camporovere, uno dei centri dei VII Comuni, ricorre il nesso "In Conten".

## § 5 Articoli indeterminativi

Cat. 1602:

Sing. N.	m. <i>oener</i>	f. <i>ona</i>	n. <i>an</i>
G.	—	—	—
D.	<i>oan</i>	—	* <i>oan</i>
A.	—	* <i>ona</i>	* <i>an</i>

PFP:

Sing. N.	m. <i>an, ain, oan</i>	f. <i>*oana</i>	n. <i>ain</i>
G.	—	—	—
D.	<i>ain, eanname</i>	—	<i>ain, eanname</i>
A.	<i>an</i>	<i>oana</i>	<i>an</i>

Cat. 1813:

Sing. N.	m. <i>an</i>	f. <i>an</i>	n. <i>an</i>
G.	—	—	—
D.	<i>ame</i>	<i>andar, oandar</i>	<i>*ame</i>
A.	<i>an</i>	<i>an</i>	<i>*an</i>

Schmeller:

N.A. m.	<i>an</i>	f. <i>an, a</i>	n. <i>an</i>
G.	—	—	—
D.	<i>anama, ame, ema</i>	<i>anar, andar</i>	<i>anama, ame, ema</i>

Schweizer: XIII Comuni

N.A. m.	<i>an</i>	f. <i>a</i>	n. <i>an</i>
G.	—	—	—
D.	<i>am</i>	<i>ar</i>	<i>am</i>

Nella lingua parlata oggigiorno nei VII Comuni viene usata un'unica forma, *an*, per tutti i generi e tutti i casi. Come si nota dallo schema riportato, l'articolo determinativo è soggetto ad una progressiva semplificazione, fino a giungere al coincidere di tutte le forme nella lingua cimbra odierna dei VII Comuni. L'accusativo singolare m. *an*, testimoniato solamente a partire dal secolo XVIII, ma che tuttavia si può presupporre anche per i secoli precedenti nella lingua parlata, è il risultato di una assimilazione da *\*anan*.

Per quanto riguarda il dat. sing. m. si ritrova lo stesso fenomeno di conservatorismo della lingua cimbra presente negli articoli determinativi: anche in questo caso, infatti, viene conservata l'antica desinenza in *-me*; essa si mantiene solamente fino al secolo scorso, mentre al giorno d'oggi compare la forma assimilata *an* nei VII Comuni, e la forma *am* nei XIII Comuni (secondo la testimonianza di Mons. Cappelletti).

Le voci *oan, oen*, si spiegano con la nota evoluzione tipica bavarese del dittongo mat. *ei* in [ɔv], attraverso lo stadio intermedio [qi]. Al giorno d'oggi, nella zona svevo-alemana, è d'uso corrente l'articolo-numerale [qin].

Il dat. sing. f. *andar* presenta il suono di passaggio *d*.

### III. Pronomi

Riporto ora gli schemi dei principali pronomi, secondo la cronologia dei testi.

Cat. 1602: VII Comuni

#### § 6 Pronomi dimostrativi

Sing. N.	m. <i>diser, dicen, dizen</i>	f. <i>disa</i>	Plur. <i>dise</i>
G.	—	—	<i>diser</i>
D.	<i>diseme</i>	—	<i>disen</i>
A.	<i>dicen</i>	<i>*disa</i>	<i>*dise</i>

#### § 7 Pronomi relativi

Sing. N.	m. <i>der(da), beilecher, beiliker, beilder</i>	f. <i>deu, beile, beillike</i>	n. <i>daz, dez</i>
G.	—	—	—
D.	<i>beilme, beeme</i>	<i>beilder</i>	<i>beilme</i>
A.	—	<i>* = N.</i>	<i>* = N.</i>

Plur. N.A.	<i>dia, die, da, diada, dieda, beile</i>
G.	—
D.	<i>beilen, den, beiln</i>

#### § 8 Pronomi personali

Sing. N.	I <i>ik (hic)</i>	II <i>du</i>	III <i>er</i>	rifl. —
G.	—	—	—	—
D.	<i>*mier</i>	<i>dier</i>	<i>ime</i>	<i>sik</i>
A.	—	—	—	<i>sik</i>

Plur. N.	I <i>bier, bar, ber</i>	II <i>ir, ier</i>	III <i>sa, se</i>
G.	—	—	—
D.	<i>uz, us, uns</i>	—	<i>in</i>
A.	<i>* = D.</i>	—	<i>se</i>

#### § 9 Pronomi possessivi

Sing.	I <i>main</i>	II <i>dain</i>	III <i>sain</i>
Plur.	<i>unzer</i>	—	<i>ir</i>

Questi pronomi seguono normalmente la declinazione dell'articolo.

## § 10 Pronomi interrogativi

*ber* = 'wer'

*baz* = 'was'

L'italiano *lo stesso* viene tradotto in cimbro con *der selbe*:

*der selbe*

*dez selbe*

*dem selben.*

Si possono trovare anche forme prese a prestito dalla lingua romanza, quali

*der istesso*

ed un plurale

*die medemo.*

Per quanto riguarda i pronomi, si può notare in generale come agli inizi del XVII secolo fossero note nella variante dei VII Comuni le forme tedesche, anche se erano diffusi imprestiti dal veneto. Le desinenze dei pronomi ricalcano quelle degli articoli; in particolare tipico del cimbro è il nom. sing. m. *dicen*, che si spiega a mio parere come un influsso dell'articolo determinativo, in cui la forma dell'accusativo serve a denotare anche il nom. sing. m.

Come pronome relativo, il cimbro presenta la forma *der(da)*; si tratta a parer mio di un influsso romanzo, analogicamente all'italiano *quello lì*. Il pronome relativo compare sempre in posizione tonica; viceversa la forma inaccentata di questo pronome costituisce l'articolo determinativo. (Per cui si veda al § 1 — Cap. II.)

Nel Cat. 1602 è usato più frequentemente il pronome corrispondente al mat. *welich*, vale a dire

*beiliker (beilecher)*; plur. *beile*.

Secondo lo Schmeller, verso la metà del XIX secolo, era largamente diffusa la forma pronominale *beldar, bela, belz*, che si può già trovare nel Cat. 1602. In cimbro, secondo me, la scansione sillabica di questa parola avviene in modo errato. Il mat. *welich* era composto infatti da *\*hwe- + \*-lika*. Con tutta probabilità nella lingua cimbra si è considerato l'elemento *-ik (-ich)* come suffisso privo di importanza, per cui la divisione che ne è risultata è *\*wel-ich*. A questa forma, una volta eliminato il suffisso, si sono aggiunte le desinenze pronominali *-ar, -a, -z*. Lo stesso fenomeno si sarebbe verificato nella zona svevo-alemana, come spiegato in seguito. La media *-d-*, presente nel nom. sing. m. è spiegabile come suono d'appoggio, che si inserisce tra la liquida e la sillaba finale *-ar*. Per quanto riguarda questo relativo, penso che si tratti di un influsso della lingua scritta, e che nella lingua parlata, come avviene nei dialetti tedeschi odierni, l'unica forma di relativo usata sia *der*.

Il pronome riflessivo *sik*, che, tenendo conto della grafia di questo testo, corrisponde perfettamente al mat. *sich*, viene usato nella lingua cimbra anche con il valore del pronome impersonale *man*. Si tratta a mio parere di uno dei numerosi influssi della lingua italiana, dove il *si* ha il duplice significato del tedesco 'man' e 'sich'.

Il dativo della prima pers. plur. del pronome personale compare in cimbro come *uz, us*; in questo Catechismo si può trovare anche *uns*, ma penso si tratti della forma tedesca presa da testi religiosi contemporanei al traduttore. Anche lo Schmeller riporta nel suo vocabolario la forma *uz*. Si tratta del noto fenomeno, tipico dei dialetti alemanni, della caduta di nasale avanti a spirante. Lo stesso fenomeno si può constatare nel possessivo di prima persona plurale *uzer*, di cui ricorre anche la forma tramandata *unzer*.

Ancor oggi nella zona sveva si può sentire *eis* per *uns*, testimoniato anche nel trattato di Hufnagl.<sup>52</sup>

Sempre per quanto riguarda la prima persona, si deve notare che in cimbro ricorrono delle forme enclitiche di pronome, che nei testi sono usati anche in posizione tonica. Si confrontino: *-bar e bar*.

Cat. 1813: VII Comuni

## § 11 Pronomi dimostrativi

Si continuano le forme presenti nel precedente Catechismo (1602); in questo testo compare anche il dat. sing. f. *disar* e il nom. sing. f. *bela*.

## § 12 Pronomi relativi

Uniche forme ricorrenti:

Sing. N. m. *dear, da* f. *deü* n. *baz*

## § 13 Pronomi personali

Sing. N. I	<i>ich</i>	III m. (-)ar, ear	f. se	n. -z
G.	—	—	—	—
D.	<i>miar, (-)mar</i>	<i>-me</i>	<i>ar</i>	
A.	<i>mich</i>	<i>en</i>	<i>se</i>	
Plur. N. I	<i>biar, (-)bar</i>	II <i>iart, (-)ar, -ar iart</i>	III <i>seü, se'</i>	
G.	—	—	—	
D.	<i>üz, üs</i>	<i>eüch, -ach</i>	<i>in</i>	
A.	<i>üz</i>	<i>-ach</i>	<i>-se</i>	

#### § 14 Pronomi possessivi

Sing. N. m.	<i>maindar</i>	II	III	<i>sain</i> (f. <i>iar</i> )
Plur. N. I	<i>ünzar</i>	II		<i>eür</i>

Ricorrono anche forme declinate quali:

*de saina; de main; sain; ünzare* = nom. plur.;

*dem ünzarn; ünzarne; dem ünzar; eürme* = dat. sing.;

*main* = dat. plur. (forma assimilata).

#### § 15 Pronomi interrogativi

*bear, bas (baz)* = 'wer', 'was'

*ba* = 'wo'

*bibel* = 'wieviel'

Per quanto riguarda l'uso dei pronomi possessivi, è frequente in cimbro l'unione dell'articolo che precede il possessivo, il quale di conseguenza o segue la declinazione debole degli aggettivi, o non presenta alcuna desinenza. Nel Cat. 1602 si trova solo un caso a pag. 27, in cui l'articolo segue il pronome: *sain der sunte* ('dei propri peccati'). Maggiori sono invece tali nessi negli altri testi.

Cat. 1813: *den ünzarn Gott* (acc.); *de sain Kercha*, ecc.

PFP: *disan main sun; diser dain sun*, ecc.

Anche per questo fenomeno mi pare opportuno parlare di influsso della lingua italiana, che con il trascorrere dei secoli si fa sempre maggiore. Nella PFP ci si trova addirittura di fronte all'unione del pronome possessivo con il dimostrativo.

PFP: XIII Comuni

#### § 16 Pronomi dimostrativi

Forme testimoniate:

Sing. N. m.	<i>ditze, disan, diser</i>	f.	<i>ditza</i>
-------------	----------------------------	----	--------------

#### § 17 Pronomi relativi

Sing. N. m.	<i>(der) bo</i>	f.	<i>beila</i>
-------------	-----------------	----	--------------

#### § 18 Pronomi personali

Sing. N. I	<i>icgk (icgh)</i>	II	<i>du, do</i>	III m.	<i>er, ear</i>	f.	<i>sa, si</i>	n.	<i>iz</i>
G.	—		—		—		—		—
D.	<i>miar, mier, -mar</i>		<i>diar</i>				<i>imme, ime, -me</i>		
A.	<i>mi</i>								

Plur. N.	<i>bar</i>	D.	<i>au</i>	D.	<i>inn (in)</i>
----------	------------	----	-----------	----	-----------------

Riflessivo: *si, -sci, sinch* (forma contaminata)

#### § 19 Pronomi possessivi

*main, dain, sain* (per tutti i casi)

Nella variante cimbra dei XIII Comuni i pronomi personali del mat. *mich, sich, euch* compaiono come *mi, si, au* con la perdita dell'affricata finale *-ch*. Questo stesso fenomeno si ritrova ancora al giorno d'oggi in zona svevo-alemannica, dove non è mai pronunciata la spirante finale *-ch*. Nell'Allgäu, per esempio, è di uso comune il pronome [i], ted. 'ich'; allo stesso modo si sente dire normalmente [au] per 'auch'. Anche nelle parlate svevo-bavaresi sono diffuse per il pronome relativo mat. *welich* le forme [welɪ], [welə], [weləs], che persino negli altri casi di declinazione singolare e plurale non presentano il gruppo spirante *-ch*. Si confronti p. es. il dativo *welm* (m. e n.) e *welr* (f.). Come afferma Hufnagl<sup>53</sup>: "...Die ursprünglicheren mundartlichen Formen sind die ohne X-Laut".

Penso che lo stesso si possa asserire per il dialetto dei VII e XIII Comuni, presupponendo un'antica origine dalla zona svevo-alemannica del Lech, come già altrove spiegato. Si tratta anche in questo caso di un alemannismo presente nella parlata cimbra; ancor oggi nei dialetti alemanni ricorre la forma *weler*, e lo stesso fenomeno si nota nel pronome mat. *solch*, che compare in alemanno come *soler* (m. sing.).

### IV. Aggettivi

#### § 20 Declinazione

Rispetto ai sostantivi si può notare nei testi cimbri dei secoli scorsi una più netta distinzione tra la declinazione forte e quella debole degli aggettivi. In entrambi i Catechismi dei Sette Comuni sono mantenute le desinenze caratteristiche dei casi, continuando in tal modo la situazione presente in epoca mat.

Si vedano p. es. le forme del genere maschile presenti nel Cat. 1602: "*der hailighe Gaist*", "*hailigher Gaist*", "*hailigher Gott*", "*hailigher man*", "*unzer barer birt*".

G.:  
“des hailighen Gaist(z)”, “Gottetz allmechtighen”; ma: “des hailighen son”

D.:  
“am hailighen stam”, “von dom hailighen Gaist”, “mit saime precioseten pluete”

A.:  
“den ersten misterien”, “glauben in Gott allmechtighen”; “sainen oinighen sun”.

Per quanto riguarda il femminile, al nom. e all'acc. sing. l'aggettivo presenta la desinenza -e:

“da rekte hant”, “die unsere berk” (f. per influsso di it. *opera*)

G.:  
“der Hailighen Trinità”

D.:  
“voder immaculaten Giunfrau Marien”, “mit groazzer makt”, “in der hailighen Kirka”

A.:  
“hailliga allgemone Christlika Kirka”.

Anche per il neutro i casi conservano le desinenze tramandate:

N.:  
“allez unzer leben”, “dez ebeghe leban”; “an kloan vorreidan”

G.:  
“dez hailighen Chreuzen”

A.:  
“in an neughez grap”, “an neughez Leben”.

Al plurale l'aggettivo segue perfettamente i modelli di declinazione tedeschi:

N.:  
“die andern bort”, “die lebdighen”.

Quest'ultimo aggettivo è stato formato sulla base del participio presente *lebende* con l'aggiunta del suffisso -ig. In mat. sono presenti le forme *lébendec* e *lēm(p)tic*, con accento tonico sulla sillaba radicale. Solo in un periodo tardo del mat. l'accento si sposta sulla seconda sillaba, dando luogo al tedesco moderno *lebéndig*.

Nella lingua cimbra degli inizi del XVII secolo viceversa, l'accento era ancora fisso sulla prima sillaba, e questo spiega la forma *lebdighen* di pag. 5, con la caduta della sillaba postonica, e *lebeghen*, che si può trovare a pag. 33, e che presenta un'ulteriore semplificazione dovuta al forte accento iniziale.

G.:  
“der holeghen”, “der allen dinghen”, “der haillighen vettere”, “aller ghetreughen Christan”

D.:  
“von den mennesern”, “kan den andern Holeghen”.

La nasale caratteristica del dat. plurale è normalmente presente in questo testo cimbro.

A.:  
“alle de man”, “alle de mneser”, “vor di puosen Christen”, “uber alle de Choren”.

Anche nel Cat. 1813, scritto più di due secoli dopo, ricorrono le stesse forme del Catechismo precedente.

Si veda per il maschile:

N.:  
“dar kloane Catechismo”, “dar earste Herre”, “an piardar Spirito” (= ‘uno spirito puro’)

D.:  
“von me Halghen Spirito”

A.:  
“den halghen Spirito”, “iarn rechten Schaafarn”, “sain halghen namen”, “in falschen testimonien”.

Per il femminile:

D.:  
“von dar halghen Trinità”, “vun dar selighen liben Vraun”

A.:  
“in de halghe zeit”, “in de toata sūnte”.

Per il neutro:

N.:  
“dez halghe Kreuze”.

Lo stesso si può dire per il plurale:

D.:  
“in minschen boart”, “allen disen Comandamenten”.

L'aggettivo *minsch* è stato messo in relazione dal Prof. Scovazzi<sup>54</sup> con il mat. *maneg* (-c), fnhd. *manich*, con pronuncia spirante.

Dalla PFP, tradotta all'inizio del secolo scorso nella lingua cimbra dei XIII Comuni da Andrea Roncari, e che riflette la situazione della lingua parlata a quell'epoca, si può notare come tale variante presenti un'estrema semplificazione delle desinenze degli aggettivi. Da un confronto con il testo del Cat. 1813, pressoché contemporaneo, si può ancora una volta constatare il diverso sviluppo avuto nel corso dei secoli dalle due varianti cimbre; l'una, quella dei XIII Comuni si mantiene a livello di lingua parlata, mancando quasi del tutto

una tradizione scritta, mentre la lingua dei VII Comuni presenta nel corso dei secoli alcuni testi che, anche se in numero limitato, in quanto si tratta di un dialetto, esigevano tuttavia una maggior fedeltà alle forme tramandate di declinazione.

Proprio per questo motivo la parlata dei XIII Comuni è sottoposta ad un forte processo di analogia e assimilazione delle desinenze, che nel nostro caso si rispecchia nei testi in esame.

Si confrontino i seguenti nesi per il maschile:

N.:

"an tzertan man", "ain groazen wongar", "der giungorste sun", "den eltorste sun"

D.:

"wumme hoaleghen Lucca", "won ain suntar", "won main water", "can main Water"

A.:

"den ersten rouck", "aglen sain toal".

Per quanto riguarda il plurale, troviamo:

G.:

"der dain knecten"

A.:

"in bene taghe", "an de wuaze".

Per il femminile: A.: "an sain hant".

Per il neutro:

N.:

"aglez sain guat"

A.:

"a woactaz kaglp", "in an werraz lant".

Ancora nella metà del XIX secolo, J. A. Schmeller testimonia la presenza, nella parlata dei VII Comuni, di desinenze pronominali. Nei XIII Comuni viceversa è frequente anche per gli aggettivi l'uso della desinenza in nasale al nom. sing. m., analogicamente a quanto avviene per gli articoli. Questo stesso fenomeno, di cui ho già trattato al § 4, Cap. II della morfologia, si ritrova in misura minore nella variante dei VII Comuni, ma solamente per gli articoli.

## V. Comparativi e Superlativi

Entrambi i gradi dell'aggettivo vengono formati nei dialetti cimbri tramite il suffisso *-ôr(-)*, a cui per il superlativo vengono aggiunti il suffisso caratteristico *-st-*, ed eventualmente le desinenze di declinazione.

Il suffisso *-ôr-* è diffuso in tutta l'area dei dialetti bavaresi. Viceversa nei dialetti alemanni è stato accolto il suffisso *-ir-*. In epoca antica la vocale radicale degli aggettivi subiva metaforia palatale solo a condizione che il comparativo venisse formato con il suffisso *-ir-*. Nei dialetti bavaresi, invece, si ritrova la metaforia anche prima di *-ôr-*; si tratta secondo me di un fenomeno di analogia con le forme del cosiddetto 'hochdeutsch', in cui il suffisso *-ir-* provoca la metaforia della vocale precedente. Si confronti il bavarese *eltor* e lo svevo-alemanno *eltr*, che presuppone una forma *\*eltir*.

Nei dialetti alemanni la *i* del suffisso assume una pronuncia indistinta e tende per lo più a scomparire, mentre nel cimbro, come dialetto di origine bavarese, la *o* resiste fino ai nostri giorni. Lo stesso comparativo precedentemente citato compare nella parlata cimbra come *eltor*.

Il superlativo, come già si è detto, presenta una doppia suffissazione; esso si forma infatti aggiungendo al grado comparativo dell'aggettivo il suffisso *-st-*, diffuso in tutti i dialetti tedeschi. Si vedano per esempio: "der giungorste", "der eltorste", ecc.

## VI. Numerali

Per quanto riguarda la categoria dei numerali, i dialetti cimbri continuano la situazione presente in epoca tarda mat. Come in tutte le lingue germaniche, così anche in cimbro ed in bavarese, si afferma il genere neutro del numerale mat. *zween*, *zwo*, *zwei*. Naturalmente nelle parlate bavaresi il dittongo *ei* del mat. si evolve in [ɔɐ]; in cimbro bisogna tenere conto della grafia *b* per *w* mat.

### § 21 Numeri cardinali

In linea generale questa categoria presenta l'antica vocale finale di declinazione, ed in certi casi si può trovare persino la nasale del dativo plurale. Non si tratta di una caratteristica solamente cimbra, in quanto questa stessa desinenza è di uso corrente al giorno d'oggi nei dialetti svevo-bavaresi. Si vedano i numerali: *sechse*, *dreie*.

I numeri cardinali ricorrenti nel Cat. 1602 sono:

(h)oener, -a; an (si veda l'articolo indeterminativo)

zboa

drae, drai, drain (dativo plurale)

vi(e)r, viera, viere, viern (dativo plurale)

funf(e)

sexe

sibena, sibene

*achte, akt*

—  
*zegen(e)*  
*zbelf*  
*vierzig*

Secondo me quest'ultimo numero, *vierzig*, è un prestito del tedesco del secolo XVII. Non si tratta a mio parere di una pura forma dialettale, in quanto questa si trova nel Cat. 1813, *viarzk*. Tale grafia tenta di rendere nel modo più fedele possibile la pronuncia allora in uso, che del resto si ritrova in zona sveva (Allgäu), ancora al giorno d'oggi. Infatti, il suffisso indicante le decine, mat. *-zec*, compare nei dialetti dell'isola linguistica cimbra e nelle parlate più conservative della zona orientale dell'area bavarese, come *zak* o *zk*, forma quest'ultima di uso corrente nell'Allgäu. Nella PFP infatti ricorre il numero cardinale *naunctahc*, in cui il grafema *ct* sta per *tz*, e la finale *-hc* indica la pronuncia fortemente aspirata della gutturale *k*.

Numeri cardinali ricorrenti nel Cat. 1813:

*drai, drain* (dat. plur.)  
*viar*  
*vünve*  
*sexe*  
*sibene*  
*achte*  
*neüne*  
*zeghene*  
*olve*  
*zbelve*  
*draicene*  
*viarzk*

Il numerale cardinale *olve*, mat. *eil(i)lf*, rappresenta una forma delabializzata di *ölf*, sorta in analogia con *zwölf*. Una forma analoga è tuttora presente nei dialetti svevi, in cui compare come fenomeno conservativo usato soprattutto dalla parte più anziana della popolazione. La stessa constatazione si può trovare nella dissertazione di Alfred Hufnagl<sup>55</sup>, per quanto riguarda il dialetto svevo della zona di Memmingen.

I numerali presenti nel Cat. 1813, specialmente quelli della prima decina, vengono riportati pressoché immutati nella piccola grammatica del "Circolo Culturale" di Roana. Nei XIII Comuni, a causa del maggior influsso della lingua italiana, si nota nei parlanti il cimbro la tendenza ad usare i rispettivi numerali italiani, ad eccezione dei primi tre numeri.

Ancora Mons. Cappelletti, meno di vent'anni fa, riportava i numeri:

*uan, -a, uaz*  
*tzvoa*  
*drai*  
*viere*  
*vunve*  
*secse*  
*sibene*  
*otto; nove; ecc.*

Le forme *funf(e)* e *vünve* sono spiegabili a mio parere come un influsso della lingua tedesca scritta, in quanto in questo caso si sarebbe dovuta verificare la caduta della nasale avanti a spirante. Schmeller riporta entrambe le forme *vüfe* e *vünve*, di cui la seconda rappresenta la forma colta.

## § 22 Numeri ordinali

Cat. 1602:

*(h)erste*  
*zboa*  
*dritte*  
*vierte*  
*funfte*  
*sexe*  
*sibente*  
*akte*  
*neunte*  
*ceghente*  
*olfte*

Cat. 1813:

*earst*  
*zboa*  
*drai, ecc.*

Solamente nel Cat. 1602 si possono ancora trovare, ad eccezione di *zboa*, gli ordinali tramandati, usati come normali aggettivi. Nel Cat. 1813, viceversa, ricorrono i numerali cardinali con il significato di ordinali. Si tratta di un processo di semplificazione della lingua, iniziato già nel XVII secolo; si confronti infatti l'ordinale *zboa*, presente nel Cat. 1602. Anche lo Schmeller registra per la metà del secolo scorso l'assenza di veri e propri ordinali nella lingua cimbra dei VII Comuni, e l'uso in loro vece dei numerali cardinali.

## VII. Preposizioni

Nel cimbro si continua la situazione presente nei dialetti tedeschi all'epoca della formazione dell'isola linguistica, specialmente per quanto riguarda la reggenza dei casi. Nella lingua cimbra, infatti, una data preposizione può reggere allo stesso tempo due casi diversi, di solito dativo o accusativo, senza che per questo sia implicita un'accezione di stato oppure di moto. Molto spesso il caso retto da una preposizione non coincide con quello in uso nella lingua tedesca attuale, ma questo è un fenomeno comune a tutti i dialetti, che sono sempre più o meno conservativi.

Le preposizioni più in uso sono le seguenti:

*an* = 'a', 'in', 'su'.

Regge per lo più il dativo; infatti nel Cat. 1602 si trova: "*am Chreuze*" (pag. 3); "*an der erden*", ecc. Solo nel nesso 'credere in' = "*glauben an*" (Cat. 1602), essa regge l'accusativo. Nel Cat. 1813, viceversa, viene usata, sempre con il caso accusativo, la preposizione *in*; si veda "*cloben in*".

*auf* = 'su', 'per'.

Regge solitamente l'accusativo. Con questa preposizione sono frequenti casi di assimilazione con l'articolo seguente. Si vedano le forme: *auffez*, *atez*, presenti nel Cat. 1602. Nel Cat. 1813 ricorrono le espressioni: "*af de belt*", ma anche "*af me stenän*" con il dativo; in questo testo compaiono delle forme ridotte di *auf*, come p. es. *af*, *au*; quest'ultima è particolarmente usata come prefisso. Si confronti "*af de Aufart*" = 'per l'Ascensione' (VI Schule).

*an*, *ane* = 'senza'.

Normale il caso accusativo.

*aus(z)* = 'da'.

Sempre con il dativo.

*kan* = 'verso'.

Corrisponde al mat. *gen*, *gan*, continuatosi nell'alemanno. Regge il dativo.

*in* = 'in'.

Si accompagna di solito al dativo per il complemento di stato in luogo, e all'accusativo per accezioni di moto, anche traslato. (Si veda il nesso "*glauben in*".) Nel Cat. 1813 si trova l'accusativo anche per significati di stato in luogo: "*in z'herce*", "*in Gott den Herren*".

*mit*, *met* = 'con'.

Regge sempre il caso dativo e si può trovare assimilato all'articolo seguente: *mit(t)er*, *mitän*, *mittme* in tutti i testi. Spesso nei dialetti cimbri ricorrono le varianti *bit* o *pit*. Ne abbiamo una testimonianza nel II versetto della PFP, dove compare la forma assimilata *pittan*. L'evoluzione di *m-* iniziale a *b-* in

posizione atona è un fenomeno abbastanza frequente nel francone medio; per quanto riguarda la preposizione *in* esame la forma *bit* era molto diffusa in periodo mat. Nel linguaggio dei XIII Comuni si è verificato con tutta probabilità un procedimento simile a quello avvenuto nel francone, ed in più è presente anche il tipico assordimento dei dialetti bavaresi della media nella rispettiva tenue.

*pa(n)*, *pain* = 'presso'.

Regge il caso dativo. La *n* eufonica è normale in alcune preposizioni cimbre.

*uber* = 'sopra'.

Nei VII Comuni compare come *übar*. E' accompagnato quasi esclusivamente dall'accusativo. Cat. 1602: "*ubar alle dink*" (pag. 29).

*unter*, *untar* = 'sotto', 'tra'.

Regge solitamente l'accusativo, in particolar modo nel significato di 'sotto', mentre per l'altra accezione il caso più comunemente usato è il dativo.

*von*, *fon*, *vun* = 'di'.

Sostituisce, come avviene normalmente nella lingua parlata tedesca, il genitivo del complemento di proprietà. Regge sempre il dativo, e si trova spesso in forme assimilate: *vonme*, *voder*, ecc. (Cat. 1602, Cat. 1813); *wumme* (PFP). In quest'ultimo testo ricorrono forme ridotte: *un*, *on*.

*vor* = 'davanti', 'per'.

Nei dialetti cimbri questa preposizione mantiene entrambi i significati, che essa aveva ancora in epoca mat. Probabilmente per influsso delle lingue romanze circostanti, essa assume l'ulteriore accezione di 'come', 'in qualità di'. Regge sempre l'accusativo.

*zu*, *zun*, *zo(n)*, *zua* = 'a', 'di'.

Come per la preposizione precedente, si continua in cimbro l'uso presente in epoca mat. Si trova anche in unione a verbi come nel tedesco. E' accompagnata sempre dal caso dativo.

## VIII. Verbi

Nella lingua cimbra l'antica distinzione tra verbi forti e verbi deboli è quasi del tutto scomparsa.

### § 23 Verbi forti

Nelle parlate delle isole linguistiche in esame ci si trova di fronte ad un fenomeno particolare; in questi dialetti, infatti, i verbi forti formano il part. passato per mezzo della desinenza in dentale tipica dei participi deboli, mantenendo tuttavia in certi casi il vocalismo radicale con l'apofonia corrispondente a quella

della classe a cui il verbo appartiene. La formazione in dentale di participi passati di verbi forti, secondo il modello dei verbi deboli, è abbastanza diffusa anche nella zona sveva dell'alta valle del Lech. Essa si spiega come un fenomeno di analogia sui verbi deboli, e come una tendenza alla semplificazione della lingua parlata.

Si vedano a questo proposito gli esempi tratti dai singoli testi:

Cat. 1602:

*gostorben*, *ghelidet* ('gelitten'), *abeghenomet* ('abgenommen'), *bograbet* ('begraben'), *enfanghet* ('empfangen'), *ghebortet* ('geboren').

Nella traduzione in cimbro del Credo ricorrono normalmente forme forti di participio passato, che a mio parere sono state 'copiate' da un testo tedesco noto al traduttore, che missionari bavaresi avevano divulgato tra le popolazioni di lingua tedesca nell'Italia settentrionale. Si confrontino i participi precedentemente riportati con i seguenti:

*empfanghen*, *gheporn*, *gheliden*, *ghestorben*, *bograben*, *abghestighen*, *austerstannen* [sic!] ('auferstanden').

Cat. 1813:

*ganumet* ('genommen'), *galazt* ('gelassen'), *vorloart* ('verloren'), *gastorbet*, *bolaibet* ('geliebt'), *gatrat* ('getragen'), *gavallet* ('gefallen'), *gavunnet* ('gewonnen'), *galaidet* ('gelitten'), *ghet* ('gegeben').

*Bolaibet* e *gavunnet* presentano un raro caso di mantenimento del vocalismo radicale dell'infinito. In *ghet* si può notare l'assimilazione del prefisso, fenomeno normale nei dialetti svevo-bavarese.

PF P:

*ghesecgcht* ('gesehen'), *fgliort* ('verloren'), *wuntat* e *wontat* ('gefunden'), *gheloffet* ('gelaufen'), *gheheift* ('gehoben'), *ghewanghet* ('gefangen'), *chet* ('gegeben'), *vrezzet* ('gefressen').

Il part. pass. *gheheift* deriva da un infinito \**heifen*, mat. *heven*, ted. mod. *heben*; nel tedesco moderno il suono [b] ha perduto l'elemento spirante, che si è viceversa mantenuto nel cimbro.

Considerazioni generali:

Le voci *ganumet* e *gavunnet*, presenti nel Cat. 1813, e le doppie forme *wuntat* e *wontat*, testimoniate nella PFP, sono causate, per quanto riguarda il vocalismo radicale, da una nasalizzazione provocata dalla consonante seguente, e da una conseguente indecisione nella pronuncia della *u* e della *o*. La forma *ghet* (1813), corrispondente a *chet* della PFP, è dovuta all'assimilazione del prefisso; essa è tuttora in uso nella zona sveva del Lech, dove sono molto frequenti i part. passati in dentale dei verbi forti. Il vocalismo radicale del participio *gheloffet*, ricorrente nella PFP, potrebbe essere attribuito ad un fenomeno di ale-

mannismo, come spiegato al § 9 della fonetica. Il part. passato *vrezzet*, presente nella stessa Parabola, è dovuto a parer mio all'assimilazione del prefisso *ghe-*, per cui si può ricostruire una forma \**gvrezzet*, che si evolve in un secondo tempo in *frezzet*. Ancor oggi in zona sveva il part. passato di [fresso], con desinenza alemanna, è [kfresso] o [fresso], analogicamente a [ghesso].

Al versetto 20 della PFP compare il part. passato *gheboset*, tratto da un infinito *busan* o *bosan*, riportato da B. Schweizer. Si tratta di un termine molto interessante per quanto riguarda l'intera area germanica. Esso si ritrova infatti nello svedese *puss*, nell'inglese *buss* e nella zona bavarese-austriaca come *bus(serl)*, imparentato con il lat. *bāsium*.<sup>56</sup> Nella valle inferiore dell'Inn è diffuso il sostantivo *puss* con il relativo verbo *pussn*.<sup>57</sup>

A proposito di questo verbo così afferma il Prof. Scovazzi:

"Se è vero che i fenomeni linguistici conservati nelle aree laterali, molto distanti fra loro sono di remota arcaicità, dobbiamo pensare che l'isoglossa abbia avuto la sua origine in un'epoca assai antica, in cui gli antenati di coloro che parlano la lingua svedese e gli avi degli odierni bavaresi dimoravano in sedi geografiche contigue, con tutta probabilità in una zona dell'Europa centrale".<sup>58</sup>

Questi tipi di sostantivi vengono comunemente detti 'relitti'. Per quanto riguarda la formazione in dentale del part. passato di verbi forti, mi sembra opportuno citare un interessante articolo del Prof. Scovazzi, apparso nella Rivista "Ljetzan - Giazza". A proposito di questa questione egli così scrive:

"Ma non è che i verbi forti siano passati alla categoria dei deboli, come qualcuno potrebbe pensare: in realtà le due categorie sono ancora ben distinte nel dialetto di Giazza, come mostra la persistenza di fenomeni d'apofonia nei paradigmi dei verbi forti: *sterban* 'morire', *gastorbat* 'morto'; *pintan* 'legare', *gapuntat* 'legato'; *birfan* 'gettare', *gaborft* 'gettato', ecc. Pare, invece, che, nella coscienza dei parlanti, si sia cercato di semplificare le desinenze del participio passato, adottando in misura prevalente quella (in dentale) che sembrava più largamente indicativa della funzione; di qui la scomparsa dei participi in dentale."<sup>59</sup>

Una simile semplificazione sarebbe avvenuta, a parere dello studioso, nelle lingue nordiche, dove i part. pass. dei verbi forti presentano la desinenza in dentale, caratteristica del genere neutro, estesa a tutti i casi. Nella lingua svedese moderna sussiste una distinzione tra il caso in cui il part. pass. sia usato in posizione attributiva, ed il caso in cui esso abbia funzione verbale. Nella prima accezione esso presenta la finale in *-n*, per esempio "*den stulna saken*", mentre in funzione verbale ricorre nel part. passato la terminazione in *-t*; es. "*Jag har stulit din sak*".

Questa distinzione non è da limitare all'area germanica, ma viceversa si ritrova in tutte le lingue dell'area indoeuropea, in cui il suffisso in nasale indica funzione attributiva, e quello in dentale funzione verbale. Lo Scovazzi riporta gli esempi del latino *plenus*, usato come aggettivo, e *repletus*, che rappresenta

un part. pass. A questi egli affianca gli stessi significati in sanscrito, *purmas*, corrispondente al lat. *plenus* e *purta*, lat. *repletus*. Da queste considerazioni, effettuate su lingue di zone marginali dell'area germanica (svedese e cimbro) e della più vasta area indoeuropea (sanscrito e latino), il filologo italiano ha individuato una tendenza comune, "...che mira a distinguere le funzioni dei termini derivati per mezzo dei suffissi in nasale ed in dentale..." Come conferma della teoria del Prof. Scovazzi, mi sembra indicativo il part. passato *bouken*, ted. 'willkommen', it. 'benvenuto', presente nella variante dei XIII Comuni, in cui compare per l'appunto la forma forte in nasale del participio, che normalmente, nella lingua cimbra, compare come *kent* usato in funzione verbale.

Per quanto riguarda il preterito bisogna tener presente che esso, come già precedentemente affermato, è quasi del tutto scomparso dal dialetto cimbro, ed in tutta l'area del tedesco superiore. Solamente nel Cat. 1602 si trova ancora la forma *starp*, a cui corrisponde nel secondo Catechismo *starbar*. Con tutta probabilità sono forme prese da testi tedeschi religiosi diffusi negli ambienti cattolici di zone in cui erano presenti popolazioni di lingua tedesca. Nella PFP ricorre una formazione debole del preterito di un verbo forte; si tratta della terza persona plur. *ezzetan* ('aßen').

Al presente indicativo i verbi forti presentano il restringimento della vocale radicale, che deriva dal mat. e che si ritrova di conseguenza nella lingua tedesca moderna e nei dialetti dell'area germanica. Si confrontino:

Cat. 1602:

*siz(z)et, sighet, ghibet, hilfet, stirbet* III pers. sing.

*seghebar* I pers. plur.

*ghet* II pers. plur.

*neme* III pers. sing. ottativo

Cat. 1813:

*sighet, nimmet, ghitt* (con assimilazione), *vorghit*

PFP:

*icgh stirbe* (fenomeno di analogia sulle altre persone diffuso in area bavarese-sveva)

*ghimar, nimmi* ('gib mir', 'nimm mich') II pers. plur. imperativo.

## § 24 Tempi e modi

### a) Presente indicativo

Nei testi cimbri antichi e nella lingua moderna di questi Comuni si continuano le desinenze presenti in epoca mat. per i verbi forti e deboli. Si vedano le seguenti forme:

I pers. sing.: *-e*

Cat. 1602:

*ik glaube, ik recorrer* (imprestito dal veneto)

Cat. 1813:

*grüzach* (forma con assimilazione)

PFP:

*icgh stirbe*

Schmeller:

*ich mache.*

Bruno Schweizer conferma per i XIII Comuni l'esistenza della *-e* finale, e lo stesso si ritrova nella grammatica dei VII Comuni del "Circolo Culturale" di Roana: *ich kimme*.

II pers. sing.: *-est* (VII Com.), *-ast* (XIII Com.)

Per questa persona mi rifaccio alla testimonianza dello Schmeller e dello Schweizer. E' un tratto particolarmente conservativo della parlata cimbra, che mantiene ancora al giorno d'oggi la *-e-* desinenziale. Si confronti a questo proposito la piccola grammatica del "Circolo Culturale" di Roana, dove è riportata la voce *kimmest*. Nella variante dei XIII Comuni ricorre la desinenza *-ast*, confermata per la lingua corrente dal maestro di Giazza Antonio Fabbris. A mio parere si tratta di una particolare grafia per il suono [a], ossia per la pronuncia indistinta della vocale *e*, che si può riscontrare anche in area bavarese.

III pers. sing.: *-(e)t* (VII Com.), *-et, -at* (XIII Com.)

Cat. 1602:

*macht, maket, zoghet* ('zeigt'), *ruefet, luaghet, ervinet; consistert, produert, contengnirt*

Cat. 1813:

*machet, rüfetarsich* (= 'si chiama')

PFP:

*winghet, rueffet, puozzat, latzaz* (< \*lazzat si)

Schmeller e Schweizer confermano le forme precedenti, continuatesi nella lingua attuale. Per quanto riguarda la *e* desinenziale si veda quanto detto precedentemente per la II pers. sing. Nel Cat. 1602 non compare tale vocale negli imprestiti dalla lingua romanza e nella voce *macht*, che potrebbe essere un imprestito dalla lingua tedesca.

I pers. plur.: *-(e)n* (VII Com.); *\*-an* (XIII Com.)

Cat. 1602:

*vorgheben, vorseber* (con assimilazione della nasale); *recorrenbar, bier amarn*

Cat. 1813:

*bar machen, bar traghen, bar moan* ('wir meinen')

Nella PFP non compaiono esempi di questa persona. Dalla testimonianza di B. Schweizer e di Antonio Fabbris, si può sicuramente ricostruire una desinenza in *-an*, presente ancor oggi nel dialetto di Giazza.

II pers. plur.: *-(e)t* (VII e XIII Com.)

Cat. 1602:

*zohet, dechiarirt, recorrert-er*

Cat. 1813:

*macht, ghet, pittet*

PFP:

*laghhet, pringhet, rustetz* (-z = 'es'), *wuert* ('führt')

Schmeller: *-et* (VII Com.); Schweizer: *-at* (XIII Com.) continuatesi al giorno d'oggi.

III pers. plur.: *-ent* (VII Com.); *-an* (XIII Com.)

Cat. 1602:

*ruefent, glaubent, derkennent, makent, le(e)rnt, confessernt, adorant.*

Forme senza la dentale finale sono da ricondurre a prestiti dal tedesco: *int-halten, singhen.*

Cat. 1813:

*machent, volghent, rüfent, noatent, clobent.*

Nella PFP non compaiono esempi.

La desinenza *-ent* della III pers. plur. ind. è mantenuta ancor oggi nella lingua cimbra dei VII Comuni, come si può constatare dalla grammatica di Roana, mentre nella variante dei XIII Comuni, vale a dire a Giazza, si è verificata, secondo la testimonianza dello Schweizer e più recentemente del maestro Fabbris, la semplificazione in *-an*, con la perdita della dentale finale *-t*. Questo è dovuto, a parer mio, alla maggior tradizione scritta dei VII Comuni, per cui si sono mantenuti nella lingua cimbra degli aspetti conservativi per mezzo di norme, che venivano seguite dai dotti locali nel tentativo di far vivere più a lungo possibile la loro parlata.

Sempre a proposito della III pers. plur. dell'indicativo, piuttosto di considerare questa desinenza come un aspetto conservativo del dialetto, mi sembrerebbe opportuno confrontare tale fenomeno con quanto avviene in area sveva per la stessa persona verbale. Nella zona di Memmingen, infatti, è diffusa correntemente la desinenza *-t* per tutte le tre persone del plurale, che si aggiunge alla forma dell'infinito, e che si nota chiaramente nei verbi contratti *gant, hant, lant*, ecc. Si tratta di una forma ridotta da [-ət], che a sua volta deriva dall'antica desinenza alemanna *-nt*, presente nei dialetti dell'Allgäu fino alla fine del secolo scorso.<sup>60</sup>

#### b) Ottativo presente

Come nella maggioranza dei dialetti si tratta di un modo verbale molto raro. Nel primo Catechismo compaiono alcune forme, che corrispondono nelle desinenze al mat. Si vedano le voci:  
*ghescege, huete, herloese, neme, tue, kem.*

#### c) Imperativo

La II pers. sing. dell'imperativo corrisponde alla forma tramandata dall'epoca mat. Essa presenta nella maggioranza dei casi l'apocope della vocale finale *-e*. Alcuni esempi:

Cat. 1602:

*ghib, vorghibe, vuer, erluos, pit, vank, tuote.* Talvolta è presente la forma italiana: *net celebrar, net desiderare.*

Cat. 1813:

*hilfe*

PFP:

*ghimar* (forma assimilata da \**ghib-mar*).

La II pers. plur. corrisponde, come in tutti i dialetti e nelle lingue germaniche, alla seconda pers. dell'ind. pres.

Cat. 1813:

*ghet.*

Già Schmeller riporta forme dell'imperativo di II pers. sing. con l'apocope della *-e* finale, che, parallelamente a quanto avviene negli altri dialetti tedeschi, si è estesa fino al giorno d'oggi.

#### d) Futuro

Analogamente ai dialetti bavaresi e tedeschi in generale, il futuro nella lingua cimbra attuale dei VII Comuni viene per lo più espresso con l'indicativo presente. Nella variante dei XIII Comuni sono conservate delle costruzioni molto interessanti, che ricordano talvolta forme simili presenti nelle lingue nordiche, o che, per la particolare posizione della parlata cimbra, sono riprese dalle lingue romanze circostanti. Nel Cat. 1602 è già chiaro l'influsso della costruzione delle parlate romanze, per cui si confrontino i nessi: "*hat zo globan*", "*habent zo auffersten*" che rappresentano la forma più diffusa di futuro a partire dal secolo scorso. Si veda infatti l'affermazione di Schmeller a pag. 60 del "Cimbrisches Wörterbuch":

"Das Futurum behält oft die Form des Praesens. Am liebsten wird es mit *h a b e n* und dem *I n f i n i t i v*, dem man *zo* vorsetzt, gebildet..."

e) *Preterito indicativo*

Come in tutta l'area del bavarese superiore, esso è stato sostituito dal perfetto anche nei dialetti cimbri. Tra gli antichi testi esaminati, esso compare solamente nella PFP: *sueghhete, ezzetan* per influsso della lingua tedesca scritta. La scomparsa di questo tempo dell'indicativo è messo in relazione dal Prof. Scovazzi<sup>61</sup> con il forte influsso dei dialetti veneti, che, come tutti i dialetti dell'Italia settentrionale, presenta un'unica forma di passato, vale a dire il cosiddetto 'passato prossimo'. Secondo me si tratta viceversa di un più vasto fenomeno comune a tutta l'area delle parlate bavaresi. In tali dialetti, infatti, a causa di una diffusa tendenza alla apocope, le forme di preterito dei verbi deboli venivano a coincidere in alcune persone con il presente indicativo; per esempio *er spielte*, divenuto *er spielt* per la caduta della *-e* finale, non si distingueva più dal presente *er spielt*. Per questo motivo il preterito fu sostituito con il perfetto, che per analogia sostituì anche il preterito dei verbi forti.

Nei testi da me esaminati, alcuni verbi forti presentano voci di preterito, dove esso si distingue chiaramente dal presente:

C a t. 1602:

*bast, heten, starp, starbar, ghiench.*

*bast* corrisponde al mat. *was* 'era', con l'aggiunta della dentale, in analogia con i verbi deboli. *heten* è una forma metafonizzata di *han*, già testimoniata in mat.

P F P:

*kamant.*

f) *Preterito congiuntivo*

Contrariamente a quanto si verifica per l'indicativo, il preterito di questo modo verbale si mantiene in quasi tutti i dialetti dell'area meridionale della Germania, che all'indicativo presentano il perfetto al posto del preterito. Nei testi cimbri in esame si riscontra il preterito dei verbi modali:

C a t. 1813:

*bölte, bar sölten, sölte.*

g) *Infinito*

La desinenza dell'infinito *-en* si continua normalmente nel cimbro dei VII Comuni, mentre nei XIII Comuni compare di solito *-an*. Si vedano gli esempi:

C a t. 1602:

*maken, ezzen, rusten, vorsen, visitarn, ecc.*

C a t. 1813:

*dorkennen, gawinnan, seghen, börfen*

P F P:

*woaran* ('hören'), *wuglen* ('füllen'), *maghan*.

L'unica desinenza in *-en* è dovuta ad un influsso del tedesco scritto.

Per quanto riguarda i suffissi verbali dell'infinito, bisogna notare il diverso sviluppo che tali desinenze hanno avuto nei dialetti alemanni e bavaresi. In alemanno, infatti, esse si vocalizzano in [-ø], e tale fenomeno si riscontra ancor oggi nell'Allgäu, nella zona del Lech e nell'Arlberg. Viceversa in bavarese si mantiene la nasale finale. Per esempio, al [sägø] dell'Allgäu corrisponde il [sagən] bavarese.

I dialetti cimbri dei VII Comuni presentano il suffisso *-en*, che era in uso nella zona d'origine dei coloni prima dell'alemannizzazione. Nella parlata dell'Altopiano d'Asiago, dove è presente *-en*, si può trovare anche *-an*, quando il verbo sia preceduto da una preposizione.

Si tratta, secondo il Kranzmayer, di un'altra forma verbale, che non ha niente a che vedere con l'infinito, vale a dire dell'antico gerundio al caso dativo, molto diffuso in epoca aat.; nella lingua cimbra sarebbe presente una forma apocopata di tale voce verbale. Nei due Catechismi ricorrono infatti esempi derivanti da un aat. *ze -anne*, mat. *ze -enne* (*ze helfanne, ze helfenne*).<sup>62</sup>

C a t. 1602:

*zu riktan, zo salvaran, zo globan, zo derluosan, zo provaran, ime boriktan, zon berkennan, zo amaran, ecc.*

C a t. 1813:

*zo losan, zo illuminaran, zo vüllan, zo vullan, ecc.*

Secondo il Kranzmayer, una simile differenziazione si può riscontrare ancora nelle altre isole linguistiche, che ebbero origine dall'area bavarese meridionale.

Questo suffisso dell'infinito in nasale è un'altra prova del conservatorismo della lingua cimbra, se la si confronta con i dialetti parlati tuttora nella zona d'origine dei coloni dei VII e dei XIII Comuni, cioè nella valle tirolese del Lech. In questa zona infatti, oltre che nell'Arlberg e nell'Allgäu, si riscontra la vocalizzazione del suffisso verbale dell'infinito in [ø], fenomeno che costituisce un evidente alemannismo. I dialetti cimbri presentano l'arcaico suffisso in nasale, che era presente nella zona di origine prima dell'alemannizzazione. In Allgäu il gruppo *-en* in finale di parola diventa sempre [-ø]; questa evoluzione si ritrova in tutti gli infiniti ed i participi passati in nasale, ed anche nei sostantivi della declinazione debole.

h) *Participio presente*

Contrariamente a quanto si è verificato nella maggioranza dei dialetti bavaresi, il participio presente si è mantenuto nei dialetti cimbri dei VII e dei XIII Comuni. A causa del forte influsso romanzo, esso ha assunto il significato del

gerundio italiano, che viene formato con un analogo suffisso *-nd-* di comune origine indoeuropea. Esempi dai testi:

Cat. 1602:

*leghenten, kerenten, kementen, ecc.*

Cat. 1813:

*seghenten, heventen, riventen, machenten, tünten, ecc.*

PFP:

*koden(n)e, kemmenne, lebenne, sainen(n)e, ecc.*

Nei XIII Comuni si verifica l'assimilazione del gruppo *-nd-* del mat. e l'aggiunta di una vocale d'appoggio *-e*.

#### i) *Participio passato*

Come si è già precedentemente esaminato a proposito dei verbi forti, il participio passato nei dialetti cimbri presenta sempre la desinenza in dentale, senza la normale distinzione tra verbi forti e deboli. Per quanto riguarda il prefisso mat. *ge-*, esso ricompare nei testi cimbri con la grafia *ghe-*. Lo stesso prefisso ricorre, specialmente a partire dal secolo scorso, anche nella forma *ga-* (Cat. 1813); a mio parere tale grafia è dovuta ad una pronuncia indebolita del prefisso *ghe-*. Essa starebbe cioè ad indicare un suono [ə] oppure [ɔ].

Parallelamente a quanto avviene nei dialetti svevo-bavaresi, anche nelle due varianti cimbre ci si trova di fronte all'assimilazione del prefisso *ghe-*, a condizione che esso si trovi dinanzi ad un verbo iniziante per *g-*.

PFP:

*kangat, ganghet* = 'gegangen'.

I numerosi verbi di origine romanza che si trovano nei dialetti cimbri, presentano il participio passato senza il prefisso *ghe-*, come si verifica nella lingua tedesca e nei dialetti bavaresi contemporanei per i verbi di origine straniera. Si vedano gli esempi:

Cat. 1602:

*creart, flagellart*

Cat. 1813:

*concepiart.*

Questo fenomeno è spiegabile con la caratteristica delle lingue germaniche di mantenere l'accento delle parole sulla prima o sulla seconda sillaba al massimo, e forse anche al fine di evitare di modificare l'accentuazione dei verbi romanzi. Nel Cat. 1602 ricorre il participio *ghedottart*, formato dall'infinito veneto *adottar*; per non spostare l'accento della parola, si è verificata l'assimilazione del prefisso con la vocale iniziale.

## § 25 Verbi ausiliari

a) Mat. *han, haben*

Entrambe le forme si continuano nella lingua cimbra.

Pres. ind.:

Pres. ott.:

Cat. 1602: *han*

—

*hat*

*haben* (*haber*, assimil. con il pron.)

—

*habent*

*habe*

Cat. 1813: *hat*

*haben*

*habet* (*habar*)

*habent*

PFP:

*han*

*hasmar* (\**hast mir*)

*hat*

*habent*

*habet*

Pret. ind.:

Unica forma nel Cat. 1602 per la III pers. plur.: *heten*.

A mio parere si tratta di una voce verbale presa a prestito dall'unico preterito, che nei dialetti bavaresi si è mantenuto più a lungo, il preterito congiuntivo, il quale presenta la metaforia della vocale radicale.

Infinito:

Cat. 1602: *haben*

PFP: *hebben*

Participio passato:

Cat. 1813: *ghehabet, ghehant*

PFP: *hant*

Participio presente:

Cat. 1602: *habenten*

Anche questo ausiliare presenta il suffisso *-an*, qualora si preceduto da una preposizione.

Cat. 1602: *zu haban*

Alcune osservazioni:

Al versetto XIV della PFP ricorre una forma di infinito *hebben*. Schatz<sup>63</sup> testimonia l'esistenza del part. passato *gehebt* nella lingua più antica. Un analogo vocalismo si ritrova tuttora nelle parlate sveve; si confronti la forma assimilata *khet*. Da questo participio, una volta molto diffuso e tuttora presente in dialetti di zone particolarmente conservative o isolate, si sarebbe formato, per analogia con i verbi deboli e con *heben*, l'infinito *hebben*. Anche lo Schmeller testimonia un infinito con la doppia *-bb-*.

Sempre allo stesso versetto XIV della PFP compare un participio passato *hant*, che rappresenta una forma contratta da *\*gahant*.

Schmeller: VII Comuni

Pres. ind.:	<i>han</i>	Pres. ott.:	<i>habe</i>
	<i>hast</i>		<i>habest</i>
	<i>hat</i>		<i>habe</i>
	<i>haben, hebben</i>		<i>haben</i>
	<i>habet</i>		<i>habet</i>
	<i>habent, hebbent</i>		<i>haben</i>

Pret. cong.: *hette, hätte*

Part. pass.: *gahat(t)*

Part. pres.: *habenten*

Inf.: *hab(b)en*

Schweizer: XIII Comuni

Pres. ind.:

*han*

*hast*

*hat*

*hen*

*het*

*hen*

Part. pass.: *gahan(t)*

Part. pres.: *heninje*

Inf.: *hen*

Come si può constatare nei dialetti bavaresi, così anche nel cimbro si continua la forma contratta *hân*, che con tutta probabilità si è formata su analogia con gli infiniti mat. *gân* e *stân*. Tipica di tutti i dialetti è la tendenza ad usare forme contratte, e questo fenomeno si ritrova nella parlata cimbra; nell'attuale grammatica di Roana (VII Comuni) si trova il seguente paradigma:

Pres. ind.:

*han*

*hast*

*hat*

*haben*

*habet, habat*

*habent*

Inf.: *haban*

Per quanto riguarda i XIII Comuni, abbiamo la testimonianza di Fabbris:

Pres. ind.:

*han*

*hast*

*hat*

*hen*

*het*

*hen*

Part. pass.: *gahant*

b) Mat. *sfn, wesan*

Pres. ind.:

Cat. 1602:	<i>pin</i>	Cat. 1813:	<i>pin</i>	PFP:	
	<i>pist</i>				<i>pist</i>
	<i>ist</i>		<i>ist</i>		<i>ist</i>
	<i>sai</i>				
	<i>seit</i>		<i>sait</i>		
	<i>saint(-a)</i>		<i>saint</i>		

Pret. ind.: *bast* (Cat. 1602, III pers. sing.)

Inf.:

Cat. 1602: *sainan* Cat. 1813: *sain(an)* PFP: *sain, sainnan*

Part. pass.:

Cat. 1602: *ghebest* Cat. 1813: *gabest* PFP: *ghebest*

Part. pres.:

Cat. 1602: *sainten*

Osservazioni:

In tutti i paradigmi cimbri del presente indicativo di questo verbo ci si trova di fronte nelle tre voci del plurale alla totale assunzione delle rispettive forme del presente congiuntivo, che in epoca mat. erano *sfn, sft, sfn* e che in cimbro presentano la dittongazione della vocale radicale. Tipico di questa parlata è

la conservazione della dentale *-t* alla III pers. plurale dell'ind. pres. La forma dell'infinito di questo ausiliare presenta talvolta una doppia suffissazione, per cui si veda l'inf. *sain(n)an*. Secondo quanto detto precedentemente, anche in questo caso il part. passato presenta la forma debole in dentale. Esso, come in tutte le lingue germaniche, viene formato dall'antico verbo forte di V classe *wesen*, mentre il gerundio *sainten* presuppone come base l'infinito cimbro *sain*, mat. *sfn*. Nella V Schule del Catechismo 1813 si ritrova lo stesso verbo al condizionale passato: *böarbar*, forma derivata per assimilazione da un \**böarn bar*.

Per analogia con i dialetti veneto-romanzi, i passivi nella lingua cimbra vengono formati con l'ausiliare *sain*.

*Cat. 1813: gabest concepiart* ricalcato sull'identica forma italiana 'stato concepito'; *PPF: sain gerueffet* corrispondente all'italiano 'essere chiamato'.

I paradigmi testimoniati dallo Schmeller per il secolo scorso sono:

Pres. ind.:	<i>pin</i>	Pres. ott.:	<i>sai</i>
	<i>pist</i>		<i>saist</i>
	<i>ist</i>		<i>sai</i>
	<i>sain</i>		<i>sain</i>
	<i>sait</i>		<i>sait</i>
	<i>saint</i>		<i>sain</i>

Pret. cong.: *bear*, ecc.

Part. pass.: *gabest, gabeest*

Part. pres.: *sainten*

Imperativo: *sai, sait* (plur.)

Inf.: *sain(an)*

*Schweizer*; XIII Comuni

Pres. ind.:	<i>pi</i>
	<i>pist</i>
	<i>ist</i>
	<i>saibar</i>
	<i>saitar</i>
	<i>sain</i>

Part. pass.: *gabest, cbest*

Part. pres.: *saininje*

Imperativo: *sai, sait*

Inf.: *sain(an)*

c) Mat. *werden*

Questo verbo, che in tutti i dialetti tedeschi viene usato per formare il passivo, è raramente usato nella lingua cimbra. Nel *Cat. 1602* ricorre una forma di ottativo *ber*, corrispondente al mat. *werde*.

## § 26 Verbi preterito-presenti

Mat. *wizzen*:

Solamente nel *Cat. 1602* compare l'infinito *bizen*, e la I pers. plur. dell'ind. pres. *bizzebir*, con assimilazione della nasale finale. Questo verbo mantiene il significato normalmente presente in epoca mat. di 'sapere'.

Mat. *kunnen*:

L'infinito, testimoniato nel *Cat. 1813*, è *kennan*, corrispondente alla forma *können* da cui deriva con delabializzazione. Nei dialetti svevo-bavaresi compare un analogo inf. *kena*. Nel *Cat. 1602* ricorre la II pers. plur. dell'ind. pres. *cho-net* e *konet*. Il significato generalmente diffuso è quello di 'sapere, conoscere', a cui si affianca quello di 'potere', nel senso di 'aver la capacità'.

Mat. *mugen*:

*Cat. 1602*: Inf. *muogan*

III pers. sing. pres. ind. *mak*

Pres. ott. *moghe*

*Cat. 1813*: III pers. sing. pres. ind. *mak*

I pers. plur. *mögghen*

II pers. plur. *mögghet*

L'unico significato presente è quello di 'potere', 'aver la possibilità'.

La voce dell'ottativo si trova nella prima pagina del *Cat. 1602*:

*Erste Toal von der Kurzzen*

*Christlike*

*DOTTRIN*

*Das sik moghe machen leren*

*a mente*

In questo caso si potrebbe intravedere un fenomeno di conservatorismo della lingua cimbra con il mantenimento dell'antica accezione presente in epoca mat.

Mat. *müezen*:

Nei tre testi esaminati non è testimoniato l'infinito di tale verbo.

*Cat. 1602*: III pers. sing. pres. ind. *muz*

*Cat. 1813*: III pers. sing. pres. ind. *möz*

I pers. plur. *möcen*

Il significato è quello tramandato di 'dovere'.

Mat. *soln, suln*:

Cat. 1602: III pers. sing. pres. ind. *sol*

Nel Cat. 1813 sono presenti voci del pret. cong.:

I pers. sing.	<i>sölt ich</i> (assimil. vocalica)
III pers. sing.	<i>sölte</i>
I pers. plur.	<i>sölten</i>

Si conserva lo stesso significato del mat.

§ 27 Verbi irregolari: Mat. *wellen* 'volere'

Per quanto riguarda il cimbro, l'infinito è testimoniato nel Cat. 1813 come *belen*, anche se si può ricostruire l'esistenza delle due forme con il vocalismo in *-o-* ed in *-e-*. Entrambe le forme sono infatti tuttora presenti in area sveva. Nel cimbro ricorrono i part. passati *gabelt* (Cat. 1813) e *gaboult* (PFP). Paradigmi presenti nei testi:

Cat. 1602:

Pres. ind.: <i>bil(l)</i>	III pers. sing.
<i>belber</i>	I pers. plur. (assimil. col pronome)

Cat. 1813:

Pres. ind.: <i>bil</i>	I pers. sing.
<i>bil</i>	III pers. sing.
<i>beln</i>	I pers. plur.
<i>belt</i>	II pers. plur.
<i>belnt</i>	III pers. plur.

Inf.: *belen*

Part. pass.: *gabelt*

Pret. cong.: *bölte* I pers. sing.

PFP:

Pres. ind.: <i>bi</i>	I pers. sing.
<i>boun</i>	I pers. plur.

Part. pass.: *gheboult*

Da un confronto con i tre testi si può notare come il vocalismo in *-e-* si sia affermato nella zona dei VII Comuni, mentre per quanto riguarda i XIII Comuni, il dittongo *-ou-* ci riconduce all'antico vocalismo in *-o-*. La III pers. plur. dell'indicativo pres., che ricorre nel Cat. 1813, *belnt*, corrisponde al mat. *welnt*. Il significato corrente è quello di 'volere'.

§ 28 Mat. *tuon*

Cat. 1602:

Inf.: <i>tu(a)nan, tuen</i>	
Imperat.: <i>tue</i>	
Pres. ind.: <i>tuet</i>	III pers. sing.

Cat. 1813:

Inf.: <i>tünan, tüün</i>	
Part. pass.: <i>gata(a)nt</i>	
Imperat.: <i>tüüz</i>	(assimil. da * <i>tü üz</i> )
Pres. ind.: <i>tü(ü)nt</i>	III pers. plur.

Nella PFP non sono presenti voci di questo verbo.

Il traduttore del Catechismo 1602 si mantiene molto fedele alle forme mat., il cui vocalismo sussiste tuttora in dialetti conservativi dell'area bavarese.

§ 29 Mat. *gân*

Cat. 1602:

Inf.: <i>ghen, (zo) ghenan</i>	
Pret. ind.: <i>ghiench</i>	III pers. sing.
Pres. ind.: <i>ghent</i>	III pers. plur.

Cat. 1813:

Inf.: *ghenan, gheen*

PFP:

Pres. ind.: <i>gheat</i>	III pers. sing.
Part. pass.: <i>kangat, (c), ganghet</i>	
Inf.: <i>ghian</i>	

§ 30 Mat. *stân*

Cat. 1602:

Inf.: <i>(auffer)-sten, -steun</i>	
Part. pass.: <i>(autter)-stannen</i>	[sic!]
Pres. ind.: <i>stet</i>	III pers. sing.
<i>stent</i>	III pers. plur.
Pret. ind.: <i>(auffer)-stien</i>	III pers. sing.

Cat. 1813:

Inf.: <i>stenan, steen</i>	
Part. pass.: <i>(auf)-gastant, (auf)-gastannet</i>	

Pres. ind.:	<i>(vor)-stea</i>	I pers. sing.
	<i>(vor)-stet</i>	III pers. sing.
Pret. cong.:	<i>stönne</i>	(* <i>stünde</i> )

PFPP:

Inf.:	<i>stian</i>
Part. pass.:	<i>au ghestannet</i>

Come si può notare, la lingua cimbra ha assunto le forme contratte di questi due verbi, che presentano uno sviluppo parallelo. All'infinito ricorre il vocalismo *-e-*, che contraddistingueva in epoca mat. i dialetti bavaresi da quelli alemanni, che viceversa presentano la forma contratta *gan*. Nel Cat. 1602 compare la voce *ghiench* del pret. sing.; essa corrisponde perfettamente alla forma mat. *gieng*, tenendo conto della grafia di questo testo. Sempre nel Cat. 1602 si può trovare un preterito di *stan* formato analogicamente su quello del verbo precedente, senza tener conto della diversa classe verbale: si tratta di (*auffer*)-*stien*, alla pag. 7, strana forma in nasale di III pers. sing.

Il part. pass. di entrambi i verbi presenta il vocalismo in *-a-*, ereditato dall'epoca mat., mentre, come fenomeno tipico cimbro, essi hanno assunto la finale in *-t*, caratteristica dei verbi deboli. Nel Cat. 1813 ricorre una forma assimilata di pret. cong. *stönne*, che presuppone un più antico \**stünde*.

### § 31 Testimonianze dello Schmeller

Alcuni dei verbi da me precedentemente esaminati sono riportati anche nella grammatica dello Schmeller. Tra i modali egli cita *bicen* o *bizzan* come unico superstite nella lingua parlata intorno alla metà del secolo scorso.

Il pres. ind. segue nel vocalismo la normale evoluzione del dittongo mat. *ei*:

Sing. *boaz, boaz* (o *boost*), *boaz*

Plur. *bizzan, bizzet, bizzan*.

Nella II pers. sing. si possono trovare forme che non presentano la dentale finale. Lo stesso fenomeno si può riscontrare in zona svevo-bavarese, dove questo verbo modale compare nelle voci del pres. come:

*wois* per le tre pers. sing.

*wiset* per le tre pers. plur.

*bellan, beln*:

Pres. ind.: *bil* per le tre pers. sing.

*beln*

*belt*

*belnt*

Part. pass.: *gebelt*

Non vi sono tracce del vocalismo in *-o-*.

*gheen, gheenan, gan*:

Pres. ind.: *ghea*

*gheest*

*gheet*

*ghenan*

*gheet*

*ghent*

Pret. ind.: *ghink*

Part. pass.: *ganget, gant*

*tüün, tünan*:

Pres. ind.: *tüa*

*tüst*

*tüt*

*tünan*

*tüt*

*tünt*

Part. pass.: *gataant*

§ 32: In questa breve elencazione dei verbi modali ed irregolari, compaiono anche i verbi *kemen* e *köden*, che nei dialetti cimbri presentano un'evoluzione particolare.

Per quanto riguarda il primo verbo citato, riporto le testimonianze presenti nei testi esaminati:

Cat. 1602:

Pres. ind.: *kimet* III pers. sing.

*kemeber* I pers. plur.

Pres. ott.: *kem(e)* III pers. sing.

Part. pass.: *kemet*

Inf.: *kemen, kumen*

Cat. 1813:

Pres. ind.: *kimmet* III pers. sing.

*kemmen* I pers. plur.

Pres. ott.: *kemme* III pers. sing.

Inf.: *kemman, kemmen*

PFPP:

Pres. ind.: *kint* III pers. sing.

Pret. ind.: *kamant* III pers. plur.

Part. pass.: *kemat, kemen, kent*

Questo verbo deriva da un aat. *queman*. Verso la fine dell'XI secolo tale forma diventa nell'area bavarese del Tirolo occidentale *këmen*, che si ritrova nei dialetti cimbri. Pochi decenni dopo, nel corso del XII secolo, nella stessa zona oltre l'Arlberg si afferma uno dei numerosi alemannismi; si può infatti constatare l'esistenza di una forma *kummen* (o *kun*) che sorprendentemente si ritrova nel Cat. 1602 come *kumen*, a pag. 38. Il pret. ind., che compare solamente nella PFP, presenta l'apofonia del verbo forte, mentre nel part. pass. si mantiene il vocalismo dell'infinito.

Il secondo verbo in questione, *köden*, deriva da una forma tarda aat. *choden*, mat. *quëdan*.

Cat. 1602:

Pres. ind.: *kude* I pers. sing.  
*keut* III pers. sing.  
*kodebar* I pers. plur.  
*kut, kodet, kudet, kuodet* II pers. plur.

Imperativo: *kut, kudet*

Inf.: *koden, kuoden*

Part. pass.: *kuodet*

Cat. 1813:

Pres. ind.: *ködet, köt, kot* II pers. plur.

Inf.: *köden, ködan*

PFP:

Pres. ind.: *kudi* I pers. sing.

Inf.: *koun*

Part. pass.: *kout*

In tutti i casi ci si trova di fronte al mantenimento della forma aat. *choden*, che, a partire dal secolo scorso, assume una pronuncia labializzata nell'ambito dei dialetti dei VII Comuni. Nella variante dei XIII Comuni, espressione di una lingua per lo più parlata, compaiono forme contratte. Il part. passato non presenta il prefisso, in quanto esso è stato assimilato alla gutturale seguente.

Testimonianze dallo Schmeller:

Inf.: *kemen*  
 Pres. ind.: *kim(e)*  
*kim(e)st (kinst)*  
*kim(e)t (kint)*  
*kemen*  
*kemet*  
*kement (kent)*

Ott.: *keme*

Pret. ind.: *kam*

Part. pass.: *kemt, kent*

Inf.: *köden*

Pres. ind.: *küde*

*küst*

*küt*

*köden*

*ködet*

*ködent*

Part. pass.: *gaködet, gaköt*

Imperativo: *küt, ködet, köt*

§ 33: Riporto ora la testimonianza di Bruno Schweizer in riferimento ai verbi finora esaminati.

Verbi modali:

Inf. *mougan* part. pass. *gamouxt, gamext* (x = grafema per ch)

Pres. ind. *ma<sup>n</sup>, mat, ma<sup>n</sup>*

*mougan, mougat, mougan*

Inf. *muzzan* part. pass. *gamuzt*

Pres. ind. *muz, muzt, muz*

*muzan, muzat, muzan*

Inf. *kunjan* part. pass. *gakunt*

Pres. ind. *ka<sup>n</sup>, ka<sup>n</sup>st, ka<sup>n</sup>*

*kunjan, kunjat, kunjan*

Inf. *bizzan* part. pass. *gabizt*

Pres. ind. *bize (boaze, boaz), boast, boaz*

*bizan, bizat, bizan*

Inf. *boun* part. pass. *gabout*

Pres. ind. *bi(f), bi, bi(f)*

*boun, bout, boun*

Contrariamente a quanto si verifica nei dialetti dei VII Comuni, lo Schweizer testimonia per i XIII Comuni l'esistenza del vocalismo in -o-.

Inf. *gian* part. pass. *cangat*

Pres. ind. *gea, geast, geat*

*gian, geat, gian*

Inf. <i>stian</i>	part. pass. <i>gastant</i>
Pres. ind.	Si veda <i>gian</i> .
Inf. <i>tuan</i>	part. pass. <i>gata<sup>n</sup>(t)</i>
Pres. ind.	<i>tue, tuast (-uo-), tuat (-uo-)</i> <i>tuen, tuet, tuen</i>
Inf. <i>koun</i>	part. pass. <i>kout</i>
Pres. ind.	<i>kude, kaust, kaut</i> <i>koun, kout, koun</i>

### § 34 Verbi contratti

Oltre a quelli precedentemente esaminati, si possono citare ancora le forme:

Imperativo:	<i>ghib, vorghibe</i>
III pers. plur.:	<i>ghibet</i>
Inf.:	<i>gheben</i> (tutte dal Cat. 1602)
III pers. sing.:	<i>ghitt, vorghit</i>
II pers. plur.:	<i>ghet</i>
Part. pass.:	<i>ghet</i> (Cat. 1813)
Imperativo:	<i>ghimar</i> (PFP)

Bruno Schweizer riporta un inf. *gen* (*gain*).

Part. pass.:	<i>get, ket</i>
Imperativo:	<i>gip, get</i>
Pres. ind.:	<i>gibe, gaist, gait</i> <i>gen, get, gen</i>

Analoghe forme contratte sono molto diffuse nei dialetti svevo-bavaresi, dove questo verbo compare come *gen* o *gea*.

Altro verbo contratto è *lan*:

Part. pass.:	<i>galat</i>
Pres. ind.:	<i>la<sup>n</sup>, last, lat</i> <i>lazan, lazat, lazan</i>
Imperativo:	<i>la, lat</i>

Queste ultime voci sono tratte dalla grammatica di B. Schweizer.

### § 35 Passivo

Come già accennato precedentemente a pag. 86, il passivo nei dialetti cimbri si forma, per influsso dei dialetti romanzi circostanti, per mezzo dell'ausiliare *sein*. Sempre per influsso dell'italiano, è presente in tali dialetti un altro modo

di formazione del passivo; è abbastanza frequente infatti la circonlocuzione con il verbo *kem(m)an* ed il participio passato. Talvolta il nesso *kem(m)en* + sostantivo assume l'accezione di 'diventare'. Si confrontino gli esempi:

Cat. 1602:

"... *maket uz kemen bare solenar dez Herluoserz.*"  
(= ... ci fa diventare veri militi del Salvatore.) (pag. 26)

Cat. 1813:

"... *kemman bool gabelt...*"  
(= ... essere benvoluto ...) (X Schule)

"... *üz kemme ghet baz bar pitten...*"  
(= ... ci venga dato ciò che chiediamo ...) (XI Schule)

PFP:

"... *kemen lentec...*"  
(= ... divenire sano ...) (versetto 24)

### § 36 Futuro

Nei dialetti presenti nell'isola linguistica ci si trova di fronte a tre modi di formazione di questo tempo verbale.

1. Molto diffusa è l'unione del verbo *haben* con l'infinito preceduto dalla preposizione *zo*, che corrisponde perfettamente alla formazione del futuro italiano. Per quanto riguarda i testi da me esaminati, questo tipo di futuro ricorre nel Cat. 1602 nei seguenti nessi:

"*habent zo auffersten*"  
(= risorgeranno).

A pag. 5 compare la forma *hat zo globan*, in cui potrebbe essere presente un significato di modalità espresso al futuro:

"*Allez daz sik am allerersten, vnt espressamente sik hat zo globan in Gott, vnt der Kirken sain sposa;...*"

(= Tutto ciò che si dovrà credere innanzitutto in Dio, e nella Chiesa sua sposa;...)

2. Altra forma molto in uso di futuro è quella costituita dall'unione del verbo *beln* con l'infinito. Tale tipo di futuro si ritrova esclusivamente nella PFP, nella variante cioè dei XIII Comuni. Si vedano gli esempi:

" <i>icgh bi stian au</i> "	= 'risorgerò'
" <i>icgh bi ghian</i> "	= 'andrò'
" <i>icgh bi koun</i> "	= 'dirò'
" <i>bar boun maghan</i> "	= 'faremo'

3. La forma tramandata nella lingua tedesca attuale, vale a dire l'unione dell'ausiliare *werden* con l'infinito, compare solamente nel Cat. 1602:

"... *er komembirt zu riktan die lebighen vnt die toeten.*"

(= ... verrà a giudicare i vivi ed i morti.) (pag. 4)

*komembirt* corrisponde al tedesco *wird kommen*.

Penso si tratti comunque di un fenomeno presto scomparso dalla lingua cimbra, che, specialmente nei XIII Comuni, è stata sottoposta ad un influsso sempre maggiore della lingua italiana.

Questi tre tipi di formazione del futuro sono stati oggetto di studio per il Prof. Scovazzi, che in un breve articolo pubblicato nella Rivista "Ljetzan - Giazza", 1968, 6, così si esprime per i primi due tipi di futuro da me esaminati:

"Se vogliamo trarre le debite conclusioni, possiamo dire: 1) Che la zona linguistica di Giazza è stata esposta - come è lecito attendersi - a influssi assai intensi che provengono dall'area romanza, specialmente nella sfera della sintassi: il tipo romanzo di futuro si ritrova identico nel nostro dialetto, come, del resto, in quello dei Sette Comuni (dove si dice: *biar haben zo belan* "vorememo"; ma propriamente "noi abbiamo da volere"); 2) Che, nella stessa zona, si nota una tendenza - assai intensa nel mondo germanico - volta a concepire il futuro come un atto della volontà umana, che si sostituisce alla predestinazione del fato (vedi i futuri con la perifrasi di "volere" nel dialetto di Giazza, nell'inglese e nel norvegese); ..."

Lo studioso riporta anche un'altra forma di futuro, citata anche nella grammatica dello Schweizer e che corrisponde ad un'analoga costruzione presente nella lingua svedese:

"... il dialetto di Giazza ci mostra una singolare corresponsione con lo svedese: in entrambe le lingue si può indicare l'azione futura con la perifrasi retta dal verbo "venire". In questo caso può darsi che le due aree estreme della comunità germanica conservino un fenomeno linguistico antico, che, invece, si è perduto nelle aree mediane."

L'unica costruzione riportata infatti dallo Schweizer nel "Puox" per il futuro è: *i kime tze machan, du kist tze machan*, ecc.

### § 37 Sintassi

Se si considera la costruzione della frase presente nei dialetti cimbri, si nota come essa segua perfettamente la costruzione della lingua italiana. Alcuni esempi dal Cat. 1602:

"... *Bil kodon daz in Gott ist ona anlone Gottlike ... natura*"

(= ... vuol dire che in Dio è un'unica natura divina ...) (pag. 2)

"... *bia saint ghesperret dise zboa misterien ime zoken dez Chreizen*"

(= ... come sono racchiusi (compresi) questi due misteri nel segno della Croce)

"... *der rufet sic der Glaubo*" (pag. 3)

(= ..., che si chiama Fede) (pag. 4)

Proposizioni dichiarative:

"... *daz der selbe Vnzer herre afedeme lesten der belte kimet ...*"

(= ... che lo stesso nostro Signore alla fine del mondo viene ...)

"... *daz ateme lesten der belte alle de menesser habent zo auffersten ...*"

(= ... che alla fine del mondo tutti gli uomini risorgeranno ...) (pag. 10)

Proposizioni causali:

"... *barome der Vater hat koan hanvank ...*"

(= ... perché il Padre non ha inizio ...) (pag. 2)

"... *barome hat creart von nikte den Himel ...*"

(= ... perché ha creato dal nulla il Cielo ...) (pag. 5)

"... *barome ist ghebest generart von deme selben Vatter ebeklich ...*"

(= ... perché è stato generato dallo stesso Padre eterno ...) (pag. 6)

Proposizioni relative:

"... *beilker ist oener son Gottez Vaterz ...*"

(= ... il quale è un figlio di Dio Padre ...) (pag. 6)

"... *in beilme zoghet sik gherektikot*"

(= ... in cui si mostra la giustizia) (pag. 13)

PFp:

Proposizioni causali:

"... *warume ditze steat pittan suntar*"

(= ... perché questi stia con i peccatori) (II versetto)

"... *warume icgh han wuntat main oübe ...*"

(= ... perché ho trovato la mia pecora ...) (VI versetto)

Proposizioni relative:

"... *bo hat wondart sciaff*"

(= ... che ha cento pecore) (IV versetto)

"... *bo ist ghebest fgliort*"

(= ... che è stata perduta) (VI versetto)

Cat. 1813:

Proposizioni relative:

"... *Ar ist dear, da ist gatofet ...*"

(= E' colui che è battezzato ...) (I Schule)

"... *Baz ist, da machetüz dorkennen vor Christan?*"

(= Cos'è che ci fa riconoscere per cristiani?)

"*Baz hat gatant Jesu Christo ...?*"  
(= Che cosa ha fatto Gesù Cristo ...?) (VI Schule)

Proposizioni dichiarative:

"*Ich clobe, bia iart sait hörta gabest ...*"  
(= Credo che Voi siate sempre stato ...) (X Schule)

Proposizione causale:

"*... tort ar sait asó guut*"  
(= ... perché voi siete così buono) (X Schule)

In questo caso l'avverbio di luogo assume valore causale.

"*... brumme se galaichentach eüch*"  
(= ... perché essi assomigliano a voi)

Come si può constatare dagli esempi più sopra riportati, la costruzione normalmente seguita corrisponde a quella che si ritrova nella lingua italiana, e che si può sintetizzare nella successione:

(preposizione) – soggetto – verbo – (participio) – complementi.

## IX. Conclusione

La descrizione dei dialetti cimbri, condotta sulla base dei principali documenti scritti di epoche diverse, quali i due Catechismi del XVII e del XIX secolo e la Parabola del 1810, ci permette di affrontare infine la questione dell'evoluzione delle due varianti dialettali, vale a dire delle loro tendenze di sviluppo.

In un'isola linguistica, quale quella cimbra, tali tendenze sono rappresentate dal:

1. conservatorismo, dovuto innanzitutto all'isolamento geografico rispetto all'area dei dialetti bavaresi, e dall'
2. innovazione, che in particolar modo per questo tipo di comunità linguistica in ambiente alloglotto "... equivale a morire, ad accogliere progressivamente e irreversibilmente il massiccio ed esclusivo apporto delle parlate 'straniere' che la circondano".<sup>64</sup>

Nell'ambito del fonetismo tali tendenze si possono individuare in due direzioni contrastanti; quella progressiva nel senso della semplificazione per esempio dei dittonghi discendenti (mat. *oa* > *o*; *ie*, *uo*, *üe* > *i*, *u*, *ü*), dovuta in parte all'influsso delle lingue romanze circostanti, ed in parte a un antico stadio presente nella zona di origine di questi coloni all'epoca della loro migrazione

(p. es. mat. *ou* > *o*). L'altra, conservativa, è rappresentata p. es., dal mantenimento nel cimbro dei suoni metafonizzati, che viceversa sono scomparsi nei dialetti bavaresi. Un ulteriore elemento di arcaicità di tali parlate è costituito dalla presenza delle vocali in posizione atona (Cap. VI § 11). Per quanto riguarda il consonantismo, ci si trova di fronte alla semplificazione delle affricate per influsso veneto, mentre la scomparsa del gruppo *-ch* in finale di parola o di sillaba si riscontra anche in zona sveva (§§ 17–18).

Nella morfologia si notano momenti di semplificazione nella declinazione dei sostantivi e degli aggettivi, comune a tutti i dialetti germanici, mentre per quanto riguarda gli articoli ed i pronomi continuano le forme tradite fino al giorno d'oggi. Una evidente evoluzione in senso innovativo è rappresentata dalla morfologia del part. passato dei verbi forti con terminazione in dentale, che si può spiegare come in consonanza con

"...una tendenza generale dei verbi forti germanici ad assumere forme di coniugazione debole, tendenza che moderatamente si riscontra nei dialetti tedeschi, nell'inglese e massivamente nello svedese e nell'olandese ..."

e con una

"...prospettiva di un particolare adeguamento del dialetto isolato in territorio romanzo alle strutture morfologiche parallele dell'italiano e dei suoi dialetti: -ato, -ito, -uto."<sup>65</sup>

Altro massiccio influsso della lingua italiana si ritrova nella formazione del passivo, in cui è frequente l'uso di *kemmen* + part. pass., corrispondente all'it. *venire* + part. pass.

Anche per quanto riguarda il lessico si nota il medesimo contrasto tra innovazione e conservazione, presente nell'ambito della fonetica e della morfologia. Numerosi sono infatti gli imprestiti veneti, frequenti soprattutto tra i verbi, del tipo di *ghedottart* (= 'adottato'); si ritrovano tuttavia in questi dialetti termini come *köden* = 'dire', *minsch* = 'poco' (mat. *manch*, *munch*) ormai scomparsi dai dialetti bavaresi; sono questi i relitti, caratteristici di zone laterali (o isolate) di una più vasta area linguistica.

## X. Appendici riassuntive

### § 38 Alemannismi

Anche se in misura non notevole, si riscontrano nelle due varianti del dialetto cimbro alcuni alemannismi, per lo più nella fonetica, come per esempio il passaggio di mat. *ou* a *o* (*globen*, *Tofe*), che si ritrova anche nella zona del Lech; la scomparsa di *n* avanti a spirante (*us*), e del gruppo *-ch* in finale di sillaba o parola. Per quanto riguarda la morfologia, ci si trova di fronte ad un *vorstena*, con desinenza verbale alemanna, e ad un *kummen*.

Così il Kranzmayer<sup>66</sup> tenta di spiegare gli alemannismi presenti tuttora nella zona dell'Arlberg:

“Bis ugf. um 1050 war ... an der Arlberggrenze das Bairische dem benachbarten Alemannischen gegenüber gleichwertig. Als sich gegen 1100 auf dem bairischen Sprachboden Westtirols immer mehr alemannische Grundherrschaften aus dem Allgäu festgesetzt hatten und als damit die alemannische Sprechweise vielfach Ausdrucksform der Oberschicht geworden war, schätzte man in Westtirol sicherlich das Alemannische höher ein als die bairische Heimatmundart. ... Die alemannischen Restformen, die aus dieser Zeit bis heute nachwirken, etwa ... der allgemeine Wandel des silbischen -n zu -o in *hōso* (Hasen) gegen bair. *hōsn* ..., die alem. Restformen *nummo* (nimmer), ... *k<sub>x</sub>et* (gehabt), ... auf Westtiroler Boden und der alem. Wandel von mhd. *ou* zu mundartl. *ō* (*ō*, *ōu*, *ō*) gegen bair. *ā* ... sind beredete Zeugen; ... Als nämlich um die Mitte des 13. Jhs. die Grafen von Tirol die alem. Grundherrschaften aus Tirol wieder hinausdrängten, kam sich das ältere Bairisch wieder als das bessere vor. An Stelle der Alemannisierungswelle trat nunmehr als Gegenstoß die rückläufige Wiederverbaierung Westtirols. Nur in gliederarmen Reihen [mhd. *ou*], in wenig ohrenfälligen Formwörtern und in Nebensilben ließ man einzelne Alemannismen weiterhin stehen.”

Questo a proposito della zona di origine dei 'Cimbri', vale a dire il Tirolo occidentale e l'Arlberg.

Per quanto riguarda viceversa la lingua cimbra, penso che gli alemannismi qui ricorrenti rappresentino uno dei tratti più conservativi di questa parlata. Tale isola linguistica, infatti, si formò prima della 'Wiederverbaierung' di cui parla il Kranzmayer, cioè al tempo in cui nell'Arlberg erano ancora molto diffuse forme alemanne, rimaste tuttora, anche se in modo sporadico, nei dialetti 'cimbri'.

### § 39 Influssi romanzi

Nell'ambito del fonetismo si notano principalmente nel mantenimento delle vocali labializzate, dovuto alla presenza di suoni simili nei dialetti veneti; nell'evoluzione dei dittonghi in vocali semplici e nella semplificazione del gruppo *kh-* in *k-* e delle affricate in consonanti tenui.

Maggiori influssi si ritrovano nella morfologia e nel lessico. Per esempio, già nel Cat. 1602, pag. 1, si trova la frase:

“... *Das sik moghe machen leren a mente.*”

A proposito di questa frase relativa si possono fare alcune osservazioni:

1. Il pronome *sik* ha nei dialetti tedeschi esclusivamente valore riflessivo. Per influsso alloglotto, tale pronome nella parlata cimbra è usato anche con valore impersonale, in quanto l'it. *si* presenta una doppia accezione.

2. Nel nesso *machen leren*, il verbo *machen* traduce l'italiano *fare*, in sostituzione del ted. *lassen*. Potrebbe naturalmente anche trattarsi di un fenomeno diffuso anticamente nella lingua tedesca; in Goethe si ritrova infatti la frase “*Der Kasus macht mich lachen*”, ‘il caso mi fa ridere’.<sup>67</sup> Non penso però che in questo caso al traduttore del Catechismo, con tutta probabilità uno studioso nativo dei VII Comuni, fosse nota tale accezione del verbo *machen*, in uso fino al secolo scorso.

3. L'infinito *leren* è presente con il significato di ‘imparare’, mentre nelle lingue germaniche esso ha l'accezione di ‘insegnare’. In molti dialetti italiani, infatti, è frequente l'uso del verbo *imparare* invece del corrispondente *insegnare*, e questo particolare idiotismo potrebbe aver influenzato la traduzione cimbra del primo Catechismo. Un fenomeno analogo si può ritrovare alla pag. 19 dello stesso testo, dove compare la III pers. plur. dell'ind. pres. *lernt*, che viceversa presenta il significato di ‘insegnare’. Tale significato era presente nella lingua tedesca a partire dal XIV secolo; questo verbo si è formato nell'ambito delle lingue germaniche occidentali dalla base gotica *lais* = ‘io so’, per mezzo del suffisso *-nan-*.<sup>68</sup>

4. Il nesso cimbro *sik leren* = ‘imparare’ si riscontra con la medesima accezione nello svedese moderno, che si può considerare area linguistica laterale e, in un certo senso, isolata dalla maggiore comunità germanica; si confronti a questo proposito la forma svedese riflessiva *lära sig*, equivalente all'italiano ‘imparare’. A mio parere tale nesso potrebbe rientrare nel numero dei relitti di aree laterali o isolate da una stessa comunità linguistica e costituire un'ulteriore isoglossa cimbro-nordica.<sup>69</sup>

Un altro particolare nesso sintattico, che si ritrova frequentemente nel Cat. 1602 è

“*Baz bil koden*” = ‘Cosa vuol dire?’, ‘Was heißt?’, ‘Was bedeutet?’

Esso non è altro che la traduzione parola per parola della proposizione interrogativa italiana.

Nella VI Schule del Cat. 1813 compare anche un uso particolare della proposizione *vor* (= ted. *für*), che è chiaramente influenzato dalle lingue romanze. Si tratta del nesso *vor viarzk taghe*, che traduce l'italiano *per quaranta giorni*.

Sempre nella VI Schule ricorre il sostantivo *kopf*:

“*Bear ist dar kopf von dar Kerchen?*”

(Chi è il capo della Chiesa?)

Lo stesso termine si può ritrovare all'inizio della PFP, in cui il cimbro *kopff* traduce il corrispettivo lat. *caput* (Vulgata).

In entrambi i casi è stata adattata un'unica traduzione del lat. *caput* a due accezioni distinte, corrispondente la prima al ted. mod. *Chef, Oberhaupt*, e la seconda a *Kapitel*. A partire dal 1500 il termine *Kapitel*, derivante dal lat. *capitulum*, diminutivo di *caput*, denotava una delle parti principali in cui era suddivisa un'opera. Lutero, nella traduzione della Bibbia, usa per questo significato *Hauptstück*. Il sostantivo *Kopf*, che originariamente indicava il boccale, (si confronti il lat. *cuppa*), subentra al germ. *Haupt*; nel ted. mod. infatti *Haupt* è un termine della lingua poetica, mentre *Kopf* ricorre nella lingua quotidiana.<sup>70</sup> Si confronti la medesima relazione che intercorre tra *capo* e *testa*.

Altro tipico esempio di influsso dei dialetti romanzi è la presenza del Gerundio nella parlata cimbra. Esso compare con il suffisso *-nd*, che nelle lingue germaniche indica il part. pres.; in cimbro viceversa tale suffisso serve a formare il gerundio, corrispondente nel significato a quello italiano, il quale presenta d'altra parte lo stesso suffisso di origine indoeuropea.

#### § 40 Considerazioni sulle due varianti cimbre

Al giorno d'oggi il cimbro è parlato solamente a Giazza nei XIII Comuni Veronesi ed in alcuni centri dei VII Comuni intorno a Roana. La lingua è parlata dalle persone più anziane, e sta scomparendo quasi del tutto. Nei secoli passati viceversa, per la maggiore autonomia politica e la posizione geografica vicina a vie di comunicazione, la lingua dei VII Comuni assunse un'importanza decisiva, tanto che in questa variante si trovano testi molto importanti per lo studio di stadi antichi della lingua cimbra. A causa di questa tradizione scritta si è tentato di imporre anche nella lingua parlata tratti morfologici che si avvicinarsero il più possibile alla lingua tedesca, forse nell'intento di mantenere in vita tale variante, riducendo al minimo l'influsso delle lingue romanze. Questo scopo è stato senz'altro raggiunto per quanto riguarda i testi esaminati, ma a livello di lingua parlata ci si trova di fronte al normale decadimento, che caratterizza la maggioranza delle isole linguistiche.

Tra le due varianti cimbre si possono notare alcune differenze. L'articolo determinativo nom. sing. m. compare nei XIII Comuni come *in*, testimoniato da Schweizer e Cappelletti; nella PFP compaiono le forme *inn* e *den*. Nei VII Comuni, viceversa, si ritrova *dar*, riportato nella Grammatica del "Circolo Culturale" di Roana, mentre nel Cat. 1602 è presente *den*. Le due varianti presentavano in origine la stessa forma *den*; nel secolo scorso nella PFP compare anche *inn*, restata fino al giorno d'oggi. Nei VII Comuni a partire dal secolo scorso sono usate le forme tradite in *-r*, che, a parer mio, sono dovute ad un influsso della tradizione scritta. Nel conto dell'albergo Toi di Camporovere si legge infatti "*In Conten*" = 'il conto'. Esso risale al terzo decennio di questo

secolo, ed è quindi una testimonianza recente di lingua corrente nei VII Comuni Vicentini. L'aggettivo dimostrativo compare sia nei XIII che nei VII Comuni con la finale in nasale (PFP: *disan*; Cat. 1602, 1813: *dizen*), anche se nello stesso conto di Camporovere si trova "*Disar conto*" = 'questo conto'.

Per quanto riguarda la declinazione degli aggettivi, si nota nei testi dei XIII Comuni una grande libertà nelle desinenze, testimoniata anche da Schweizer, mentre nei Catechismi sono mantenute le desinenze di tradizione tedesca.

La coniugazione verbale del pres. ind. presenta nei XIII Comuni le terminazioni in *-ast, -at; -an, -et, -an* secondo la testimonianza di Cappelletti, mentre nei VII Comuni ricorrono *-est, -et; -en, -et, -ent*. Anche l'infinito termina nei XIII Comuni in *-an*, e nei VII in *-en*. Secondo me, nei Comuni Veronesi si ritrova riguardo a queste desinenze, una maggior semplificazione delle forme tradite, che sono viceversa presenti nei VII Comuni (si veda Cap. VIII, § 24a). Nell'ambito dei verbi i XIII Comuni hanno sempre forme contratte, rispetto all'altra variante; si confrontino:

*hen, het, hen* (I, II, III pers. plur. pres. ind.) con

*haben, habet, haben* dei VII Comuni.

*sain* dei XIII e *saint* dei VII Comuni (III pers. plur. pres. ind.);

*koun* dei XIII e *koden* dei VII Comuni (= 'dire').

Come si può constatare, la lingua che si trova nei testi dei XIII Comuni o che è riportata da Schweizer e Cappelletti, presenta da una parte dei fenomeni particolarmente conservativi, quali le desinenze in *-a-* dei verbi, mentre dall'altra essa è maggiormente soggetta ad una semplificazione più rapida di alcune strutture morfologiche: si riscontra, infatti, una maggior libertà nelle desinenze della declinazione degli aggettivi, ed un uso abbastanza diffuso delle forme contratte dei verbi.

#### § 41 Problemi di un'isola linguistica e 'monogenesi'

Nel considerare l'evoluzione della parlata di un'isola linguistica, bisogna tenere conto di diversi fattori, dovuti soprattutto all'isolamento geografico rispetto alla comunità di provenienza ed al tipo delle parlate circostanti.

Si può p. es. notare nel dialetto di un'isola linguistica un aspetto di arcaicità provocato soprattutto dalla mancanza di contatto con l'area linguistica di provenienza, e dal tentativo delle parlate alloglotte circostanti di imporre il proprio influsso; l'isola linguistica tende ad isolarsi sempre di più, evitando per quanto possibile di assorbire elementi appartenenti alle lingue contigue ed a conservare appunto tutti gli altri elementi caratteristici, presenti già prima del distacco dell'isola stessa dai dialetti di origine; questa tendenza si può notare particolarmente nel caso in cui l'isola linguistica sia di un ceppo linguistico completamente diverso da quello dei dialetti circostanti (p. es. isola germanica in terri-

torio latino, isola romanza in territorio germanico), mentre nel caso di un'isola linguistica sita tra parlate affini, ad esempio francese o provenzale in area italiana, si può piuttosto parlare di adeguamento dell'isola alla parlata circostante, e viceversa di un assorbimento da parte della parlata, per così dire più importante, di alcuni elementi dell'isola linguistica, che possono apparire più pregnanti. In entrambi i casi è comunque presente nell'isola linguistica un impulso all'innovazione che si può schematizzare nel modo seguente:

1. innovazione nella struttura interna della lingua (vale a dire adeguamento all'altra sintassi e morfologia, e talvolta semplificazione)
2. costituzione di imprestiti nella parlata dell'isola linguistica
3. costituzione di calchi nella parlata dell'isola linguistica
4. monogenesi.

Predominano naturalmente i casi di adeguamento dell'isola linguistica alla morfologia ed alla sintassi delle parlate alloglotte circostanti, anziché il caso opposto, ove l'adeguamento si limita ad alcuni modi di dire e ad alcuni singoli termini.

Nel caso in cui i ceppi delle due lingue siano diversi, l'accoglimento dell'apporto alloglotto nell'isola linguistica equivale alla contemporanea eliminazione di elementi corrispondenti, propri della parlata (singoli termini, modi di dire, costruzioni, ecc.), che possono restare soltanto nella comunicazione verbale di poche persone, per lo più anziane e/o che non hanno alcun rapporto con il mondo 'straniero' circostante; tali elementi vengono così a costituire forme gergali, comprensibili solo ad alcuni membri della comunità linguistica.

Per quanto riguarda ad esempio le isole linguistiche cimbre, è frequente il caso di calchi nella morfologia e nella sintassi: dal momento che le due lingue non imparentate (l'una germanica, l'altra romanza) presentano due sintassi molto diverse, la lingua cimbra adotta la sintassi italiana, utilizzando però termini propri germanici (es.: "*das sik moghe machen leren a mente*" — Cat. 1602, pag. 1).

Se viceversa le due lingue sono imparentate (p. es. entrambe romanze o entrambe germaniche), il fenomeno di assimilazione avviene, a mio parere, in modo più reciproco, anche se è sempre l'isola linguistica ad assorbire maggiormente l'influsso dell'altra parlata circostante.

Ritornando al caso del cimbri, vale a dire di una lingua germanica in ambiente romanzo, mi pare interessante rilevare il fenomeno della *monogenesi*, una delle componenti che contribuiscono all'evoluzione delle isole linguistiche. Come abbiamo visto, dopo il distacco dal ceppo di origine, l'isola linguistica subisce un'evoluzione diversa rispetto a quella dei dialetti presenti nell'area di provenienza, mantenendo da una parte aspetti conservativi e assorbendo dall'altra forme innovative. Limitandosi alla considerazione delle sole

forme germaniche, si può notare come certe evoluzioni, tipiche dei dialetti tedeschi meridionali e avvenute dopo la formazione dell'isola linguistica cimbra, si riscontrino anche nelle due varianti considerate, non solo, ma abbiano, per così dire, anche contaminato termini e toponimi romanzi passati in cimbri. Si confronti a questo proposito il periodo della dittongazione delle vocali lunghe, susseguente alla costituzione dell'isola linguistica cimbra, e la presenza in cimbri delle vocali dittongate, oltre che nei termini germanici, persino nei toponimi ladini *Palaöde*, veneto *\*Pahūdi*, lat. volgare *Palūdes*, it. *Palù*, e nel termine romanzo *ghebenedairt*, da una forma *\*benedire*.

Tale teoria mi sembra molto interessante, soprattutto considerando il fatto che il mutamento fonetico avviene secondo cosiddette 'leggi fonetiche', diverse per ogni lingua e, a mio parere, insite nelle tendenze di sviluppo di ognuna. Ogni mutamento fonetico presuppone un'approvazione tra i parlanti di una lingua e quindi una predisposizione degli stessi ad accettare un dato suono piuttosto che un altro.

Gli antichi bavaresi, che con la loro emigrazione dettero luogo all'isola linguistica cimbra, portarono, insita nella loro lingua "alcune peculiarità capaci di determinare evoluzioni fonetiche in direzioni uguali, anche se distinte nello spazio e nel tempo".<sup>71</sup> Si veda p. es. la tendenza presente nelle due varianti dialettali alla dittongazione delle vocali lunghe *f, ū, iu*, che gli antichi bavaresi, emigrando, portarono con sé, insita nel loro sistema fonologico, effettuando poi questa dittongazione quando già erano in territorio alloglotto, e applicando poi questa evoluzione persino a termini romanzi, toponimi e non. Lo stesso fenomeno si può riscontrare nella frattura della vocale *ë* avanti *r* + consonante, che in cimbri avviene, oltre che nei termini germanici, anche in imprestiti romanzi per qualsiasi tipo di *e* (si vedano le forme *Bearn, Bern*, nome tedesco di Verona; it. *taverna*, cimbri *tavearn*).

Lo stesso tipo di frattura è presente nell'area anglosassone (vedi inglese moderno); anche in questo caso penso che questa evoluzione parallela sia dovuta all'esistenza delle medesime peculiarità, di cui parla lo Scovazzi, nei dialetti anglosassoni ed in quelli cimbri, senza quindi dover ricorrere alla ben nota teoria, che fa derivare i Cimbri dei Sette e dei Tredici Comuni dagli antichi Cimbri, abitanti dello Jütland.

## ANNOTAZIONI

- 1 E. Kranzmayer, *Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Dialektraumes*, Wien 1956, E 15.
- 2 A. Galanti, *I Tedeschi sul versante meridionale delle Alpi*, Roma 1885.
- 3 C. e F. Cipolla, *Dei coloni tedeschi nei XIII Comuni Veronesi*, Arch. Glott. It. – Vol. VIII – pag. 262.
- 4 J. A. Schmeller, *Cimbrisches Wörterbuch*, Wien 1855.
- 5 E. Kühebacher, *Deutsche Sprachzeugen im Etsch-, Brenta- und Piavegebiet*, Südost-deutsche Semesterblätter, München 1964.
- 6 E. Kranzmayer, *op. cit.*, E 15.
- 7 C. Cipolla, *Di alcune recentissime opinioni intorno alle storia dei XIII Comuni Veronesi*, Venezia 1887.
- 8 C. Cipolla, *Le popolazioni dei Tredici Comuni Veronesi*, Venezia 1883, pagg. 166–167.
- 9 Marco Pezzo, *Novissimi illustrati Monumenti dei Cimbri nei monti Veronesi e Vicentini*, Verona 1785, I, 51.
- 10 A. Baß, *Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien*, Verlag "Deutsche Zukunft", Leipzig 1908.
- 11 A. Baß, *op. cit.* – E. Paul, *Im Zimbernlande*, München (Kastner und Callwey) 1911, pag. 40: "Auch in Bayern sagt man für einen niedergeschlagenen Wald Schlag. Wenn man mehrere Wälder niederhaute, so wurden es Schläge."
- 12 E. Paul, *op. cit.*
- 13 A. Galanti, *op. cit.*
- 14 A. Baß, *op. cit.*, pag. 5.
- 15 A. Baß, *op. cit.*, pag. 5: *Tratto da "Tirol"*, Stuttgart 1880, pag. 37.
- 16 A. Galanti, *op. cit.*
- 17 Da A. Galanti, *op. cit.*
- 18 J. A. Schmeller, *Cimbrisches Wörterbuch*, pag. 92.
- 19 J. A. Schmeller, *op. cit.*, pag. 64.
- 20 J. A. Schmeller, *Über die sogenannten Cimbern...*, München 1838, pag. 626.
- 21 J. A. Schmeller, *op. cit.*, pag. 628.
- 22 J. A. Schmeller, *op. cit.*, pag. 617.
- 23 J. A. Schmeller, *Cimbrisches Wörterbuch*, pag. 78.
- 24 Schmeller e *Rivista sopracitata*.
- 25 *Rivista "Vita di Ljetzan-Giazza"*, Anno I, Nr. 6, pag. 13.
- 26 V. Schirmunsky, *Deutsche Mundartkunde*, pag. 240.
- 27 E. Kranzmayer, *op. cit.*, E 40.
- 28 E. Kranzmayer, *op. cit.*, § 1k.
- 29 E. Kranzmayer, *op. cit.*, § 4 b 4.
- 30 E. Kranzmayer, *op. cit.*, § 10 b 3.
- 31 E. Kranzmayer, *op. cit.*, E 30.
- 32 E. Kranzmayer, *op. cit.*, § 20 e 1.

- 33 G. Rohlfs, *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti*, Torino (Giulio Einaudi Editore) 1966, I. vol., § 35.
- 34 Rivista "Ljetzan-Giazza", 1968, 9, pag. 13.
- 35 E. Kranzmayer, op. cit., § 20 o 3.
- 36 E. Kranzmayer, op. cit., § 31 c 1 a.
- 37 A. Hufnagl, *Laut- und Formenlehre der Mundart von Memmingen...*, München 1967, § 82.
- 38 A. Hufnagl, *ibidem*.
- 39 J. A. Schmeller, *Cimbrisches Wörterbuch*, pag. 143.
- 40 E. Kranzmayer, op. cit., § 27 b.
- 41 W. Braune - W. Mitzka, *Althochdeutsche Grammatik*, Tübingen 1953, § 154.
- 42 Rivista "Vita di Giazza e di Roana", 1971, 6, pag. 36.
- 43 E. Kranzmayer, op. cit., § 25 a 6.
- 44 J. A. Schmeller, *Die Mundarten Bayerns...*, München 1821, Nr. 609, pag. 134.
- 45 E. Kranzmayer, op. cit., § 46 f 1.
- 46 A. Hufnagl, op. cit., pag. 65.
- 47 Rivista "Vita di Ljetzan-Giazza", 1970, 3, pag. 34.
- 48 H. Paul - W. Mitzka, *Mittelhochdeutsche Grammatik*, § 107.
- 49 J. A. Schmeller, *Die Mundarten Bayerns*, Nr. 446, pag. 90.
- 50 G. Cappelletti, *Il linguaggio dei XIII Comuni Veronesi*, Verona 1956.
- 51 Rivista "Ljetzan-Giazza", 1968, 5, pag. 17.
- 52 A. Hufnagl, op. cit., pag. 119.
- 53 A. Hufnagl, op. cit., pagg. 60 e 126.
- 54 Rivista "Vita di Giazza e di Roana", 1971, 6, pag. 36.
- 55 A. Hufnagl, op. cit., § 24, 3 (Anm.).
- 56 F. Kluge - W. Mitzka, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin 1967.
- 57 J. Schatz, *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*, I, Innsbruck 1955, pag. 122.
- 58 Rivista "Ljetzan-Giazza", 1968, 8, pag. 15.
- 59 Rivista "Ljetzan-Giazza", 1968, 2, pagg. 25-26.
- 60 A. Hufnagl, op. cit., pag. 130.
- 61 Rivista "Ljetzan-Giazza", 1968, 2, pag. 25.
- 62 E. Kranzmayer, op. cit., § 46 h 8.
- 63 J. Schatz, *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*, I, pag. 268.
- 64 G. Dolfini, *Appunti sullo studio dell'isola linguistica cimbra*, in: *Studi Germanici*, Anno X, No. 1, pagg. 262-263.
- 65 G. Dolfini, op. cit., pag. 264.
- 66 E. Kranzmayer, op. cit., E 22.
- 67 H. Paul, *Deutsches Wörterbuch*, 5. Aufl., Tübingen 1966, pag. 410.
- 68 F. Kluge - W. Mitzka, *Etymologisches Wb. d. dt. Sprache*, pag. 436.
- 69 M. Scovazzi, in: "Ljetzan-Giazza", 1968, 8, pag. 15.
- 70 F. Kluge - W. Mitzka, *Etymologisches Wb. d. dt. Sprache*, pag. 293 e 349.
- 71 M. Scovazzi, in: "Ljetzan-Giazza", 1968, 9, pagg. 13-14.

## BIBLIOGRAFIA

- Karl Bohnenberger: *Über die Ostgrenze des Alemannischen*, in: "Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur", fondato da Paul-Braune.
- Hermann Fischer: *Schwäbisches Wörterbuch*, 6 Bd., Tübingen 1904-1936.
- Alfred Hufnagl: *Laut- und Formenlehre der Mundart von Memmingen und Umgebung samt einer dialektgeographischen Übersicht des Landkreises Memmingen*, München 1967.
- Eberhard Kranzmayer: *Historische Lautgeographie des gesamtbairischen Dialektraumes*, Wien 1956.
- Herbert Penzl: *Lautsystem und Lautwandel in den ahd. Dialekten*, Hueber Verlag, München 1971.
- Herbert Penzl: *Geschichtliche deutsche Lautlehre*, München 1971.
- Gerhard Rohlfs: *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti*, Giulio Einaudi Editore, Torino 1966.
- Josef Schatz: *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*, I, Innsbruck 1955.
- Viktor Schirmunsky: *Deutsche Mundartkunde. Vergleichende Laut- und Formenlehre der deutschen Mundarten*, Berlin 1962.
- Johann A. Schmeller: *Die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt*, München 1821-1969 (ultima edizione).
- J. A. Schmeller, *Bayerisches Wörterbuch*, München 1872-1966 (ultima edizione).
- Peter Wiesinger: *Phonetisch-phonologische Untersuchungen zur Vokalentwicklung in den deutschen Dialekten*, De Gruyter, Berlin 1970.

## TESTI RIGUARDANTI IL CIMBRO

- Friedrich von Attlmayr: *Die deutschen Kolonien im Gebirge zwischen Trient, Bassano und Verona*, in: "Zeitschrift des Ferdinandeums", III. Folge, 12. Heft, Innsbruck 1865.
- Josef Bacher: *Die deutsche Sprachinsel Lusern*, Wagner, Innsbruck 1905.
- Alfred Baß: *Zimbrische Sprachproben aus den 7 Comuni*, in: "Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten" (1900-1905), Akademie Verlag Berlin.
- Alfred Baß: *Die 7 Comuni Vicentini*, "Dt. Mundarten" II (1906).
- Alfred Baß: *Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien*, Verlag "Deutsche Zukunft", Leipzig 1908.

Carlo Battisti: Il dialetto tedesco dei XIII Comuni Veronesi, in: "Italia Dialettale", VII, 1931, pagg. 64-114.

Carlo Battisti: Al margine dell'isola tedesca del VII e XIII Comuni, in: "Mille - I dibattiti del Circolo Linguistico Fiorentino", 1945-1970; Accademia Toscana di Scienze e Lettere "La Colombaria"; Firenze, Editore L. S. Olschki, 1970, pagg. 7-18.

Battisti-Cappelletti: Glossario del dialetto tedesco dei Tredici Comuni Veronesi, nella rivista "Italia Dialettale", VIII 1932 / XI 1935 / XII 1936.

Josef Bergmann: Historische Untersuchungen über die heutigen sogenannten Cimbern in den Sette Comuni und über Namen, Lage und Bevölkerung der XIII Comuni im Veronesischen, Wien 1848.

Giuseppe Cappelletti: Cenno storico sulle popolazioni dei XIII Comuni Veronesi ed echi della lingua da loro parlata, Verona 1925 (ultima edizione 1968).

Giuseppe Cappelletti: Die Orts- und Flurnamen der Dreizehn Gemeinden, pubblicato nella collana "Deutsches Ahnenerbe", 2. Abteilung: "Fachwissenschaftliche Untersuchungen", No. 11, Berlino 1938.

G. Cappelletti: Il linguaggio dei XIII Comuni Veronesi, Edizione di 'Vita Veronese', Verona 1956.

Carlo Cipolla: Le popolazioni dei Tredici Comuni Veronesi, in: "Atti della Regia Deputazione Veneta sopra gli studi di storia patria", Venezia 1883.

Carlo Cipolla: Di alcune recentissime opinioni intorno alla storia dei XIII Comuni Veronesi, in: "Atti della Regia Deputazione Veneta sopra gli studi di storia patria", Venezia 1887.

Carlo e Francesco Cipolla: Nuove comunicazioni sulla parlata tedesca dei XIII Comuni Veronesi, in: "Archivio Veneto", 1889.

Carlo e Francesco Cipolla: Ultimi echi della parlata dei XIII Comuni Veronesi, Venezia 1912.

C. e F. Cipolla: Dei coloni Tedeschi nei Tredici Comuni Veronesi, in: "Archivio Glottologico Italiano", Vol. VIII, 1882-1885, pagg. 161-262.

C. e F. Cipolla: Statuti Rurali Veronesi, Venezia 1887.

Carlo Cipolla: Toponomastica dell'ultimo residuo della Colonia Alto Tedesca nel Veronese, Memoria, Torino 1902.

Hans Fink: Iz tautscha Gareida, "Schlern", 1961, 1967.

Hans Fink: Zimbern, "Dolomiten", Nr. 247, 1969.

Der Zug der Zimbern, "Dolomiten", Nr. 247, 1969.

Arturo Galanti: I tedeschi sul versante meridionale delle Alpi, Roma 1885.

Elisa Hochkofler: Sul variare della parlata tedesca nei XIII Comuni Veronesi

dal secolo XVI ai giorni nostri, in: "Rivista Geografica Italiana", Firenze 1921.

Eberhard Kranzmayer: Monogenetische Lautentfaltung und ihre Störungen in den bairischen Bauernsprachinseln und in deren Heimatmundarten, Wien 1963.

Scipione Maffei: Verona Illustrata, Verona 1732.

Umberto Martello Martalar: Dizionario della lingua cimbra dei Sette Comuni Vicentini, Roana (ca. 1974).

Reinhold Mayer: Zur Phonemik des Cimbri, in: "Linguistische Berichte", II, 1971, pagg. 48-54.

Giovanni Oberziner: I Cimbri in Italia, in: "Archivio Trentino", 1889.

Giovanni Oberziner: I Cimbri nella Val d'Adige, Roma 1900.

Ewald Paul: Im Zimbernlande (Unter den alten Deutschen Oberitaliens), Kastner und Callwey, München 1911.

Marco Pezzo: Novissimi illustrati Monumenti de' Cimbri ne' Monti Veronesi, Vicentini e di Trento, Verona 1785, I, 51.

Marco Pezzo: Dei Cimbri Veronesi e Vicentini, Verona 1763.

Giulio Poch: Wanderungen im Lessinischen Hochland. Bei den letzten Cimbern in den ehemals deutschen 13 Veroneser Gemeinden, Wien 1886.

Giovanni da Schio: Sui Cimbri primi e secondi, Venezia 1863.

Johann A. Schmeller: Cimbrisches Wörterbuch, in: "Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften", phil.-hist. Klasse, Wien 1855, 15. Bd.

Johann A. Schmeller: Über die sogenannten Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venedischen Alpen und ihre Sprache, in: "Abhandlungen der Königlichen Bayrischen Akademie", II, Abteilung III, München 1838.

Johann A. Schmeller: Tagebücher. Herausgegeben von Paul Ruf, Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1954, Bayerische Akademie für Wissenschaften.

Bruno Schweizer: Neues aus den Sieben und Dreizehn Gemeinden, in: "Südostdeutsche Forschungen", 1937, 2. Bd., München.

Bruno Schweizer: Zimbrische Sprachreste. Texte aus Giazza, Niemeyer, Halle 1939.

Bruno Schweizer: Tautš - Puoch tze liran reidan un sraiban iz Gareida on Ljetzan, Ferrari-Auer, Bolzano 1942.

Bruno Schweizer: Der Tirolische Sprachatlas, "Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft", 1959, Vol. VI, Innsbruck.

A. Seifert: Baiern oder Langobarden in den Dreizehn und Sieben Gemeinden, in: "Schönere Heimat. Erbe und Gegenwart", Jg. 60/1971, I. Vierteljahr, Heft I, pagg. 17-23.

- Ludwig Steub: Die deutschen Ansiedlungen in Wälschtirol und im venedischen Gebirge, München 1867.
- Slaviero degli Slavieri de' Medici di Rotzo: Grammatica della lingua tedesca dei VII Comuni Vicentini; manoscritto nella Biblioteca Comunale di Bassano del Grappa.
- Giulio Vescovi: Saggio di un vocabolario ottocentesco del dialetto tedesco dei Sette Comuni Vicentini, Francolini, Firenze 1961, da: "Archivio per l'Alto Adige", Vol. 55.
- Bernhard Wurzer: Die deutschen Sprachinseln in Oberitalien, Athesia, Bozen 1969.

#### ARTICOLI

- Giorgio Dolfini: Appunti sullo studio dell'isola linguistica cimbra, in: "Studi germanici", Anno X, No. 1.
- Oskar Pausch: Sprachgeschichtliche Probleme des Zimbrischen, in: "Zeitschrift für Deutsche Philologie", Bd. 92/1973, pagg. 381-396.
- Marco Scovazzi: Il participio passato nel dialetto bavarese di Giazza, in: "Ljetzan-Giazza", 1968, 2, pagg. 25-26.
- Marco Scovazzi: L'articolo determinativo maschile nel dialetti dei XIII e dei VII Comuni, in: "Ljetzan-Giazza", 1968, 5, pag. 17.
- Marco Scovazzi: L'uso del futuro nel dialetto di Giazza, in: "Ljetzan-Giazza", 1968, 6, pag. 15.
- Marco Scovazzi: Una corresponsione lessicale cimbro-nordica, in: "Ljetzan-Giazza", 1968, 8, pag. 15.
- Marco Scovazzi: La frattura vocalica nel dialetto di Giazza, in: "Ljetzan-Giazza", 1968, 9, pag. 13.
- Marco Scovazzi: Corresponsioni verbali cimbro-gotiche, in: "Vita di Ljetzan-Giazza", 1970, 3, pag. 45.
- Marco Scovazzi: Note filologiche, in: "Vita di Giazza e di Roana", 1971, 6, pag. 34.

#### RIPRODUZIONI

DAR KLÒANE  
CATECHISMO

VOR DEZ

BÉLOSELAND.

VORTRÁGHET IN Z'GAPRECHT

VON SIBEN PERGHEN

IN SEMINARIEN  
VON PADEBE  
1813.

Dar Klòane Catechismo, Edizione 1813: Frontespizio

DAR KLÒANE  
CATECHISMO

VOR

Z' BÉLOSELAND

VORTRÁGHET IN Z'GAPRECHT

VON SÍBEN KAMÉÛN

UN

A VIAR HALGHE GASANG



IN SEMINÁRIEN  
VON PÁDEBE

1842

Dar Klòane Catechismo, Edizione 1842: Frontespizio

M. *Baz vorstétar iart, benne ar ködet, bia Gott dar Sun hatsich gamàcht man?*

S. Ich vorstéa, bia Gott dar sun hatme ganumet an korp, un an séela, bia bar haben biar:

M. *Ba hátarme ganumt disen korp, un disa séela?*

S. In z' laib vun dar Sélighen liben Vraun.

M. *Bia istdar gabèst conceptart in z' laib von dar liben Vraun?*

S. Disa ist gabèst alla arbot von me Halghen Spirito.

M. *Dar Sun von Gotte mè Herren máchensich man hatar galàzt zó sáinan Gott?*

S. Niet: ear ist Gott, un man och.

M. *Dar Sun von Gotte mè Herren gamàcht man bia rüfetsich?*

S. Ear rüfetsich Jesu Christo.

### DE VÜNVE SCHULE

VON ME MISTÉRIEN VON DAR REDENZIUM.

M. *Brumme hátarsich gamàcht man dar Sun von Gotte mè Herren?*

S. *Zó lösanüz vun dar hellen, un zu liberáranüz von me toáde von dan séeln.*

M. *Bia hátarüz ear galòset von dar hellen, un liberáart vun me toáde von dar séeln?*

S. Schüttenten allez sain plut, un stírben ten af dez halge Kréuse vor üz.

M. *Starbár net vor üz Jesu Christo, bēarbar biar gabèst vorlóart?*

S. Ja: biar barn vorlóart von dar sūnten beghen von me Adámen.

M. *Un bia bēabar biar gabèst vorlóart?*

S. Brumme de sūnte von me Adámen hat üz gamát búarten in de sūnte.

M. *Bia rüfetsich dise sūnte?*

S. De sūnte Originale?

M. *In beln tak ist vor üz gastórbet Jesu Christo?*

S. In Kárvraitak.

M. *Jesu Christo istdar boláibet toat?*

S. Niet: drai taghe nach me toáde istdar dorlénteghet.

M. *In beln tak istdar auf gastánt von me toáde?*

S. Af m' Oastarn taghe.

## DE OLVE SCHULE

VON ME GAPÈT

*M. Baz ist z'gapèt?*

*S. Z'gapèt ist an hévensich met dem'ünzaru hercen in Gott den Herren.*

*M. Bibel dink belatda sain zo péetan garrecht?*

*S. Vünve: halten de minte stille af baz sich küt, náighensich tiif mit me hercen; confidáarn, az üz kemme ghet baz bar pitten; pitten baz da ist recht, un guut; un vor lest péeten saldo.*

*M. Beelz ist dez peste gapèt, ba biar möghen machen Gotte me Herren?*

*S. Dar Pater noster, da rufetsich z'gapèt von Gotte me Herren.*

*M. Köt auf z'gapèt von Gotte me Herren.*

*S. Unzar Vater von me Hümmele sai gaéart eür halgar namo: kemme dar eür Hümmele; sai gatáant allez baz ar belt iart, bia in Hümmele, asò af d'carda: ghetüz heüte ünzar proat von altághe;*

un læcetüz naach ünzare schulle, bia bar læcense naach. biar den da saint schullik üz; hältetüz gahütet von tentaciün; un hevetüz de übel. Asò saiz.

*M. Bitan gapèt saitar gabóont zo machan naach me Pater noster?*

*S. De Ave Maria, gapèt, ba bar machen dar liben Vraun.*

*M. Köt auf de Ave Maria.*

*S. Ich grüzach, Maria, volla grázien, Gott dar Herrc ist met eüch: séelik iart über de haibar: un séelik z'kiut von cürme läbe, Jesus.*

*Halga Maria, Muter von Gotte me Herren, pittet vor üz süntar, homnest; un af an stunt von ünzarne tóade. Asò saiz.*

*M. Beelz ist dez peste gapèt, ba sich machet untar d'oghen von allen?*

*S. Dez peste gapèt, ba sich machet untar d'oghen von allen, ist de halgha Misse.*

## DE SIBENE SCHULE

VON COMANDAMÉNTEN VON GOTTE ME HERREN,  
UN VON DAR KERCHEN

- M. *Zo ghenan in Hümmel tüüz sain gatófet, un cloben?*  
 S. Niet: mözsich dar pai volghen den Comandaménten von Gotte me Herren.  
 M. *Bibel saint de Comandaménten von Gotte me Herren?*  
 S. Zéghene.  
 M. *Kötmarse auf.*  
 S. 1. Adorárn an Gott anlóan.  
 2. Köden nia umme nicht sain halghen namen.  
 3. Vairn de Vaertaghe.  
 4. Earn vater un muter.  
 5. Töten net koaz.  
 6. Sünten net met den báibarn von den andarn.  
 7. Stooln net.  
 8. Machen net in valschen testimónien.  
 9. Günnensich net z'baip von den andarn.  
 10. Günnensich net z'gapléterach von den andarn.  
 M. *In minschen boart baz hatsich zo tünan zo volghen allen disen Comandaménten?*  
 S. Bellen bool Gotte me Herren, un me prósimen.

- M. *Nóatetz volghen in Comandaménten von dar Kerchen och?*  
 S. Sichar brumme bilz Gott dar Herre.  
 M. *Bibel säintsa de Comandaménten von dar Kerchen?*  
 S. Di earsten, un di da saint méaror vor alle, saint sexe.  
 M. *Kötmarse auf.*  
 S. 1. Vairn, un lüsen auz de Misse alle de Súntaghe, un di vorpóttan Váertaghe.  
 2. Päichtensich af dez mindorste an botta af z'jaar.  
 3. Borrichtensich in d' Oastarn af dez mindorste.  
 4. Vasten de Vasta, un de viar Contémparn, un de Vilge.  
 5. Ecen net vloasch de vráitaghe, un de sástaghe.  
 6. Machen net hōazot in de halghe zait

## DE ACTE SCULE

VON DAR SÜNTE

- M. *Baz ist de sünte?*  
 S. De sünte ist an volghen net Gotte me Herren.  
 M. *Bibel dar hanne sünte säintda?*  
 S. Zboa dar hanne, sünte originale, un sünte attuale.

## DE NEÜNE SCHULE

## VON SÜNTEN CAPITALI

- M. *Bibel saint de sünthe, dà rüfentsich Capitali?*  
 S. Sibene: Superbia, Scárcekot, Schántekot, Zórnekot, Náidekot, Nait, Náalecekot.  
 M. *Baz ist de Superbia?*  
 S. De Superbia ist an móansich zo yiil, un von díseme beghen háltensich vor méaror bedar di andarn, un bélensich högarn úbar d'andarn.  
 M. *Baz ist de Scárcekot?*  
 S. De Scárcekot ist an sáinan zo viil gatrát vor z'guut von disar éarden, un úbar allez vor z'ghelt.  
 M. *Baz ist de Schántekot?*  
 S. De Schántekot ist de úrrane sünthe von dar finneghekot.  
 M. *Baz ist dar Nait?*  
 S. Dar Nait ist an lácenüz tüün ante de galúke von andarn, brumme bar moan boláibensan biar gaschádet.  
 M. *Baz ist de Náidekot?*  
 S. De Náidekot ist an sain zo viil gatrát zo trinken, un zo yrecen.  
 M. *Baz ist de Zórnekot?*  
 S. De Zórnekot ist dar muut da springhetüz auf, un trághetüz zo smitzen earsink . baz da schádetüz, odar infälletüz.

M. *Baz ist de Náalecekot?*

- S. De Náalecekot ist de onlústekot, un de hántekot da máchetüz lacen steen zo túnan baz bar haben zo túnan, entor bedar nützenüz, bibel bar möghen, zo túnanz.

## DE ZEGHENE SCHULE

## VON VIRTÜ TEOLOGALI

- M. *Bele saint de virtù, da méaror nóatent an ame Christan?*  
 S. Di virtù da rüfentsich Teologali, odar Divine  
 M. *Bibel sáintsä de virtù Teologali?*  
 S. Drai: Fede, Speranza, Carità.  
 M. *Baz ist de Fede?*  
 S. De Fede ist an virtù da kemmet von Gotte me Herren, vor bela biar cloben in Gott den Herren, un allez baz ear hat gamácht bicen sáindar Kerchen.  
 M. *Machet an atten von dar Fedé.*  
 S. Máindar Gott, ich clobe allez baz etích hat gavállet zo máchemar bicen, un clobez met álleme herzen, sichar sichar, un bölte entor sterben, bedar haben koana vorte az net asò sai, brumme ar habetz galiarnet iart, éarsta un síchara dabárot, da ar möghetach net yeeln, net líarnen kóame zo véelan. Ich clobe, bia iart sait

Ich grüzach Maria etc.

*Dorlênteghebar ünzar cloben köderten auf in Creden.*

Ich clobe in an Gott Vater da mak allez, da hat gaschäft in Hümmel un d'êarda: un in Jesu Christ sain anlóandar Sun ünzarn Herren, da ist gabéest concepiart vor arbot von me Halghen Spiriten: gabüartet von Maria Vergine: hat galáidet untar Pontio Pilato: ist gabéest ganághelt af z' Kreüze, gastórbet, un bográbet: ist gant nidar in de hel-la: drai taghe darnáach ist auf gastánnet von tóaten: ist gant zu'Hümmele: sitzet af de rechte von me Gott Vátère da mak allez: von da hatar zó kemman zo judicáran len-teghe un tóate. Ich clobe in den Halghen Spiriten, in de halghe Kercha cattolica, un haben toal von dar bool von Hólegghen, de vorghebenghe von sün-ten, z'dorlêntegen von tóaten, un an silléttan léeban af d'an-dar belt. Asò saiz.

Asò de liba Frau, de halghen Enghele, un alle de Hólegghen pitten vor üz ünzarn Herren Jesu Christ.

Asò Gott da mak allez vüarüz in de ün-zarn díne-ste alle, un túa, az alle sain gelái-che me sain halghen bellen: hütarüz von al-lar übel: vüarüz in Hümmel: un vor de sain

Erste Toal von der Kurzen  
**CHRISTLIKE**  
**DOTTRIN,**

Das sik möghe mächen lèren  
a mente.

Der fine des Christan, vnt  
den zòchen dez  
Chreuzen.

M. **S** Eit icer Christan?  
D. Pin ik ghenade Gortez.  
M. Baz bil koden Chreuzen?  
D. Derda macht professie  
der Fode, vnt Leze de Christo.  
M. Te bème consistet amersien de  
Fode dez Christo.  
D. In zboa crstliken misterien die  
ghelbert zaint in zoké des heil-  
ghe Chreuzen, cioè in der vnt  
vnt Trinité Gortez, vnt halghen  
cu.

CHRISTLIKE  
Decharation vonme  
Glauben.

*M. B* Eile ist de regola von me glan-  
ben?

*D.* Ez ist der Simbolo der Apostela  
der rufet sic der Glaubo.

*M. Kut in Glauben?*

*D.* 1 Ik glaube in Gott Vatter all  
mechtghē Schopffer Himmelz,  
vnt der erden.

2 Vnt in Iesum Christum sainen  
oinighen sun vnsern Herren.

3 Der empfanghen ist von dom  
hailighen Gaist, gheporn aufz  
Maria der Iunktrauben.

4 Ghesiden vnter Pontio Pilato,  
ghecreuzzighet, ghestorben,  
vnt bōgraben.

5 Abghestighen zun den Hellen  
am drittentaghe bider vnt aut  
terstan nen von den toden.

6 Auffghe faren zun den Hime-  
len, sizzet zon der rekten Got-  
tez Vatern allmechtighen.

7 Vondannan er komembirt zu-  
rik-

DOTTRINA. 5  
siktan die lebighen vnt die  
toeten.

8 Ik glaube indē Hailighē Gaist.

9 An hailliga allghemone Christ  
lika Kirka, ghe monschaff der  
Holeghen.

10 Ablaz der sunten.

11 Auffer steun dez flaischz.

12 Vnt an hebighez Leben. Amē.

*M. Ber hat componert den Globen?*

*D.* Dizbelf Pōten, vnt darōme  
saintsa zbelf Articheln.

*M. Basz contengnirt sik in sōmma in di-  
seme Articheln?*

*D.* Allez daz sik am allerersten, vnt  
espressamente sik hat zo glōban  
in Gott, vnt der Kirken sain spō  
sa; barōme die hērsten achte ar-  
tichlen stent zua Gott, die vier  
lesten der Kirken.

*M. Decharirt den ersten Articheln.*

*D.* Ik glaube fermamente in onen  
anlōne Gott, beilecher ist Vat-  
ter naturale desz oneghen son,  
vnt mittenānder ist Vatter per  
gratia von hallen den gūeteten  
Chri-

**DOTTRINA.**

set mit allen miserien, vnt pri-  
uirt vnt allen guetteten.  
*M. Baz bil choden Amen?*  
*D. Alsoitz barlik.*

**Dechiaration dez Vater vn-  
zerz, vnt der Ghegru-  
zet pist du Maria.**

*M. Habenten ghe prechtet, von baz  
sich hat zo gloaban, seghebar,  
vme ir chonet daz, dez sich sol gbedi-  
ghen, vnt vun beme sich hat zogadi-  
gan. konet ier in Vater unzer?*

*D. Ik chan garbol, barume dizen  
ist daz erste, dez hic han ghe hier  
net, vnt ckudem, alle morgande,  
vnt alle abande, mitnander  
mitter ghegruezet pist du Ma-  
ria, vnt mit me Glauben.*

*M. Kodes adoncha in Vater unzer.*

*D. Vater unzer derdo pist in die  
Himele.*

*Gheailighet ber dain Nam.*

**Zu**

**CHRISTLICH**

**Zu kem dain Raik.**

**Dain bilder ghesceghe alsobien,  
ime Himele, also inder Erden.**

**Ghibuz heute vnzer teghelex pro  
at.**

**Vnt vorghibe vz vnzere sunte, al-  
sobia bier vorgheben vnzer so-  
legern.**

**Vnt vuer vz net in vursukonghe.  
Sonder erluosuz von vbel. Amen.**

*M. Ber bat ghemachet dizen ghepet?*

**D. Der hatz ghe machet Christo  
vnzer Here, vn darome ist daz  
Eccellenteste ghepet von allen  
den andern.**

*M. Baz contegnirlik in suma in dlfem  
ghepet?*

**D. Allez baz sik man vorsen, vnt  
sperarn; von Gotte, barome se-  
saint siben vorsonghe, inden er-  
sten vieren vorsetsik dazar vz  
ghebe dez bol, vndē drain der  
nak, dazar vs huete vom vbel;  
vnt quanto von der guettete;  
amersten forsetsik de gloria  
Gotz, inder zboan vnzer groza  
boel.**

*M. Recorrerter net ier vor bilse nok kanden andern Holeyghen?*

*D. Ik recorrere kan allē Holeyghen vnt vōr allen kan me Holeyghen von mainme namē, vnt mainme Enghele custode.*

### Von den Gepott Gottez.

*M. Kemeber hemeft af baz, her haben zo operāran dort Gottez liebe, vnt der profimen, vnt kudet die zeghen Ghepot.*

*D. 1. Ik pin der Herre Gott dainer, hap: net con andern Gott vor main.*

*2. Net vank in namē Gottez vme lūz.*

*3. Ghedēke zo Haileghā die uairtaghe.*

*4. Ere den Vatter, unt da Muser,*

*5. Nerruoce.*

*6. Net tūe fantekōt*

*7. Net steele.*

*8. Net kut falschē ghezēunghen.*

*9. Not*

*9. Net desiderart dez baip der andern.*

*10. Net desiderar iz Guet der andern.*

*M. Ber hat ghebet dise Ghepot?*

*D. Der istesso Gott inder alten leze, unt der nak ūzer Herre Christo hat si Confirmart in der nēu gien.*

*M. Baz stet in somma in disen Ghepot?*

*D. Allez baz lik hatt zō tūanan zō amāran Gott, unt in proffimen barūme die ersten drāi ghepot lecrnt bia ber unz haben zo botrāgan cheghen Gott mit me maule, unt mit en bērken, die andere sibna die lernt unz zo tūnan bol in proffimen, unt in net nofern in laibe, in der er, in me guete: net mit opern, net mit me sinne, un also der sine uōn allē Ghepot ist dez ghepot der Carità, daz ghepōtet zo amāra Gott ūber alle dink, un dett profimen bia unzi selbor.*

*M. Dechlarirt dez erste ghepot.*

*B 4 D. lme*

D. Baròme saint erste, vnt bia pro-  
nen der gueten berken.

*M. Dechiart die officien diser wirtù.*

D. De Prudentia maket vz Ghe-  
denkete, vnt sicker in allen din-  
ghen: daz barnet sain ghelocket  
vn net loekebarandere.

De Giustitia maket, daz bar bider  
gheben ameieleken baz, sain ist.

De Temperanza maket, daz ber le-  
ghen in pritel den puesen ghe-  
dakt.

De Sterke maket, dazber net vur-  
ten konprighel, nok in toet onet  
zò seruiran Gotto.

### Von den schankonghe dez Haileghen Gaist.

*M. Buil saint de schankonghe dez  
Haileghen Gaiste?*

D. Saint sibene 1 Bizonghe.  
2 Sinne 3 Rät.  
4 Sterke 5 Bolkönen.  
6 Pietà. 7 Vortte Gottez.  
*M. A.*

*M. Asbaz dient dise schankonghe?*

D. Dient zò ilse der virtù, vnt zò  
makan vnz perfetti in Gottez  
bek. Baròme mit der vorte en-  
halteber vnz von sunten. Miter  
Pietà saiber guotlek, vnt vnter-  
tenik Gott. Mitt der bizzonghe  
saibar ghe mostert zò bizzan dē  
billen Gottez. Mitder sterke sai  
bar ghe olset zò leghense in ei-  
secution. Mit mē Räte sai bier  
ghemant von der loke dez Teu-  
uelz. Mitten sinnen saibar ghe-  
heiuet zò vorstena die misterien  
der Fede. Mit der Bolkönenghe  
beerdebar perfetti, orderàventē  
allez vnzer leeben, vnt die vnze  
re berk zò gloria Gottez. Barò-  
me der gheschaide kēnet de leste  
zait, vnt kan deme indrizzatar  
alle dink.



Von

Caput XV  
S. Lucae Evangelista

1 Erant autem appropinquantes ei phylisiani, et pedabores, ut audirent illum.  
2 Et murmurabant Pharisaei, & Scribae, dicentes: Quia hic peccatores recipit, et manducat cum illis.  
3 Et ait ad illos parabolam istam, dicens:  
4 Quis ex vobis homo, qui habet centum oves: & si perdidit unam ex illis, nonne dimittit nonaginta novem in deserto, & vadit ad illam, quae perierat, donec inveniat eam?  
5 Et cum invenerit eam, imponit in humeros suos gaudens.  
6 Et veniens domum convocat amicos & vicinos, dicens illis: Congratulamini mihi, quia inveni ovem amissam, quam perierat.  
7 Dico vobis, quod ita gaudium erit in celo super uno peccatores penitentem agente, quam super nonaginta novem iustis, qui non indigent penitentia.  
8 Huiusmodi quae mulier habens drachmas decem, si perdidit unam, & evadit de eam, & quaerit diligentem, donec inveniat.

Kopff supra  
Wumme healytaria  
1. Kommt drey jarnel imma be hultien, on be forner 120. Wumman.  
2. On reikusan ubel de forpse on be foritel, Kokene, Wumme 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Parabola del Figliuol Prodigio: ms. pag. 1 (ridotto)

9. Et cum invenerit convocat amicos vicinas, dicens: Congratulamini mihi, quia inveni drachmam, quam perdidit.  
10. Ita dico vobis gaudium erit coram angelis Dei super uno peccatores penitentem agente.  
11. Huiusmodi autem: Homo quidam habuit drachmam.  
12. Et dixit adolescentior ei illis patri: da mihi portionem substantiae, quam contigit. Et divisit illi substantiam.  
13. Et non post multos dies, congregatis multis, adolescentior filius peregrinatus est in regionem longinquam, & dissipavit substantiam suam in luxuriose.  
14. Et postquam omnia consummasset, facta est famas validas in regione illa, & ipse cepit egere.  
15. Et abiit, & adhesit uni civium regionis illius. Et misit illum in vineam suam, ut pasceret porcos.  
16. Et cupiebat implere ventrem suum de siliquis, quas porci manducant: & nemo illi dabat.  
17. In se autem reversus, dixit: quanti mercenarii in domo patris mei abundant panibus, ego autem hic fame veror?  
18. Surgam & ibo ad patrem meum, & cum ei: Pater, peccavi in caelum, & cor me te.

9. On beque si hat wendet ruffes de...  
10. Ita dico vobis gaudium erit coram angelis Dei super uno peccatores penitentem agente.  
11. Huiusmodi autem: Homo quidam habuit drachmam.  
12. Et dixit adolescentior ei illis patri: da mihi portionem substantiae, quam contigit. Et divisit illi substantiam.  
13. Et non post multos dies, congregatis multis, adolescentior filius peregrinatus est in regionem longinquam, & dissipavit substantiam suam in luxuriose.  
14. Et postquam omnia consummasset, facta est famas validas in regione illa, & ipse cepit egere.  
15. Et abiit, & adhesit uni civium regionis illius. Et misit illum in vineam suam, ut pasceret porcos.  
16. Et cupiebat implere ventrem suum de siliquis, quas porci manducant: & nemo illi dabat.  
17. In se autem reversus, dixit: quanti mercenarii in domo patris mei abundant panibus, ego autem hic fame veror?  
18. Surgam & ibo ad patrem meum, & cum ei: Pater, peccavi in caelum, & cor me te.

Parabola del Figliuol Prodigio: ms. pag. 2 (ridotto)



## INNSBRUCKER BEITRÄGE ZUR SPRACHWISSENSCHAFT

### Publikationen zur Germanischen und Englischen Sprachwissenschaft

Band 3: WOLFGANG MEID, *Das germanische Praeteritum. Indogermanische Grundlagen und Ausbreitung im Germanischen.* 1971. 134 S.; öS 160,-. ISBN 3-85 124-502-4.

Die Studie beschreibt d. verschiedenen formalen u. semantischen Schichten in d. Entwicklung d. indogermanischen Perfekts von einer medial-praesentischen, zuständlich-vorganghaften zu einer praeterit. Kategorie und ihre Reflexe u. Auswirkungen im germ. Verbalsystem. – Inhalt: 0. Allg. Vorbemerkungen zum idg. Verbalsystem; 1. Verba Praeterito-praesentia (reflektieren d. älteste Bedeutung d. idg. Perfekts, die des Zustandes am Subjekt); 2. Starkes Praeteritum, Klassen 1-5 (aus d. spätidg. Perfekt = Resultativperfekt); 3. Starkes Praeteritum, Kl. 6 (sekundär entwickelt); 4. Redupliziertes Praeteritum (germ. Neubildung, nicht mit d. redupl. Perfektbildungen d. Griech. u. Indo-Iran. zu vergleichen); 5. Umbildung d. redupl. Praeteritums im Nord- u. Westgerm. (bedingt durch d. Akzentrückziehung auf d. 1. Silbe); 6. Schwaches Praeteritum (verbalisiert aus d. *to*-Adjektiv intransit. Verba; Parallelen im Kelt. u. Slaw.).

Band 5: PETER KRÄMER, *Die Präsensklassen des germanischen schwachen Verbums. Studien zur lexikalischen Morphologie und Semantik.* 1971. 145 S.; öS 160,-. ISBN 3-85 124-507-5.

Die Arbeit dient d. Bestimmung von Form und Bedeutung der aus dem Idg. ererbten, im Germ. weiterentwickelten Bildungsmittel der Praesensklassen des schwachen Verbums. Nach der morphogenetischen Analyse der 4 Klassensuffixe werden das semantische Verhalten (Oppositionen u. Konkurrenzen) der Praesensklassen im Germ. (unter Vergleich außergerm. Gegebenheiten), sodann die weitere Entwicklung im Westgerm. (unter besonderer Berücksichtigung des Ahd.), die auf eine Vereinfachung des Systems hinzielt und anhangsweise die Verhältnisse in den deutschen Mundarten des Schweizer Kantons Wallis (in denen ursprüngliche Oppositionen noch bewahrt sind) behandelt.

Band 14: PAOLO RAMAT, *Das Friesische. Eine sprachliche und kulturgeschichtliche Einführung.* Aus dem Italienischen übersetzt von KARIN HELLER. 1976. XII, 197 S. mit 9 Karten; öS 200,-. ISBN 3-85 124-522-9.

Auf d. neuesten Stand gebrachte deutsche Bearbeitung des 1967 unter d. Titel „Il Frisone“ erschienenen Werkes d. bekannten italienischen Germanisten. D. Buch hat einen darstellenden u. einen Textteil. Im ersteren werden behandelt: 1. heut. Situation des Fries., 2. Situation im Mittelalter, 3. die *Frisii* in römischer Zeit (mit Ausführungen zum Namen der Friesen u. zur germ. Stammesgruppierung), 4. der Begriff „ingvæonisch“, 5. Verhältnis von Ingvæonisch u. Friesisch und das des Friesischen zum Angelsächs. u. Nordgerm., 6. älteste friesische Schrift Denkmäler. Die sprachl. Charakteristika d. Friesischen werden in diesem histor. Rahmen behandelt. Der Textteil bringt 8 altfries. Textproben mit ausführlicher Kommentierung.

Band 15: THOMAS L. MARKEY, *Germanic Dialect Grouping and the Position of Ingvæonic.* 1976. 91 S. mit 5 Karten; öS 160,-. ISBN 3-85 124-529-6.

D. Ausgliederung des Germ. in seine Hauptdialekte erfolgte in zwei Phasen. Zuerst standen sich Ostgerm. (= Gotisch) und Nordwestgerm. gegenüber, dann teilte sich letzteres in Nordgerm. einerseits, Westgerm. andererseits. D. zentrale Teil des ursprünglichen Nordwestgerm., das Ingvæonische, das zunächst als Bindeglied zwischen beiden Teilen fungiert, war eine Zeit lang Zentrum eigenständiger Entwicklungen, ohne sich jedoch auf d. Dauer als selbständ. Dialekt behaupten zu können (heute ist d. ingvæon. Typ nur noch durch d. Fries. bewahrt).

Band 24: ALWIN FILL, *Wortdurchsichtigkeit im Englischen. Eine nicht-generative Studie morphosemantischer Strukturen – mit einer kontrastiven Untersuchung der Rolle durchsichtiger Wörter im Englischen und Deutschen der Gegenwart.* 1980. 191 S.; öS 360,-. ISBN 3-85-124-538-5.

Wortdurchsichtigkeit ist morpholog. Motivation, ein synchronisches Phänomen, das Auswirkungen z. B. auf d. Fremdsprachenlernen hat. Nach einem histor. Überblick über den Wandel der Rolle der WD im Englischen werden syntaktische u. semantische Strukturen innerhalb durchsichtiger Wörter besprochen. Es folgt eine Theorie d. Abstufung der WD nach 2 Kriterien, dem der „Bildstärke“ u. dem der „Leichtigkeit d. Durchsicht“. Den Hauptteil d. Arbeit bildet eine statistische Untersuchung der WD im Englischen u. Deutschen nach Häufigkeit u. nach d. vorgeschlagenen Abstufungen. Schließlich wird die Rolle durchsichtiger Wörter in Strukturen gezeigt, die über d. Einzelwort hinausgehen (Wortfeld, Kollokationen, Text u. a.).